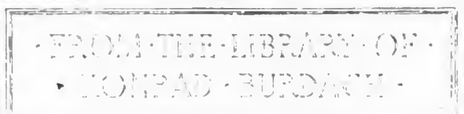

UC-NRLF
B 4 036 623

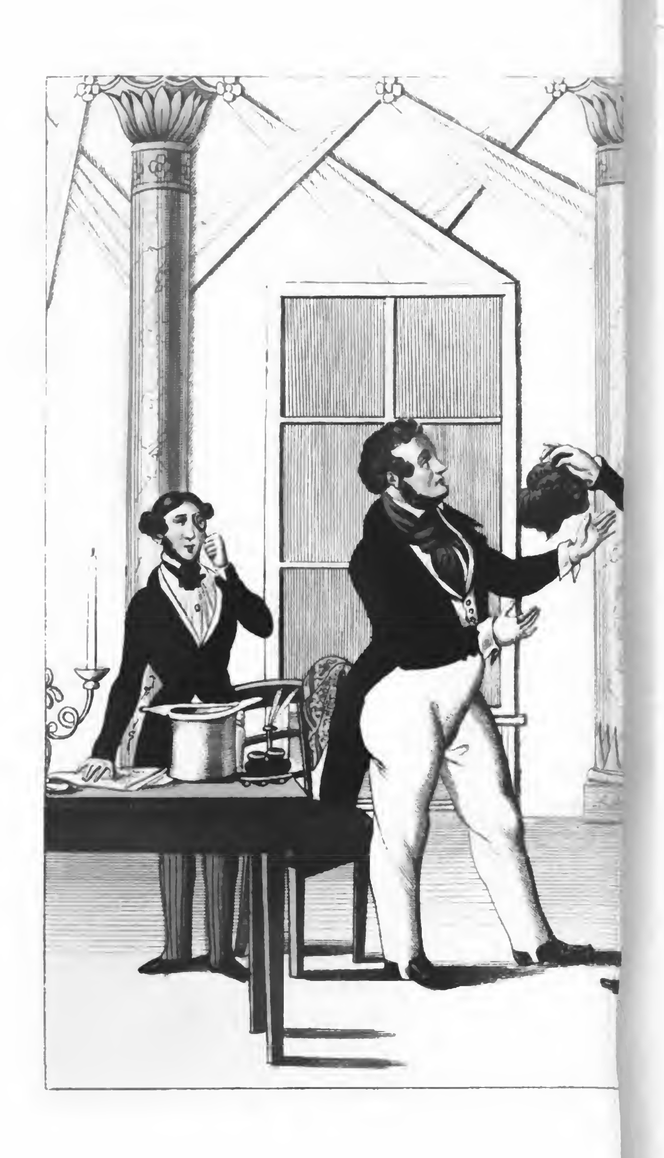


· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





Der

Talisman.

Posse mit Gesang in drei Acten

von

Johann Nestroy.



Mit einem allegorischen illuminirten Bilde.

Wien, 1843.
Verlag und Druck von Joh. Bapt. Wallishausser.

Personen:

Titus Feuerfuchs, ein vazirender Barbiergeselle.
Frau von Cypressenburg, Witwe.
Emma, ihre Tochter.
Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe.
Flora Baumscheer, Gärtnerin, ebenfalls Witwe, } im Dienste der Frau von Cypressenburg.
Plutzerkern, Gärtnergehülfe, } im Dienste der Frau von Cypressenburg.
Monsieur Marquis, Friseur.
Spund, ein Bierversilberer.
Christoph, } Bauernbursche.
Hanns, } Bauernbursche.
Seppel, } Bauernbursche.
Hannerl, Bauernmädchen.
Ein Gartenknecht.
Georg, } Bediente der Frau von Cypressenburg.
Konrad, } Bediente der Frau von Cypressenburg.
Herr von Platt.
Notarius Falk.
Salome Pockerl, Gänsehütherin.

(Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Cypressenburg, nahe bei einer großen Stadt.)

Erster Aufzug.

(Die Bühne stellt einen Dorfplatz vor. In der Mitte gegen den Hintergrund ein Brunnen, links eine Gartenmauer mit einer kleinen, offen stehenden Thür, welche in den Herrschaftsgarten führt.)

Erster Auftritt.

Bauernmädchen, darunter Hannerl,
(treten während dem Ritornell des folgenden Chores aus dem Hintergrunde links auf.)

Chor.

Die Mädchen.
Au'm Nachkirtag tanzt man schon in aller Fruh',
Dort kommen die Burschen und holen uns dazu.

Die Bauernbursche,
(darunter Christoph und Hanns von der Seite rechts auftretend).
Wo bleibt's denn? Laßt Keine sich seh'n, das ist schön,
Au'm Tanzboden thut's d'rüber und d'runter schon geh'n.

Die Mädchen.

Wir sind schon bereit.

Die Bursche.

So kommt's, es ist Zeit.

Alle.

Es hat Jed's sein Gegentheil, die Wahl ist nit schwer,
D'Musikanten soll'n aufspiel'n, heut' geht's lustig her.

Christoph
(zu einem Bauernmädchen).

Wir zwei tanzen miteinand'.

Hanns
(zu einer Anderen).

Wir zwei sind schon seit zeh'n Kirtäg ein Paar.

Hannerl
(zu einem Burschen).

Ich tanz' auf der Welt mit kein'm Andern, als mit dir.

Christoph.
(nach links, in den Hintergrund sehend).

Da schaut's, da kommt die Salome.

Hannerl.

Mit die baßgeig'nfarb'nen Haar'.

Christoph.

Was will denn die auf'm Kirtag.

Hannerl.

Eure Herzen anbrandeln, das is doch klar.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome
(in ärmlich ländlichem Anzug und rothe Haare, kommt aus dem Hintergrunde links).

Da geht's ja gar lustig zu; wird schon au'm Tanzboden g'angen, net wahr?

Christoph (kalt).

Is möglich.

Salome.

Des werd's doch nix dagegen hab'n, wenn ich auch mitgeh'?

Hanns.

No ja, — warum net, — mitgeh'n kann jed's.

Christoph
(mit Beziehung auf ihre Haare).

Aber 's is weg'n der Feuersg'fahr.

Hanns (ebenso).

Es is der Wachter dort —

Christoph (wie oben).

Und der hat ein'n starken Verdacht auf Dich; Du hast Deine Gäns' bei'm Stadl vorbeitrieben, der vorgestern abbrennt is.

Hannerl.

Und da glaubt man, Du hast'n anzund'n mit Deiner Frisur.

Salome.

Das is recht abscheulich, was Ihr immer habt's

über mich; — aber freilich, ich bin die einzige im Ort, die solche Haare hat. Für die Schönste wollt's mich nicht gelten lassen, d'rum setzt's mich als die Wildeste herab.

Die Mädchen.

Ah, das is der Müh' werth, die wollt' die Schönste seyn!

Christoph (zu Salome).

Schau' halt, das' d' ein Tänzer find'st.

Seppel
(ein sehr häßlicher Bursch).

Ich tanz' mit ihr, was kann mir denn g'scheh'n?

Christoph

Was fallt Dir denn ein? Ein Kerl wie Du, wird doch eine Andere krieg'n?

Seppel.

I's auch wahr, man muß sich nit wegwerfen.

Hanns.

Vorwärts! brodelt's nit so lang' herum.

Alle.

Au'm Tanzbod'n! Juhe! zum Tanz!

(Alle rechts im Hintergrunde ab).

Dritter Auftritt.

Salome (allein).

Ich bleib' halt wieder allein z'ruck! Und warum? weil ich die rothkopfete Salome bin. Roth ist doch g'wiß ein' schöne Farb', die schönsten Blumen seyn

die Rosen, und die Rosen seyn roth. Das Schönste auf der Welt ist der Morgen, und der kündigt sich an durch das prächtigste Roth. Die Wolken sind doch g'wiß keine schöne Erfindung, und sogar die Wolken seyn schön, wann's in der Abendsonn' brennroth dasteh'n am Himmel; d'rum sag' ich, wer geg'n die rothe Farb' was hat, der weiß net, was schön is. Aber was nutzt mich das Alles, ich hab' doch Kein'n, der mich auf den Kirtag führt; — ich könnt' allein hingeh'n, — da spotten wieder die Madeln über mich, lachen und schnattern. Ich geh' zu meine Gäns', die schnattern doch nicht aus Bosheit, wanns' mich seh'n, und wann ich ihnen 's Futter bring', schauns' mir auf d' Händ' und net auf'n Kopf.

(Sie geht rechts im Vordergrunde ab.)

Vierter Auftritt.

Flora und Plutzerkern

(kommen aus dem Hintergrunde links. Plutzerkern trägt einen bepackten Korb).

Flora (ärgerlich).

Nein, das is wirklich arg! das Bisserl Weg von der Stadt fünf Viertelstund herausfahren; schamen soll sich so ein Stellwagen.

Plutzerkern.

Warum denn? Er heißt ja deßtwegen Stellwagen, weil er von der Stell' nicht weiter kommt.

Flora.

Schad', daß Du mit Deiner Langsamkeit kein Stellwag'n worden bist.

Plutzerkern.

Dazu fehlet mir die Pfiffigkeit. Ein Stellwagen is das pfiffigste Wesen auf der Welt, weil er ohne Unterschied des Standes jeden Menschen aufsitzen laßt.

Flora.

Ich glaub', Du hast wieder Dein'n witzigen Tag, da bist Du noch unerträglicher als gewöhnlich.

Plutzerkern.

Schimpfen S' zu, lassen's Ihre Gall aus an mir; lang' wird's so net mehr dauern.

Flora.

Willst Du etwa aus dem Dienst der gnädigen Frau geh'n? Das wär' g'scheidt.

Plutzerkern.

O nein; aber Sie werden gewiß bald heirathen, dann ist Ihrer Sekatur ein neues Feld eröffnet, und ich bin nicht mehr der Spielraum Ihrer Z'widrigkeit.

Flora.

Dummer Mensch! Ich werde mich nie mehr verheirathen, ich bleib' meinem Verstorbenen getreu.

Plutzerkern.

Vielleicht erkennt er's nach sein'm Tod; bei Lebzeit'n hat er's nie recht glauben wollen.

Flora.

Wenn ich die gnädige Frau wär', ich hätt' ihn schon lang' gejagt.

Plutzerkern (mit Beziehung).

Wenn ich die gnädige Frau wäre, blieb auch nicht Alles im Haus.

Flora.

Wer weiß, ob Er nicht bald springt. Ich hab die Erlaubniß, einen flinken, rüstigen Burschen aufzunehmen.

Plutzerkern.

Das is recht, dann is doch die Plag' nicht mehr so groß; ich gieß den Winterradi, mehr Einfluß verlang' ich mir net.

Flora.

Geh' Er jetzt zum G'vatter Polz, der will mir einen Gartenknecht recommandiren.

Plutzerkern.

Gut; vielleicht wird aus dem Knecht Ihr künftiger Herr.

Flora.

Warum nicht gar! Von mir bekommt Jeder einen Korb.

Plutzerkern.

Leider, das g'spür' ich; jetzt müssen Sie ihn aber wieder nehmen, wenn ich zum G'vattern soll.

(Gibt ihr den bepackten Korb.)

Flora.

Mach' Er geschwind, langweiliger Mensch!

(Ab in die Gartenthüre).

Plutzerkern (allein).

Hm, hm! Der Garten ist doch nicht so verwahr-

los't, und wie's die treibt um einen flinken, rüstigen Gartenknecht. — Hm, hm! (Geht rechts ab.)

Fünfter Auftritt.

Titus Feuerfuchs
(tritt während des Ritornells des folgenden Liedes erzürnt von rechts vorne auf).

Lied.

1.

Der hat weiter net g'schaut,
Beinah' hätt' ich'n g'haut;
Der Spitzbub', 's is wahr,
Lacht mich aus, weg'n die Haar;
Wem geht's denn was an,
Ich hoff' doch, ich kann
Haar' hab'n, wie ich will.
Jetzt wird's mir schon z'viel.
Rothe Haar' von ein'm falschen Gemüth zeig'n soll'n,
'S is 's Dümmste, wann d' Leut' nach die Haar' urtheil'n woll'n,
'S gibt G'schwufen g'nug mit ein'm Kohlrab'n schwarzen Haupt,
Und Jede is ang'schmirt, die ihnen was glaubt;
Manch blondg'lockter Jüngling is bei'm Tag so still
Und schmachtend — warum? bei der Nacht lumpt er z'viel,
Und mit eisgraue Haar schau'n die Herr'n aus so g'scheidt,
Und seyn oft verruckter noch, als d'jungen Leut!

D'rum auf d'Haar muß man geh'n,
Nachher trifft man's schon schön.

2.

(Drohend in die Scene blickend, von woher er gekommen.)

Mir soll Einer trau'n,
Der wird sich verschau'n,
Auf Ehr', dem geht's schlecht,
Denn ich beutl'n recht;
Der Kakadu is verlor'n,
Wenn ich in mein'm Zorn;
Ueber d'Haar' Ein'm kumm,
Der geht glatzkopfet um.
Die rothhaarig'n Madeln, heißt's, betrüg'n d'Männer sehr;
Wie dumm! Das thun d'Mad'ln von jeder Couleur.
Die schwarz'n, heißt's, seyn feurig, das thut d'Männer locken
Derweil is a Schwarze oft d'fadeste Nocken.
Die Blonden seyn sanft. O! a Blonde is a Pracht!
Ich kenn' eine Blonde, die rauft Tag und Nacht;
Doch mit graue Haar' seyn's treu, na, da stund man dafur,
Net wahr is, die Färb'n sichs, und geb'n auch ka Ruhe —
D'rum auf d'Haar' muß man geh'n,
Nachher trifft man's schon schön.

So kopflos urtheilt die Welt über die Köpf' und wann man sich auch den Kopf auffetzt, es nutzt nix.

Das Vorurtheil is eine Mauer, von der sich noch alle Köpf', die gegen sie ang'rennt sind, mit blutige Köpf' zuruck gezogen haben. Ich hab' meinen Wohnsitz mit der weiten Welt vertauscht, und die weite Welt is viel näher als man glaubt. Aus dem Dorngebüsch z'widrer Erfahrungen einen Wanderstab geschnitzt die chappa-via-Stiefeln angezogen, und's Adje-Kappel in aller Still' geschwungen, so is man mit Einem Schritt mitten drin in der weiten Welt. — Glück und Verstand gehen selten Hand in Hand; — ich wollt', daß mir jetzt recht ein dummer Kerl begegnet', ich sähet das für eine gute Vorbedeutung an.

Sechster Auftritt.

Titus. Plutzerkern.

Plutzerkern.

Der Weg war auch wieder umsonst. — (Titus erblickend.) Ein Fremder gestaltet sich vor meinem Blick!? —

Titus (für sich).

Schicksal, ich glaub', du hast mich erhört.

Plutzerkern (Titus musternd).

Der B'schreibung nach, die mir der Herr Polz g'macht hat, könnt' das der seyn, den er erwart't. Wuchs groß, Mund groß, Augen sehr groß, Ohren verhältnißmäßig; — nur die Haar' — (zu Titus.) sucht der Herr hier ein Brot?

Titus.

Ich such' Geld, 's Brot wüßt' ich mir nacher schon z'finden.

Plutzerkern (für sich).

Er sucht Geld, und das verdächtige Aussehen; — auf d'letzt is er ein Schatzgraber?

Titus.

Wenn mir der Herr ein'n Ort zeigt, wo einer liegt, so nimm ich gleich bei ein'm Maulwurf Lektion.

Plutzerkern.

Oder is er gar ein Rauber?

Titus.

Bis jetzt noch nicht, mein Talent ist noch in einer unentwickelten Bildungsperiode begriffen.

Plutzerkern.

Versteht Er die Gartnerei?

Titus.

Ich qualificire mich zu Allem.

Plutzerkern (für sich).

Er is es. (Zu Titus.) Er möcht' also bei unserer jungen, sauber'n Gartnerin-Witwe Gehülfe werden?

Titus.

Gehülfe der Witwe? — Wie g'sagt, ich qualifizir' mich zu Allem.

Plutzerkern

Mit so einem G'hülfen wär' ihr schon g'holfen; — Wie die mich jaget, wann ich ihr das Florianiköpfel brächt!

Titus (erzürnt).

Herr, diese Aeußerung empört mein Innerstes.

Plutzerkern.

Fahrst ab, rothe Rub'n?

(Geht stolz in die Gartenthür ab.)

Siebenter Auftritt.

Titus

(allein, Plutzerkern mit stummem Aerger nachsehend).

Ich bin entwaffnet! Der Mensch hat so etwas Dezidirtes in seiner Grobheit, daß es einem rein die Red' verschlagt. Recht freundlich, recht liebreich kommt man mir entgegen. In mir organisirt sich aber auch schon Misantropisches. — Ja, — ich hass' Dich, Du inhumane Menschheit, ich will Dich fliehen, eine Einöde nehme mich auf, ganz eselirt will ich seyn! — Halt, kühner Geist, solcher Entschluß ziemt den Gesättigten, der Hung'rige führt ihn nicht aus. Nein, Menschheit, du sollst mich nicht verlieren. Apetit is das zarte Band, welches mich mit dir verkettet, welches mich alle Tag' drei — vier Mahl mahnt, daß ich mich der Gesellschaft nicht entreißen darf. — (Nach rechts sehend.) Dort zeigt sich ein Individuum, und treibt andere Individuen in ein Stallerl hinein, Ganseln sind's! — O, Hütherinn, warum treibst Du diese Ganseln nicht also brat'ner vor dir her, ich hätt' mir eines als Zwangs-Darlehen zugeignet.

Achter Auftritt.

Titus. Salome (von rechts auftretend, ohne Titus zu bemerken, hat einen großen halben Laib Brot und ein Messer in der Hand).

Salome.

Ich muß trinken, mi druckt's im Magen.

(Sie geht zum Brunnen und trinkt.)

Titus (für sich).

Die druckt's im Magen! O, könnt' ich dieses selige Gefühl mit ihr theilen.

Salome

(ihn bemerkend, für sich).

Ein fremder, junger Mensch — und die schönen Haar', g'rad wie ich.

Titus (fur sich).

Bin nengierig, ob die auch „rothe Rub'n" sagt. (Laut.) Grüß Dich Gott, wahlverwandtes Wesen!

Salome.

Gehorsamste Dienerin, schöner Herr.

Titus (halb für sich).

Die find't, daß ich schön bin, daß ist die Erste unter Allen —

Salome.

O, hörens' auf, ich bin die Letzte hier im Ort, ich bin die Ganselhütherin, die arme Salome.

Titus.

Arm? Ich bedau're Dich, sorgsame Erzieherin junger Gänse; Deine Colleginnen in der Stadt sind

viel besser daran, und doch ertheilen sie häufig ihren Zöglingen in einer Reihe von Jahren eine nur mangelhafte Bildung, während Du die Deinigen alle Martini vollkommen ausgebildet für ihren schönen Beruf der Menschheit überlieferst.

Salome.

Ich versteh Ihnen net, aber Sie reden so schön daher — Wer is denn Ihr Vater?

Titus.

Er ist gegenwärtig ein verstorbener Schulmeister.

Salome.

Das ist schön. Und Ihre Frau Mutter? —

Titus.

War vor ihr'm Tod längere Zeit seine Gemahlin.

Salome.

Ah, das ist schön.

Titus (für sich).

Die find't Alles schön, ich kann so dumm daher reden, als ich will.

Salome.

Und darf man Ihren Namen wissen? — nämlich den Taufnamen?

Titus.

Ich heiß' Titus.

Salome.

Das ist ein schöner Nam'.

Titus.

Paßt nur für einen Mann von Kopf.

Salome.

Aber so selten is der Nam'.

Titus.

Ja, und ich hör', er wird fast gänzlich abkommen. Die Aeltern fürchten alle sich in Zukunft zu blamiren, wenn sie die Kinder so taufen lassen.

Salome.

Und lebendige Verwandte haben Sie gar keine?

Titus.

O ja. Außer den erwähnten Verstorbenen zeigen sich an meinem Stammbaum noch deutliche Spuren eines Herrn Vetters, aber der thut nix für mich.

Salome.

Vielleicht hat er nix.

Titus.

Kind, frevele nicht, er ist Bierversilberer, die haben Alle was; das sein gar fleißige Leut; die versilbern nicht nur das Bier, sie vergolden auch ihre Cassa.

Salome.

Haben Sie ihm vielleicht was gethan, daß er Ihnen net mag?

Titus.

Sehr viel, ich hab' ihn auf der empfindlichsten Seite angegriffen; das Aug' ist der heiklichste Theil am Menschen, und ich beleidige sein Aug', so oft er mich anschaut, denn er kann die rothen Haar net leiden.

Salome.

Der garstige Ding!

Titus.

Er schließt von meiner Frisur auf einen falschen, heimtückischen Character, und wegen diesen Schluß verschließt er mir sein Herz und seine Cassa.

Salome.

Das ist abscheulich!

Titus.

Mehr dumm als abscheulich. Die Natur gibt uns hierüber die zarteste Andeutung. Werfen wir einen Blick auf das liebe Thierreich, so werden wir finden, daß die Ochsen einen Abscheu vor der rothen Farb' haben, und unter diesen wieder zeigen die totalen Büffeln die heftigste Antipathie; — welch' ungeheuere Blöße also gibt sich der Mensch, wenn er rothe Vorurtheile zeigt.

Salome.

Nein, wie Sie g'scheidt daher reden; das sähet man Ihnen gar nit an.

Titus.

Schmeichlerin! Daß ich Dir also weiter erzähl' über mein Schicksal. Die Zurückstoßung meines Herrn Vetters war nicht das einzige Bittere, was ich hab' dulden müssen; ich hab' in dem Heiligthum der Lieb' mein Glück suchen wollen, aber die Grazien haben mich für geschmackswidrig erklärt; ich hab' in den Tempel der Freundschaft geguckt, aber die Freund' sind alle so witzig, da hat's Bonmots g'regnet auf

mein'm Kopf, bis ich ihn auf ewige Zeiten zurückgezogen hab'. So ist mir ohne Geld, ohne Lieb', ohne Freundschaft meine Umgebung unerträglich word'n; da hab' ich alle Verhältnisse abg'streift, wie man einen wattirten Kaput auszieht in der Hitz', und jetzt steh' ich in den Hemdärmeln der Freiheit da.

Salome.

Und g'fallt's Ihnen jetzt?

Titus.

Wenn ich einen Versorgungsmantel hätt', der mich vor dem Sturm des Nahrungsmangels schütztet —

Salome.

Also handelt es sich um ein Brot? Na, wenn der Herr arbeiten will, da laßt sich Rath schaffen. Mein Bruder is Jodel hier, sein Herr, der Bäck, hat eine große Wirthschaft, und da brauchen's ein'n Knecht —

Titus.

Was? Ich soll Knecht werden? ich? der ich bereits Subject gewesen bin?

Salome.

Subject? Da hab'n wir auch ein'n g'habt, der das war, der is aber auf'm Schub fortkommen.

Titus.

Warum?

Salome.

Weil er ein schlechtes Subject war, hat der Richter g'sagt.

Titus.

Ah, das is ja net so; um aber wieder auf Deinen Brudern zu kommen — (auf den Brotlaib, den Salome trägt, deutend.) Hat er dieses Brot verfaßt?

Salome.

G'wiß war er auch dabei, wie der Laib — natürlich als Jodel.

Titus.

Ich möcht' doch sehen, wie weit es Dein Bruder in dem Studium der Brotwissenschaft gebracht hat.

Salome.

Na, kosten Sie's; es wird Ihnen aber nicht behagen. (Sie schneidet ein sehr kleines Stück Brot ab und gibt es ihm.)

Titus (essend).

Hm! — es ist —

Salome.

Mein'n Ganseln schmeckt's wohl, natürlich, 's Vieh hat keine Vernunft.

Titus (für sich).

Der Stich thut weh; mir schmeckt's auch.

Salome.

Na, was sagens'? net wahr, 's is schlecht?

Titus.

Hm! ich will Deinen Brudern nicht zu voreilig verdammen; um ein Werk zu beurtheilen, muß man tiefer eindringen. (Nimmt den Brotlaib und schneidet ein sehr großes Stück ab.) Ich werde prüfen und Dir ge-

legentlich meine Ansichten mittheilen. (Steckt das Stück Brot in die Tasche.)

Salome.

Also bleibens' noch ein' Zeit da bei uns? das is recht; den Stolz muß man ablegen, wenn man nix hat! und 's wird Ihnen recht gut geh'n da, wenn Ihnen nur der Bäck aufnimmt.

Titus.

Ich hoffe Alles vom Jodel seiner Protektion.

Salome.

Es wird schon geh'n. (Nach links in den Hintergrund sehend und erschreckend.) Sie, da schau'ns hin!

Titus (hinsehend).

Das Pirutsch? — 's Roß lauft dem Wasser zu — Million, Alles is hin! (Rennt im Hintergrund links ab.)

Neunter Auftritt.

Salome (allein. Nachsehend).

Er wird doch nicht gar? — er rennt hin; — wenn ihm nur nichts g'schieht — er packt's Pferd — 's reißt ihn nieder! — (Aufschreiend.) Ah!! 's Pferd steht still — er hat's aufg'halten. — Das ist ein Teuxelsmensch. Ein Herr steigt aus'm Wagen; — er kommt daher mit ihm. Ah, das muß ich gleich den Bäcken erzähl'n; wenn er das hört, nimmt er den Menschen g'wiß.

(Läuft rechts ab.)

Zehnter Auftritt.

Monsieur Marquis. Titus.

Marquis.

Ah! der Schreck steckt mir noch in allen Gliedern.

Titus.

Belieben sich da ein wenig nieder zu setzen.

Marquis

(sich auf eine Steinbank setzend).

Verdammter Gaul, ist vielleicht in seinem Leben noch nicht durchgegangen.

Titus.

Belieben vielleicht eine Verrenkung zu empfinden?

Marquis.

Nein, mein Freund.

Titus.

Oder belieben vielleicht sich einen Arm gebrochen zu haben?

Marquis.

Gott sey Dank, nein!

Titus.

Oder belieben vielleicht eine kleine Zerschmetterung der Hirnschale?

Marquis.

Nicht im Geringsten. — Auch hab' ich mich bereits erholt, und nichts bleibt mir übrig, als Ihnen Beweise meines Dankes —

Titus.

O, ich bitte! —

Marquis.

Drei junge Leute standen da, die mich kennen, die schrieen aus vollem Halse Monsieur Marquis! Monsieur Marquis! Der Wagen stürzt in's Wasser! —

Titus.

Was? — Ein'n Marquis hab' ich gerettet? — Das is was Großes.

Marquis
(in seiner Rede fortfahrend).

Aber hülfreiche Hand leistete Keiner; da kamen Sie als Retter herbei geflogen —

Titus.

Allgemeine Menschenpflicht.

Marquis.

Und gerade im entscheidenden Moment —

Titus.

Besonderer Zufall.

Marquis (aufstehend).

Ihr Edelmuth setzt mich in Verlegenheit; ich weiß nicht, wie ich meinen Dank, — mit Geld läßt sich so eine That nicht lohnen —

Titus.

O, ich bitt', Geld ist eine Sache, die —

Marquis.

Die einen Mann von solcher Denkungsart nur beleidigen würde.

Titus.

Na, jetzt sehen Sie, — das heißt —

Marquis.

Das heißt den Werth Ihrer That verkennen, wenn man sie durch eine Summe aufwiegen wollte.

Titus.

Es kommt halt d'rauf an —

Marquis.

Wer eine solche That vollführt. Es hat einmal Einer — ich weiß nicht, wie er geheißen hat, — einem Prinzen, — ich weiß nicht, wie er geheißen hat, — das Leben gerettet, der wollte ihn mit Diamanten lohnen; da entgegnete der Retter: „ich finde in meinem Bewußtseyn den schönsten Lohn;" — ich bin überzeugt, daß Sie nicht weniger edel denken, als der, wo ich nicht weiß, wie er geheißen hat.

Titus.

Es gibt Umstände, wo der Edelmuth —

Marquis.

Auch durch zu viele Worte unangenehm affizirt wird, wollten Sie sagen? Ganz recht; der wahre Dank ist ohnedieß stumm; d'rum gänzliches Stillschweigen über die Geschichte.

Titus (für sich).

Der Marquis hat ein Zartgefühl; — wenn er ein schundiger Kerl wär' hätt' ich g'rad 's Nämliche davon.

Marquis

(Titus Haare scharf betrachtend).

Aber, Freund, ich mache da eine Bemerkung —

hm! hm! — das kann Ihnen in Vielem hinderlich seyn.

Titus.

Mir scheint, Euer Gnaden is mein Kopf nicht recht; — ich hab' kein'n andern und kann mir kein'n Andern kaufen.

Marquis.

Vielleicht doch; — ich werde — ein kleines Andenken müssen Sie doch von mir — warten Sie einen Augenblick. — (Läuft im Hintergrunde links ab.)

Eilfter Auftritt.

Titus (allein).

Es hat nix g'fehlt, als daß er aus Dankbarkeit „rothe Rub'n" g'sagt hätt'. Das is ein lieber Marquis; was thut er denn? (in die Scene sehend). Er rennt zum Pirutsch, — er sucht d'rinn herum, — Andenken hat er g'sagt; auf d'letzt macht er mir doch ein werthvolles Präsent. — Was is denn das? — A Hutschachtel hat er heraus g'nommen, — er läuft her damit; er wird mir doch nicht für das, daß ich sein junges Leben gerettet hab', ein'n alten Hut schenken?

Zwölfter Auftritt.

Titus. Marquis.

Marquis (mit einer Schachtel.)

So, Freund, nehmen Sie das, Sie werden's

brauchen; die gefällige äußere Form macht viel — beinahe Alles; es wird Ihnen nicht fehlen. Hier ist ein Talisman, (gibt ihm die Schachtel) und mich wird's freuen, wenn ich der Gründer Ihres Glückes war. Adieu, Freund! Adieu!

(Eilt in den Hintergrund links ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Titus

(allein, etwas verblüfft die Schachtel in der Hand haltend).

Glück gründen? — Talisman? — Da bin ich doch neugierig, was da d'rinn steckt. (Oeffnet die Schachtel und zieht eine schwarze Perrücke heraus.) A Perrücken! — nix als eine kohlrabenschwarze Perrücken! Ich glaub' gar, der will sich lustig machen über mich. — (Ihm nachrufend.) Wart', du lebendiger Perrückenstock, ich verbitte mir alle Witzboldungen und Zielscheibereien! — Aber halt! — war denn das net schon längst mein Wunsch? — haben mich nicht immer nur die unerschwinglichen fünfzig Gulden, die eine täuschende Tour kost't, abgehalten? — Talisman hat er g'sagt; — er hat Recht! — Wenn ich diese Tour aufsetz', so sinkt der Adonis zum Gottschebabub'n herab und der Narziß wird ausg'strichen aus der Mythologie. Meine Carriere geht an, die Glückspforte öffnet sich — (auf die offene Gartenthür blickend). Schau, die Thür' steht g'rad offen

da; wer weiß? — ich reskir'sei; n'm schönen Kerl schlagt's nirgends fehl.

(Geht in die Gartenthür ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Titus. Salome (aus rechts vorne).

Salome (kommend).

Ach, mein liebster Mussi Titus, das is ein Unglück!

Titus (sich umsehend).

Die Salome. — Was is denn g'scheh'n?

Salome.

Der Bäck nimmt Ihnen nicht. Ich kann nicht helfen, 's druckt mich völlig zum Weinen.

Titus.

Und mich kitzelt's zum Lachen. Also is das gar so schwer, bei Euch da ein Knecht zu wer'n?

Salome.

Der Bäck' hat g'sagt: er hat erstens Ihre Zeugnisse nicht g'seh'n, und dann sind ihm so viele anempfohlen, er ist bei Vergebung dieser Stelle an Rücksichten gebunden. —

Titus.

Schad', daß er keinen Concurs ausschreiben laßt. Meine liebe Salome, mir sind andere Aussichten eröffnet; ich bin auf's Schloß berufen.

Salome.

Auf's Schloß? Das kann ja net seyn. O, wann

Ihnen die gnädige Frau sieht, jagt sie Ihnen augenblicklich davon; (mit Beziehung auf ihre Haare.) darf ja ich mich auch fast gar nicht blicken lassen vor ihr.

Titus.

Die Antipathien der Gnädigen sind Nebensache, seitdem sich bei mir die Hauptsachen verändert haben. Ich geh' mit kecker Zuversicht meinem Glück entgegen.

Salome.

Na, ich wünsch' Ihnen viel Glück zu Ihrem Glück; 'S is völlig net recht, aber 's schmerzt mich halt doch, daß mir wieder a Hoffnung in'n Brunn'n g'fallen is.

Titus.

Was denn für a Hoffnung?

Salome.

Wenn Sie als meines Gleichen da blieben wär'n, hätt's g'heißen, das sind die zwei Wildesten im Ort, das is der rothe Titus, das is die rothe Salome; den Titus hätt' kein Madel ang'schaut, so wie die Salome keiner von die Burschen.

Titus.

Der auf einen einzigen Gegenstand reducirte Titus hätt' müssen eine nolens volens Leidenschaft fassen.

Salome.

Es wär' zwischen uns gewiß die innigste Freundschaft —

Titus.

Und der Weg von Freundschaft bis zur Liebe is eine blumenreiche Bahn.

Salome.

Na, jetzt so weit hab' ich no gar net denkt.

Titus.

Warum? Gedanken sind zollfrei.

Salome.

Ah nein; es gibt Gedanken, für die man den Zoll mit der Herzensruh' bezahlt. Meine Plan' geh'n mir nie aus.

Titus.

Ja, der Mensch denkt, und — (bei Seite.) die Parrucken lenkt, so heißt's bei mir. Also, Ades, Salome! (will ab.)

Salome.

Nur nit gar so stolz, Mussi Titus, Sie könnten ein'm schon ein Biß'l freundlich bei der Hand nehmen und sagen: pfürt Dich Gott, liebe Salome!

Titus.

Freilich! (reicht ihr die Hand.) Wir scheiden ja als die besten Freund.

Salome (kopfschüttelnd).

Lebens' wohl; vielleicht seh' ich Ihnen bald wieder.

Titus.

Das is sehr eine ungewisse Sach'.

Salome.

Wer weiß; Sie geh'n so stolz bei der Thür hinein, daß ich immer glaub', ich werd 's noch seh'n, wie s' Ihnen bei der nämlichen Thür herauswerfen wer'n.

Titus.

Du prophezeihst eine günstige Catastrophe.

Salome

(auf die Steinbank zeigend).

Da werd' ich mich hersetzen alle Tag, auf die Thür hinschau'n —

Titus.

Und d'rauf warten, bis man mich in Deine Arme schleudert. Gut, mach' Dir diese Privatunterhaltung, pfürt Dich Gott! Mein Schicksal ruft: „Schön, herein da"! Ich folge diesem Ruf und bringe mich selbst als Apportel. (Geht in die Gartenthür ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Salome (allein).

Da geht er, und ich weiß nicht, — ich hab' eh' kein Glück g'habt, und mir kommt jetzt vor, als wenn er noch was mitgenommen hätt' davon. Wenn ich mir's nur aus'm Sinn schlagen könnt', aber wie denn? mit was denn? Wär' ich a Mannsbild, wußt' ich mir schon z'helfen; aber so. — Die Mannsbilder haben 's halt doch in allen Stücken gut gegen uns.

Lied.

Wenn uns Einer g'fallt und versteht uns nit glei,
Was soll man da machen, 's is hart, meiner Treu;

A Mann, der hat's leicht, ja, der rennt Einer nach,
Und merkt sie's nit heut', so merkt sie's in vierzehn Tag'.
Er thut desperat, fahrt mit'n Kopf geg'n die Wand,
Aber daß er's nit g'spürt, macht er's so mit der Hand;
Und's Madel gibt nach, daß er sich nur nix thut.
Ja die Männer hab'ns gut, hab'ns gut, hab'ns gut. Lalala —

Wenn uns Einer kränkt, das is weiter kein Jammer,
Was können wir thun? nix, als wanna in der Kammer,
Kränken wir einen Mann, thut's ihn nit stark ergreifen,
Er setzt sich in's Wirthshaus und stopft sich a Pfeifen;
Wir glaub'n, er verzweifelt, derweil ißt er ein'n Kas,
Trinkt an Heurigen und macht mit der Kellnerin G'spas,
Schaut im Hamgeh'n einer Andern keck unter'n Hut;
Ja, die Männer hab'ns gut, hab'ns gut, hab'ns gut!

Hat a Madel die zweite oder dritte Amour,
Is ihr Ruf schon verschandelt, und nachher is zur.

In dem Punkt is a Mann gegen uns rein a Köni,
Wann er fünfzig Madeln anschmiert, verschlagt ihm das weni;
Auf so ein Halodrie hab'n d'Madeln erst a Schneid,
Und g'schieht es aus Lieb nit, so geschieht es aus Neid
Daß man sich um ein'n solchen erst recht reißen thut.
Ja, die Männer hab'ns gut, hab'ns gut, habn's gut.
(Geht ab.)

Sechzehnter Auftritt.

(Zimmer in der Wohnung der Gärtnerin, mit Mittelthür, rechts eine Seitenthür, links ein Fenster.)

Flora (allein. Zur Mitte auftretend).

Das Unkraut, Gall und Verdruß, wachst mir jetzt schon zu dick auf mein'm Geschäftsacker, ich kann's nicht mehr allein ausjäten. Mein seliger Mann hat kurz vorher, als er selig word'n ist, gesagt, ich soll Wittib bleiben; wie kann ein seliger Mann so eine unglückliche Idee haben. Die Knecht' haben keine Furcht, kein'n Respect, ich muß ihnen einen Herrn geben, dessen Frau ich bin. Mein Seliger wird den Kopf beuteln in die Wolken, wann er mir etwa gar als Geist erscheinet, wann's auf einmal so klopfet bei der Nacht — (es wird an die Thür geklopft — ängstlich aufschreiend.) Ah! (Hält sich wankend am Tische.)

Siebenzehnter Auftritt.

Flora. Titus (mit schwarzer Haartour zur Mitte hereinstürzend).

Titus.

Is ein Unglück g'scheh'n? Oder kirrn Sie vielleicht jedesmal so, statt'm Herein sagen?

Flora (sich mühsam fassend).

Nein, bin ich erschrocken!

Titus (für sich).

Seltenes Geschöpf, sie erschrickt, wenn Einer anklopft, sonst ist den Frauenzimmern nur das schrecklich, wann Keiner mehr anklopft.

Flora.

Der Herr wird sich d'rüber wundern, daß ich so schwache Nerven hab'?

Titus.

Wundern über das Allgemeine? O, nein! Die Nerven von Spinnengeweb', d'Herzen von Wachs und die Köpferl von Eisen, das is ja der Grundriß der weiblichen Struktur.

Flora (bei Seite).

Recht ein angenehmer Mensch, und die rabenschwarzen Haar'; — ich muß aber doch — (Laut und in etwas strengem Ton.) Wer is der Herr, und was will der Herr?

Titus.

Ich bitt', die Ehr' is meinerseits. Ich bin Ihr unterthänigster Knecht und empfehl' mich.

Flora

(nickt ihm erstaunt ein kurzes Adieu zu, weil sie glaubt, er will fort; als er stehen bleibt, sagt sie nach einer Pause).

Na? — Diese Rede sagt man, wenn man fortgeh'n will.

Titus.

Ich aber sag' sie, weil ich da bleib'n will. Sie brauchen ein'n Knecht, und als solchen empfehl' ich mich.

Flora.

Was? Der Herr is ein Knecht?

Titus.

Zur Gärtnerei verwendbar.

Flora.

Als Gehülfe?

Titus.

Ob Sie mich Gehülfe nennen, oder Gärtner — das is alles eins; selbst — ich setz' nur den Fall — wenn es mir als Gärtner gelingen sollte, Gefühle in Ihr Herz zu pflanzen — ich setz' nur den Fall — und Sie mich zum unbeschränkten Besitzer dieser Plantage ernennen sollten — ich setz' nur den Fall — selbst dann würde ich immer nur Ihr Knecht seyn.

Flora (bei Seite).

Artig is der Mensch — aber — (laut) seine Reden sind etwas kühn, etwas vorlaut.

Titus.

Bitt' unterthänig; wenn man sagt: „ich setz' nur den Fall,“ da darf man Alles sagen.

Flora.

Er ist also? —

Titus.

Ein exotisches Gewächs, nicht auf diesen Boden gepflanzt, durch die Umstände ausgerissen, und durch den Zufall in das freundliche Gartengeschirr Ihres Hauses versetzt, und hier, vor der Sonne Ihrer Huld beschienen, hofft die zarte Pflanze Nahrung zu finden.

Flora.

Da fragt es sich aber vor Allem, ob Er die Gärtnerei versteht?

Titus.

Ich habe Menschenkenntniß, folglich auch Pflanzenkenntniß.

Flora.

Wie geht denn das zusammen? —

Titus.

Sehr gut; wer Menschen kennt, der kennt auch die Vegetabilien, weil nur sehr wenig Menschen leben, und viele unzählige aber nur vegetiren. Wer in der Fruh aufsteht, in die Kanzlei geht, nachher essen geht, nachher präferanzeln geht, und nachher schlafen geht, der vegetirt; wer in der Fruh in's G'wölb' geht und nachher auf die Mauth geht, und nachher essen geht, und nachher wieder in's G'wölb' geht, der vegetirt; wer in der Fruh aufsteht, nachher a Roll' durchgeht, nachher in die Prob' geht, nachher essen geht, nachher in's Kaffehhaus geht, nachher Komödie spiel'n geht, und wenn das alle Tag' so fortgeht, der

vegetirt. Zum Leben gehört sich, billig berechnet, eine Million, und das is nicht genug; auch ein geistiger Aufschwung g'hört dazu, und das find't man höchst selten beisammen; wenigstens, was ich von die Millionoir weiß, so führen fast Alle aus millionör'scher Gewinn- und Vermehrungs-Passion ein so fades, trockenes Geschäftsleben, was kaum den blühenden Namen „Vegetation" verdient.

Flora (bei Seite).

Der Mensch muß die höhere Gärtnerei studiert haben; (laut) so dunkel sein Kopf auswendig is, so hell scheint er inwendig zu seyn.

Titus.

Sind Ihnen vielleicht die schwarzen Haar' zuwider?

Flora.

Zuwider? Er Schelm wird nur zu gut wissen, daß ein schwarzer Lockenkopf einem Mann am besten laßt.

Titus (für sich).

Die Perruck'n wirkt.

Flora.

Er will also hier einen Dienst? Gut, Er is aufgenommen; aber nicht als Knecht; Er zeigt Kenntnisse, Eigenschaften, besitzt ein vortheilhaftes Aeußeres —

Titus (für sich).

Die Perruckenkraft wirkt heftiger.

Flora.

Er soll die Aufsicht über das Gartenpersonale ha-

ben, Er soll den Uebrigen Befehle ertheilen; Er soll nach mir im Garten der Erste seyn.

Titus (bei Seite).

Die Perruck'n hat gesiegt. (Laut.) Ich weiß so wenig, wie ich mich bedanken soll, als ich weiß, wie ich zu solchem Glück komme.

Flora

(seine Haare betrachtend).

Nein, diese Schwärze, ganz italienisch!

Titus.

Ja, es geht schon beinahe in's Sicilianische hinüber. Meine Mutter war eine südliche Gärtnerin.

Flora.

Weiß Er aber, daß Er ein sehr eitler Mensch ist? Mir scheint, Er brennt sich die Locken. (Will mit der Hand nach den Locken fahren).

Titus (zurückprallend).

O, nur net anrühren! ich bin sehr kitzlich auf'm Kopf.

Flora.

Närrischer Mensch! — Unter Ander'm aber, in diesem Anzug kann ich Ihn der gnädigen Frau nicht vorstellen.

Titus.

Also gilt bei Ihnen das Sprichwort: „Das Kleid macht den Mann," das Sprichwort, durch welches wir uns selbst so sehr vor die Schneider herabsetzen, und welches doch so unwahr ist; denn wie viele ganze Kerl's geh'n mit zerrissene Röck' herum.

Flora.

Aber der Anzug hat so gar nix, was einem Gartner —

Titus.

O, der Anzug hat nur zu viel Gärtnerartiges, er is übersä't mit Fleck, er is aufgegangen bei die Ellbögen und an verschiedenen Orten; weil ich nie ein Paraplü trag', wird er auch häufig begossen, und wie er noch in der Blüthe war, hab' ich ihn oft wie eine Pflanze versetzt.

Flora.

Das ist dummes Zeug. (Nach der Thür rechts deutend.) Geh' Er durch das Zimmer in die Kammer hinein: in der Truhen, wo der Zwiefel liegt, find't Er den Hochzeitanzug von mein'm seligen Mann.

Titus.

Das Hochzeitkleid des Verblichenen soll ich anziehen? — Hören Sie — (fährt sich kokett mit der Hand durch die Locken). Da kann ich nichts davor, wenn Gefühle erwachen, die — (sieht sie bedeutungsvoll an, und geht zur Seitenthür rechts ab).

Achtzehnter Auftritt.

Flora (allein.) Hernach Plutzerkern.

Flora.

Wirklich ein charmanter Mensch! — Na, man kann nicht wissen, was geschieht. Ein Spaß wär's, wenn ich früher zur zweiten Heirath käm', als un-

sere Kammerfrau, die so spöttisch auf mich herabsieht, weil sie den Herrn Friseur zum Liebhaber hat. Mit der Hochzeit laßt er sich aber hübsch Zeit; bei mir könnt' es rascher geh'n, das wär' ein Triumph! — Vor Allem muß ich aber die Leut' zusammen rufen. (Geht zum Fenster.) Ah, der Plutzerkern! (Hinausrufend.) Hol' geschwind die Leut' alle zusamm, ein neuer Gärtner is aufgenommen, der in Zukunft anstatt meiner über sie befehlen wird.

Plutzerkern
(inner der Scene).

Das is g'scheit.

Flora.

Was is das? — Die Kammerfrau? — (Zum Fenster hinaus grüßend.) Gehorsamste Dienerin! — (Vom Fenster weggehend.) Sie kommt zu mir; was hat das zu bedeuten? G'wiß wieder ein Verdruß; die Leut' hab'n was versäumt, und ich kann's Bad ausgießen.

Neunzehnter Auftritt.

Flora. Constantia.

Constantia.
(zur Mitte eintretend).

Frau Grärtnerin —

Flora
(mit einem Knix).

Unterthänigste! — Was steht zu Befehl?

Constantia.

Die gnädige Frau erwartet heute Nachmittags Besuch aus der Stadt und wünscht, daß nicht wieder so schlechtes Obst, wie das letztemal, in's Schloß geschickt werde.

Flora.

Ich hab' das allerschönste —

Constantia.

Die gnädige Frau ist überhaupt mit der ganzen Pflege des Gartens höchst unzufrieden.

Flora.

Is nicht meine Schuld; die Leut' — aber das wird jetzt Alles anders wer'n. Die gnädige Frau hat mir den Auftrag ertheilt, einen geschickten Menschen aufzunehmen; na, und da hat sich's so geschickt, daß ein sehr geschickter Mensch —

Constantia.

Gut, ich werd' es der gnädigen Frau zu wissen machen.

Flora.

Ich werde mir die Freiheit nehmen, ihn selbst der gnädigen Frau vorzustellen.

Constantia.

Was fällt Ihr ein? Der gnädigen Frau vorstellen! — so ein Bengel!

Flora.

O, ich bitte, Madam, diesen Menschen mit keinem gewöhnlichen Gartenknecht zu verwechseln; er ist

— es ist sogar möglich — beinahe schon gewiß, daß ich ihn heirath'.

Constantia.

So? Diese Vermählung wird der gnädigen Frau so uninteressant seyn, wie der ganze Mensch; ich finde es daher, wie schon gesagt, ganz unstatthaft, ihn der gnädigen Frau vorzustellen.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Titus.

Titus

(tritt in etwas altmodischem Gärtneranzuge, einen Bündel in der Hand tragend, ohne Constantia zu bemerken, aus der Seitenthür rechts).

So! Da wär'n wir; meine Sachen hab' ich in dem Bünkel z'sammgebunden.

Flora.

Er hätt's gleich d'rinnen lassen können.

Titus.

Gelingt es mir, in diesem Anzug das verblichene Bild ganz vor Ihre Seele zu zaubern?

Constantia (für sich).

So ein schöner, schwarzer Krauskopf ist mir so bald nicht vorgekommen.

Titus

(zu Flora, auf den Bündel zeigend).

Und diese Sachen da legen wir — wohin?

Flora
(nach einem links stehenden Kasten zeigend).
Mein'twegen in den Kasten dort.

Titus (sich umwendend).
Gut. — (Constantia erblickend). Ah! — Jetzt gebet ich kein'n Tropfen Blut, wann man mir eine Ader lasset. (Sich tief vor Constantia verneigend.) Ich bitte unterthänig — (Zu Flora.) Warum haben Sie mir nicht gesagt — (zu Constantia mit tiefer Verbeugung) mir nicht zu zürnen, daß ich — (Zu Flora) daß die gnädige Frau da ist — (zu Constantia mit tiefer Verbeugung) nicht gleich die pflichtschuldigste Referenz — (zu Flora.) 'Sis wirklich schrecklich, in was Sie Ein'm für eine Lag' bringen.

Constantia.
Ich bin ja nicht die gnädige Frau.

Flora (zu Titus).
Was fallt Ihm denn ein?

Constantia.
Ich bin ja nur —

Titus.
Nein, Euer Gnaden sind es, und wollen mir nur die Verlegenheit ersparen.

Flora.
Es ist die Kammerfrau der Gnädigen.

Titus.
Hör'n Sie auf! — Diese Hoheit in der Stirnhaltung, diese herablassende Blickflimmerung, dieser edle Ellbogenschwung —

Constantia
(sich geschmeichelt fühlend).

Hm, ich bin doch nur die Kammerfrau der Frau von Cypressenburg.

Titus.

Wirklich? — Ich glaub' es nur, weil ich es aus Ihrem eigenen Munde hör'. Also, Kammerfrau? Meine Mutter war auch Kammerfrau.

Flora.

Er hat ja gesagt, Seine Mutter war Gärtnerin?

Titus.

Zuerst war sie Gärtnerin, dann ist sie Kammerfrau geworden.

Constantia (bei Seite).

Wirklich ein interessanter, gebildeter Mensch!

Flora
(zu Titus, welcher Constantia fixirt).

So leg' Er nur die Sachen da hinein.

Titus
(immer auf Constantia sehend).

'S Schicksal weiß wirklich nicht, was 's thut, so eine Gestalt in die Antichambre zu postiren.

Flora.

Hört Er denn nicht? Da in den Kasten.

Titus.

Ja, gleich. — (Mit Bewunderung auf Constantia sehend.) Classische Salon-Figur. (Er geht, auf Constantia sehend, zum Kasten, welcher neben der Thür steht.)

Flora (für sich).

Wie sie kokettirt auf ihn, die aufdringliche Person!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Plutzerkern.

Plutzerkern
(zur Mitte eintretend).

Die Leut' werden gleich Alle da seyn.

Titus
(Plutzerkern erblickend, kehrt rasch um).

Verdammt! wann der mich kennt! (Wendet sich gegen Constantia, um Plutzerkern den Rücken zu kehren).

Plutzerkern (zu Flora).

Das is also der neue Gartner? Da muß man sich ja zu Gnaden rekommandir'n. (Tritt zwischen Titus und Constantia.)

Titus
(wendet sich gegen Flora, um wieder Plutzerkern den Rücken zu kehren).

Schicken S' den Kerl fort; ich bin kein Freund von solchen Ceremonien.

Flora.

Thu' Er nicht so schüchtern.

Plutzerkern
(indem er versucht, Titus die Vorderseite abzugewinnen).

Herr Gartner, der wohlverdienteste Mann im ganzen Personal —

Titus (in großer Verlegenheit in die Tasche fahrend).

Ich muß mir nur g'schwind ein Schnupftüchel vor's G'sicht — (Zieht statt eines Schnupftuches eine graue Perrücke mit Zopf aus der Tasche und hält sie eiligst vor's Gesicht.)

Plutzerkern.

Aber Sie hab'n kuriose Schnupftücheln.

Titus.

Was ist denn das?

Flora (lachend).

Das is die Perrücke von meinem ehemaligen Gemahl.

Titus.

Schau't sehr eh'malig aus. (Steckt die Perrücke in den Bündel, welchen er noch in der Hand hält).

Plutzerkern.

Was Teuxel, der Gartner kommt mir so bekannt vor. — (Zu Titus.) Hab'n Sie net an'n Brudern mit rothe Haar?

Constantia.

Was fällt Ihm ein?

Titus.

Ich hab' gar kein'n Brudern.

Plutzerkern.

So? nachher wird das der Bruder von wem Andern seyn.

Flora.

Was will denn der Dummkopf?

Plutzerkern.

Na, ich hab' halt Ein'n g'seh'n mit rothe Haar, das is ja nix Unrecht's.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Zwei Gartenknechte.

(Die Gartenknechte treten zur Mitte ein, jeder zwei Körbe mit Obst tragend.)

Erster Knecht.

Da is das Obst.

Flora.

Das hätt' gleich soll'n in's Schloß getrag'n werden.

Constantia.

Das wäre eine saubere Manier, daß man das Obst nur so durch die Knechte hinaufschickt.

Flora.

'S war ja immer so.

Constantia

(auf Titus zeigend).

Der Herr Gärtner wird die Früchte überbringen, dieß ist zugleich die schicklichste Gelegenheit, ihn der gnädigen Frau vorzustellen.

Flora (zu Constantia).

Vorstellen? Wie finden Sie es denn auf einmal nöthig, ihn der Gnädigen vorzustellen? Sie hab'n ja g'rad' vorher g'sagt, es is ganz unstatthaft, so einen Bengel der gnädigen Frau vor Augen zu bringen.

Constantia (verlegen).

Das war — das heißt —

Titus.

Bengel?

Flora

(mit boshaften Triumph über Constantia's Verlegenheit).

Ja, ja!

Titus.

Das ist arg.

Constantia (sehr verlegen).

Ich habe —

Titus.

Das is enorm —

Flora.

Na, ich glaub's — es is ja —

Titus.

Mir unbegreiflich, (zu Flora) wie Sie das Wort: „Bengel" auf mich beziehen können.

Flora.

'S waren die eigenen Worte der Madam.

Titus (zu Flora).

Erlauben Sie mir, es gibt außer mir noch Bengeln genug, und ich bin kein solcher Egoist, daß ich Alles gleich auf mich beziehe.

Constantia

(sich von ihrer Verlegenheit erholend).

Ich wollte —

Titus (auf Constantia deutend).

Wenn diese Dame wirklich ihre Lippen zu dem

Wort „Bengel" hergegeben, so hat sie wahrscheinlich einen Knecht, vielleicht einen von diesen beiden Herren (auf die Gartenknechte zeigend) gemeint, denn mich hat sie ja noch gar nicht gekannt, und kennt mich selbst jetzt noch viel zu wenig, um über meine Bengelhaftigkeit das gehörige Urtheil zu fällen. (Zu Constantia.) Hab' ich nicht Recht?

Constantia.

Vollkommen!

Flora (sehr aufgeregt und ärgerlich).

Also will man mich zur Lügnerin machen?

Titus.

Nein, nur zur Verleumderin.

Constantia (zu Titus).

Also kommen Sie jetzt.

Flora.

Er soll auf's Schloß kommen? Und warum denn gar so eilig? Die gnädige Frau is ausg'fahr'n.

Constantia.

Nun, und da wird es doch schicklicher seyn, daß der Herr Gärtner auf die gnädige Frau wartet, als sie auf ihn?

Titus.

Das is klar. (Zu Constantia.) Sie weiß nichts von Etikette. Das Schicklichste auf jeden Fall is, daß ich bei Ihnen wart', bis der günstige Moment erscheint.

Flora (sehr ärgerlich, bei Seite).

Zerreißen könnt' ich's, die Person, die! —

Titus.

Als Gärtner muß ich aber doch mit dem gehörigen Anstand — Ah, da is ja, was ich brauch. (Eilt zum Fenster und reißt die Blumen aus den Töpfen.)

Flora.

Was is denn das? Meine Blumen! —

Titus.

Müssen zu einem Strauß herhalten. Ein Band brauchen wir auch. (Zum Tisch eilend.) Da liegt ja eines. (Nimmt ein breites Atlasband und wickelt es um die Blumen.)

Flora.

Was treibt Er denn? Das neue Band, was ich erst aus der Stadt —

Titus.

Zu so einer Feierlichkeit ist das Beste noch zu schlecht. (Zu Constantia, auf Flora deutend.) Die Gute, sie weiß nichts von Etikette.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Mehrere Gartenknechte.

Die Knechte
(zur Mitte eintretend).

Wir machen Alle unser Kompliment.

Titus.

Aha, meine Untergebenen! Ihr tragt mir's Obst nach.

Die Knechte.

Zu Befehl.

Constantia (zu Titus).

Bei dieser Gelegenheit müssen Sie sich bei den Leuten in Respect setzen, etwas zum Besten geben; ich finde es wenigstens am Platz.

Titus.

Ich find' es auch am Platz — aber — (in der Westentasche suchend.) es is ein anderer Platz, wo ich nichts find'.

Constantia.

Ich mache mir ein Vergnügen daraus, nehmen Sie hier — (Will ihm eine Börse geben).

Flora (es verhindernd).

Erlauben Sie, das geht mich an. (Zu Titus.) Hier nimm der Herr. (Will ihm Geld geben.)

Constantia (es verhindernd).

Halt! Das duld' ich nicht; es ist eine Sache, die die Ehre des Hauses betrifft und folglich die gnädige Frau durch mich bestreitet.

Flora.

Ich kann's auch der Gnädigen in Rechnung bringen; aber mir kommt es zu —

Titus.

Erlauben Sie, diese Sache kann man rangiren, ohne daß Jemand dabei vor den Kopf gestoßen wird. Ich bin so frei — (nimmt das Geld von Constantia) gebens' nur her — (nimmt das Geld von Flora.) So!

— Nur in solchen Fällen Niemanden beleidigen. (Zu den Gartenknechten.) Heut' werd's Alle tractirt von mir.

Die Knechte.

Juhe!

Titus.

Jetzt vorwärts auf's Schloß!

Chor.

Der neue Herr Gartner laßt sich recht gut an;
Sein' G'sundheit wird trunken, das is halt ein Mann!

(Titus geht während dem Chore mit Constanzen voran, die Knechte folgen mit den Obstkörben, Flora sieht ärgerlich nach, Plutzerkern betrachtet sie mit bedeutungsvollem Lächeln; unter dem Jubel des Gartenpersonales fällt der Vorhang).

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Die Bühne stellt einen Theil des Schloßgartens vor: vorne rechts die Wohnung der Gärtnerin mit praktikablen Eingang; im Vordergrunde links ein Tisch mit mehreren Gartenstühlen. Im Hintergrund rechts sieht man einen Seitenflügel des Schlosses mit einem praktikablen Fenster.)

Erster Auftritt.

Plutzerkern. Mehrere Gartenknechte.
(Sitzen um den Tisch herum und trinken.)

Chor.

Man glaubt nicht, wie g'schwind
D'Krügeln austrunken sind,
Bei der Arbeit da rast't man so gern,
Bei'm Wein thut sich Keiner beschwer'n,
Der wird Ein'm nicht z'viel,
Man seufzt nach kein'm Ziel;
Das Trinken is wirklich a Pracht,
Die Fortsetzung folgt auf die Nacht.

Plutzerkern.

Die Arbeit is heut' nicht präsant, wir hab'n

noch über die Hälfte von Geld, das muß noch vertrunken wer'n; also heißt's zeitlicher Feierabend machen.

Erster Knecht.

Bei so was kommt g'wiß Keiner z'spat.

Plutzerkern.

Nur immer denken, ein Gartner ist die edelste Pflanze, d'rum muß er fleißig begossen werden, sonst welkt er ab.

Erster Knecht.

Is aber ein rarer Mann, der neue Herr Gartner, und ein rüstiger Mann.

Alle.

Das is wahr.

Plutzerkern.

O, kurzsichtiges Volk; ein fauler Kerl is er, glaubt's mir ich versteh' das, der wird uns keiner Arbeit überheb'n, im Gegentheil, wir werden ihn noch bedienen sollen, den hergeloff'nen Ding, und er wird d'Händ' in Sack stecken, den gnädigen Herrn wird er spielen wollen, der aufgeblas'ne Tagdieb!

Die Knechte.

Wär' net übel.

Erster Knecht.

Da soll ihm ja gleich —

Plutzerkern.

Ruhig jetzt! — Zu diesen und ähnlichen Schimpfereien hab'n wir heut' Abend die beste Zeit, wir

können uns dann auch gleich z'sammreden, wie wir ihn wieder aus'm Haus vertreiben wollen.

Alle.

Ja, das wollen wir.

Plutzerkern.

Also nur ruhig, Alles zu seiner Zeit.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Flora.

Flora

(kommt mit einem Korb, in welchem sich Teller und Tischzeug befinden, aus ihrem Hause).

Jetzt bitt' ich mir aber aus, daß einmal ein End' gemacht wird. Nehmt's engere Krügeln und geht's, den Tisch brauch' ich jetzt.

Die Knechte.

Wir hab'n ohnedem g'rad' geh'n woll'n.

Plutzerkern.

Es g'schieht ja Alles dem neuen Gartner zu Ehren.

Flora (zu den Knechten).

Und daß, was gearbeit't wird.

Die Knechte (im Abgehen).

Schon recht. (Links im Hintergrunde ab.)

Dritter Auftritt.

Flora. Plutzerkern.

Plutzerkern.

Ich begreif' nicht, wie Sie's über's Herz bringen, diese guten Menschen in ihrem unschuldigen Vergnügen zu stören.

Flora

(hat ein Tischtuch aus dem Korb genommen und es über den Tisch gebreitet).

Halt' Er's Maul, und hilf Er mir den Tisch decken.

Plutzerkern.

Gleich; diese Arbeit laß ich mir nie zwei Mal schaffen. (Nimmt Eßzeug und Teller aus dem Korbe.) Das is ja aber nur für zwei Personen?

Flora.

Freilich; ich wüßt' nicht, zu was mehrere nöthig wären?

Plutzerkern.

Also speis't der neue Gartner im Schloß bei der Kammerfrau?

Flora.

Dummkopf! er speis't hier bei mir.

Plutzerkern.

Er, Sie und ich; wir sind aber Drei.

Flora.

Er hat an meinem Tisch gespeis't, weil's mir allein zu langweilig war; jetzt wär das überflüssig. Er

hat sein Kostgeld, d'rum wird Er, wenn aufgetragen ist, geh'n.

Plutzerkern (pikirt).

Das war die Zeit, wo ich sonst nie gegangen bin.

Flora.

Raisonnir' Er nicht und bring' Er die Suppen.

Plutzerkern (boßhaft).

Jetzt schon? Sie könnt' kalt wer'n; wer weiß, wann der kommt.

Flora
(ungeduldig nach dem Schlosse sehend).

Er muß den Augenblick da seyn. (Halb für sich.) Ich begreif' ohnedieß nicht, wo er so lang —

Plutzerkern.

Ah, ich fang's schon zum begreifen an.

Flora.

Schweig' Er und thu' Er, was man Ihm schafft.

Plutzerkern
(im Abgehen, als ob er für sich spräche, aber so, daß es Flora hören muß).

Der muß eine neue Blumag' rangiren im Schloß, kann mir das lange Ausbleiben sonst gar nicht erklär'n. (In die Gärtnerwohnung ab.)

Vierter Auftritt.

Flora, dann Titus.

Flora (allein).

Der war zum letzten Mal dort d'roben. Und wir

sich diese Madam Constant's den Männern aufdringt, das ist ausdrucklos!

Titus

(erscheint im Schloß am Fenster mit vorgebundener Serviette, ein Fasanbiegel in der Hand).

Ah, Frau Gartnerin, gut, daß ich Ihnen seh', —

Flora.

Wo bleibt Er denn? ich wart' mit'm Essen. —

Titus.

Ich nicht; ich hab' schon gegess'n.

Flora.

Auf'm Schloß?

Titus.

Bei der Kammerfrau in der Kammer, sehr gut gespeist; es war der erste Fasan, dem ich die letzte Ehr' angethan hab; mit diesem Biegel is seine irdische Hülle in der meinigen begraben.

Flora.

Es is aber sehr unschicklich, daß Er dort schmarotzt; ich werd' mir das verbieten.

Titus.

Sich können Sie verbieten, was Sie wollen; aber **mir** nicht, ich steh' nicht mehr unter Ihrer Tyrannei, ich hab' eine andere, eine bessere Condition angenommen.

Flora (äußerst betroffen).

Was wär' das!?

Titus.

Warten S' a Bissel, ich muß Ihnen was übergeben. (Zieht sich zurück.)

Flora (allein).

Kammerfrau, ich kenne dich, daß ist dein Werk! Eine Witwe, die selbst einen Liebhaber hat, fischt der Andern den ihrigen ab, das wird doch ein Witwenstückl ohne Gleichen seyn.

Fünfter Auftritt.

Plutzerkern, Flora; dann Titus (am Fenster).

Plutzerkern
(den Suppentopf auftragend).

Da is die Suppen.

Titus
(am Fenster im Schloß erscheinend).

Da sind die ehemaligen Kleider, die ich gegenwärtig nicht mehr brauch. Mein Kompliment. (Wirft den Kleiderbündel herab, daß er Plutzerkern an den Kopf fliegt, und zieht sich zurück.)

Plutzerkern.

Anpumt! Was ist das?

Flora (zu Plutzerkern).

Pack Er sich zum Guckguck!

Plutzerkern.

Wird nicht gegessen?

Flora.

Nein, hab' ich gesagt. (Für sich.) Wer da nicht den Appetit verliert, der hat keinen zu verlieren.

Plutzerkern (pikirt).

Ich hab' glaubt, jetzt is die große Tafel in Zwei'n, bei der ich überflüssig bin?

Flora.

Aus meinen Augen! (Für sich im Abgehen.) Boshafter Schlingel das! (In ihre Wohnung ab.)

Plutzerkern (allein).

Also er speis't nicht da, sie speis't gar nicht, und ich, der Ausgeschlossene, ich speis' jetzt für alle Zwei! Unerforschliches Schicksal! diese Anwandlung von Gerechtigkeit hätt' ich dir gar nicht zugetraut.

(In die Gärtnerwohnung ab.)

Sechster Auftritt.

(Saal im Schlosse mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren.)

Titus

(allein, kommt aus der Mittelthür, er ist in eleganter Jägerlivrée gekleidet).

Die macht's, wie die Vorige, offerirt mir die verstorbene Garderobe von ihrem überstandenen Gemahl, und will, ich soll Jäger seyn. Ja, wenn die gnädige Frau von einem Jäger nichts Anderes verlangt, als's Wagenthürl aufmachen und auf's Bretel hupfen, so viel kann ich allenfalls leisten in der Forst-

wissenschaft. O, Parrucken! Dir hab' ich viel zu danken. Die Kost hier ist delikat, der Trunk exquisit, und ich weiß wirklich nicht, ob mich mehr mein Glückswechsel oder der Tokayer schwindlich macht.

Siebenter Auftritt.

Titus. Constantia (von der Seite links).

Constantia.

Ah, das lass' ich mir gefallen. Die Gärtnerkleidung hat so etwas Bauernhaftes und Ihr Exterieur ist ja ganz für das edle Jagdkostum geschaffen.

Titus.

Wenn nur mein Exterieur in der gnädigen Frau dieselben gnädigen Ansichten erzeugt; ich fürchte sehr, daß ein ungnädiger Blick von ihr mir den Hirschfänger entreißt, und mir Krampen und Schaufel in die Hände spielt.

Constantia.

Sie trauen mir sehr wenig Einfluß im Hause zu. Mein verstorbener Mann war hier Jäger, und meine Gebieterin wird gewiß nicht glauben, daß ich immer Witwe bleiben soll.

Titus.

Gewiß nicht; solche Züge sind nicht für lebenslänglichen Schleier geformt.

Constantia.

Gesetzt nun, ich würde mich wieder verheirathen,

zweifeln Sie, daß die gnädige Frau meinem Mann einen Platz in ihrem Dienste verleihen würde?

Titus.

Der Zweifel wäre Frevel.

Constantia.

Ich sage das nicht, als ob ich auf Sie Absichten hätte —

Titus.

Natürlich, da haben Sie keine Idee —

Constantia.

Ohne etwas zu verreden, sage ich das nur, um Ihnen zu beweisen, daß ich die Macht habe, Jemanden eine Stelle auf dem Schlosse zu verschaffen.

Titus (bei Seite).

O rabenschwarzer Schädel, du wirkst himmelblaue Wunder!

Constantia.

Mein seliger Mann —

Titus.

Hören Sie auf, nennen Sie nicht den Mann selig, den der Taschenspieler „Tod" aus Ihren Armen in das Jenseits hinüber changirt hat; nein, der ist es, der sich des Lebens in solcher Umschlingung erfreut. O, Constantia! — Man macht dadurch überhaupt dem Ehestand ein sehr schlechtes Kompliment, daß man nur immer die verstorbenen Männer, die ihn schon überstanden haben: „Die Seligen" heißt.

Constantia.

Also sind Sie der Meinung, daß man an meiner Seite —

Titus.

Stolz in die unbekannten Welten blicken und sich denken kann, überall kann's gut seyn, aber hier ist's am besten.

Constantia.

Schmeichler!

Titus (bei Seite).

Das sind die neuen metaphisischen Galanterien, die wir erst kriegt haben. (Laut.) Ich glaub', ich hör' wem im Vorzimmer.

Achter Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome

(schüchtern zur Mitte eintretend).

Mit Erlaubniß —

Titus

(erschrocken, für sich).

Uie, die Salome! (Wirft sich nachlässig in einen Stuhl, so, daß er das Gesicht von ihr abwendet.)

Constantia.

Wie kommt Sie da herein?

Salome.

Draußt war kein Mensch, so hab' ich g'glaubt,

das wird's Vorzimmer seyn; jetzt seh' ich aber — O, ich bitt', Madam, kommen S' nur a Bissel heraus, mir verschlagt's die Red', wenn ich so in der Pracht d'rinnen steh'.

Constantia.

Keine Umstände, was will Sie? Nur geschwind!

Salome.

Ich such' Einen, ich hab' ihn schon bei der Gartnerin g'sucht, dort hab ich ihn aber nicht g'funden, jetzt bin ich daher.

Constantia (Verdacht schöpfend).

Wen sucht Sie?

Salome.

Wissen S', ich such' halt Ein'n mit rothe Haare.

Constantia (beschwichtigt).

Nun, den wird Sie leicht finden, weil er Ihr auf hundert Schritte entgegen leuchtet.

Titus (für sich).

O nagelneuer Witz, du hast mich schon oft erfreu't.

Constantia.

Hier im Schloß wird Sie sich aber vergebens bemühen, denn ich und die gnädige Frau würden einen Solchen nicht dulden, wir haben Beide Antipathie gegen rothe Haare.

Salome.

Wenn er aber doch kommen sollt', so sag'n S' ihm, es haben ihn Leut' g'sucht, aus der Stadt, die haben so verdächtig um ihn g'fragt —

Titus

(sich vergessend, springt erschrocken auf).

Und was hat Sie den Leuten g'sagt?

Salome

(zusammenfahrend).

Was ist das!? — (Titus erkennend.) Ah! — (Sie wankt und fällt Constantia in die Arme.)

Constantia.

Was hat denn die Person? — (Zu Titus.) So bringen Sie doch einen Stuhl, ich kann sie nicht halten.

Titus

(einen Stuhl bringend).

Setzen wir s' nieder.

Constantia

(läßt Salome in den Stuhl sinken).

Sie rührt sich nicht, sie ist ganz bewegungslos. (Zu Titus.) Das ist höchst sonderbar. Ihr Anblick hat diese Wirkung auf sie hervorgebracht

Titus (verlegen).

Das kann nicht seyn, ich bin nicht zum Umfallen wild, und was meine Schönheit anbelangt, so is sie auch wieder nicht so groß, daß man d'rüber 's Gleichgewicht verlieren muß.

Constantia.

Sie seh'n aber, daß sie sich gar nicht bewegt.

Titus (sehr verlegen).

Ja, das seh' ich.

Constantia.

Jetzt aber scheint mir — ja, sie bewegt sich.

Titus.

Ja, das seh' ich auch; ich werd' frisches Wasser holen. (Will fort.)

Constantia.

Nichts da, das wird nicht nöthig seyn; oder haben Sie vielleicht besondere Ursachen, sich fort zu schleichen?

Titus.

Wüßte nicht, welche; ich kenn' die Person nicht.

Constantia.

Dann brauchen Sie ja ihr Erwachen nicht zu fürchten.

Titus.

Gar nicht; wer sagt denn, daß ich mich fürcht'?

Salome (sich erholend).

Ach, — Madam, — mir wird schon wieder leichter. —

Constantia.

Was war Ihr denn eigentlich?

Salome.

Der Herr —

Constantia.

Also kennt Sie ihn?

Salome.

Nein, ich kenn' ihn nicht, gewiß nicht; (aufstehend.) aber wie er mich so scharf ang'redt hat —

Constantia.

Darüber ist Sie? —

Salome.

Nicht wahr? 'S is a Schand, solche Stadtnerven für a Bauerndirn? (zu Titus, der verblüfft da steht.) Seyn S' net bös, und wenn S' vielleicht den sehen mit die rothen Haar', so sagen S' ihm, ich hab's gut g'meint, ich hab' ihn nur warnen wollen; ich werd' ihn g'wiß nit verrathen an die Leut', die um ihn fragen, und sagen S' ihm, ich werd' auch g'wiß sein'm Glück nicht mehr in'n Weg treten — (die Thränen unterdrückend). Sagen S' ihm das, wann S' den sehen mit die rothen Haar. (Zu Constantia.) Und jetzt bitt' ich noch mal um Verzeihung, daß ich umg'fallen bin, in Zimmern, die nicht meines Gleichen sind, und pfürt Ihnen Gott alle Zwei und — (bricht in Thränen aus) — jetzt fang' ich gar zum weinen an, — das g'hört sich schon gar net. — Nix für ungut, ich bin halt schon so a dalket's Ding.

(Eilt weinend zur Mittelthür ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige, ohne Salome.

Constantia

(ihr verwundert nachblickend).

Hm, — dieses Geschöpf, ich muß gestehen, daß mir die Sache höchst verdächtig vorkommt.

Titus

(sich nur nach und nach von seiner Verlegenheit erholend).

Was?

Constantia.

Sie war so bewegt, so ergriffen —

Titus.

Ueber einen Rothhaarigen, das haben S' ja g'hört.

Constantia.

Von dem sprach sie, aber über ihre Person schien sie auf's Heftigste —

Titus.

Jetzt hör'n Sie auf; was fallt Ihnen ein.

Constantia.

Sie werden mir doch nicht abstreiten wollen, daß sie in der heftigsten Bewegung war?

Titus.

Was geht denn aber das mich an? Zuerst hab'n S' mich völlig ausg'macht, weil sie bewegungslos war, und jetzt fahr'n S' über mich, weil sie eine Bewegung hat; ich begreif' gar nicht —

Constantia.

Nun, werd'n S' nur nicht gleich böse, ich kann ja Unrecht haben. — Daß Sie in Verbindung mit einer so gemeinen Person — das wäre ja unglaublich.

Titus.

Ich glaub's. Ich bin ein Jüngling, der Carriere machen muß; (mit Beziehung.) Meine Ideen schweifen in's Höhere —

Constantia (kokett).

Wirklich? S' war nur ein Glück, daß der un-

angenehme Auftritt in Abwesenheit der gnädigen Frau, — die gnädige Frau haßt das Gemeine ungemein, sie hat für nichts Sinn, als für geistige Bildung, so wie ich; sie ist selbst Schriftstellerin.

Titus.

Schriftstellerin?

Constantia.

Wenn einmal von etwas Literarischen die Rede seyn sollte — Sie wissen doch was davon?

Titus.

Nein.

Constantia.

Das ist schlimm.

Titus.

Kinderei. Wenn ich auch nichts von der Schriftstellerei weiß, von die Schriftsteller weiß ich desto mehr. Ich darf nur ihre Sachen göttlich finden, so sagt sie gewiß: „Ah, der Mann versteht's, — tiefe Einsicht, — gründliche Bildung!"

Constantia.

Sie sind ein Schlaukopf. (Für sich.) Das ist doch ganz ein anderer Mensch als mein Friseur.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Monsieur Marquis.

Marquis (zur Mitte eintretend).

Schönste Constanze —

Titus (für sich).

Das ist der erlauchte Perruckenspender, wenn der nur nicht plauscht. (Zieht sich seitwärts.)

Marquis.

Beinahe wäre mir nicht mehr das Glück zu Theil geworden, diese reizende Hand an meine Lippen zu drücken. (Küßt ihr die Hand.)

Titus

(für sich, erstaunt).

Diese Herablassung — Ein Marquis und küßt ihr die Hand, einer antichambrischen Person, — das ist viel.

Constantia.

Es ist schon so spät, daß ich glaubte, Sie würden heute gar nicht kommen.

Marquis.

Sie können denken, daß nur ein außerordentlicher Zufall — was ist das? (bemerkt Titus, welcher ein, auf einen Stuhl liegendes, Tuch ergreift und emsig die Meubel abstaubt.) Ein neuer Jäger aufgenommen?

Constantia.

Seit heute; ein Mensch, der viele Anlagen besitzt.

Marquis.

Wie können Sie die Anlagen eines Jägers beurtheilen? Hat er was getroffen?

Constantia.

Sie sehen, daß er sehr fleißig ist und sich zu Allem gebrauchen läßt.

Marquis

(sich bemühend, Titus im Gesicht zu sehen, welcher es aber durch komische Emsigkeit vermeidet).

Ja, ja, das seh' ich.

Titus (für sich).

Mein G'sicht zeig' ich ihm um kein'n Preis.

Constantia.

Sie vergessen aber ganz, mir den Vorfall zu erzählen.

Marquis

(öfter nach Titus hinüber sehend).

Es war mehr ein Unfall, der mit einem genickbrechenden Wasserfall geendet hätte, wenn nicht der Zufall einen Menschen, gerade in dem Augenblicke, wo das abscheuliche Thier, mein feuriger Fuchs —

Titus (erschreckend).

Jetzt hab' ich glaubt, er nennt mich bei'm Nam'n.

Constantia.

Fuchs? Ich glaubte, Sie haben noch den häßlichen Rothschimmel?

Titus (für sich).

Wieder ein heimliches Compliment.

Marquis.

Ich habe ihn umgetauscht, weil sein Anblick Ihnen so zuwider war. Dieser Mensch also — (Titus scharf fixirend.) mein Retter — (Titus umdrehend.) ich irre mich nicht, — der ist 's!

Titus
(sich tief verneigend).

Ich bitt', — Euer Gnad'n — Herr Marquis nehmen mich für einen Andern — (will zur Mitte ab).

Marquis
(ihn zurückhaltend).

Wozu das Läugnen, edler Mann, Sie sind 's, die Gestalt, die Stimme, die Farbe der Haare —

Titus
(für sich in ängstlicher Verlegenheit).

Uie! jetzt kommt er schon über d' Haar.

Constantia.

Gewiß, wer diese Haare einmal gesehen, der wird sie nicht vergessen; wirklich bewundernswerth sind diese Locken.

Marquis
(sich geschmeichelt fühlend).

O, ich bitte, zu gütig!

Titus
(zu Constantia).

Der Herr Marquis bedankt sich, anstatt meiner, für das Compliment, meiner Bescheidenheit bleibt also nichts mehr übrig —

Constantia (zum Marquis).

Sie verstehen das: ist Ihnen je so ein Glanz, so eine Krause — (zeigt nach dem Kopfe des Titus, als ob sie ihm mit der Hand durch die Locken fahren wollte.)

Titus (zurückprallend).

O, nur nicht anrühren, ich bin da so haiklich —

Marquis

(halbleise, pikirt zu Constantia).

Sie scheinen übrigens besonderes Interesse an dem Domestiken zu nehmen.

Constantia (etwas verlegen).

Ich? — hm, — es ist eine Art von Kameradschaft, die —

Marquis (wie oben).

Die meines Erachtens zwischen dem Jäger und der Kammerfrau nicht existirt.

Constantia

(halbleise zum Marquis).

Monsieur Marquis, ich danke für die Aufklärung; was schicklich ist oder nicht, weiß ich schon selbst zu beurtheilen.

Marquis (für sich).

Ich habe sie beleidigt. (Zu Constantia in einem sanften Ton.) Verzeihen Sie, schönste Constanze, ich wollte nur —

Constantia.

Sie wollen die Blonde a l'enfant-Perrücke der gnädigen Frau frisiren; im Kabinet dort (nach rechts zeigend) im kleinen Wandschrank werden Sie sie finden; gehen Sie an Ihr Geschäft.

Titus (erstaunt).

Was ist das? Das is ja ein Friseur. — (Zum Marquis.) Ich hab' geglaubt, Sie sind ein Marquis, eine Mischung von Baron, Herzog und Großer des Reichs?

Marquis.

Ich heiße nur Marquis und bin Perukier.

Titus.

Ja, das ist ein anderes Korn. Jetzt füllt sich die Kluft des Respekt's mit Friseurkasteln aus, und wir können ungenirt Freundschaft schließen mit einand. (Reicht ihm die Hand.)

Marquis

(ihm ebenfalls die Hand reichend).

Ich bin Ihnen Dank schuldig; (leise) aber auch Sie mir, und es wird sehr gut für Sie seyn, wenn wir Freunde bleiben.

Titus.

Auf Leben und Tod!

Constantia (für sich).

Monsieur Titus soll von meinem Verhältniß zum Marquis noch nichts erfahren, und des Friseurs eifersüchtiges Benehmen könnte leicht — das Beste ist, ich entferne mich. (Laut.) Meine Herren, wichtige Geschäfte, — ich lasse die beiden Freunde allein. (Geht zur Mitte ab.)

Titus (ihr nachrufend).

Adieu, reizende Kammeralistin.

Eilfter Auftritt.

Vorige ohne Constantia.

Marquis.

Mein Herr, was sollen diese Galanterien? Ich

sage Ihnen geradezu, ich verbitte mir das; Madame Constanze ist meine Braut, und wehe Ihnen, wenn Sie es wagen —

Titus.

Was? Sie drohen mir? —

Marquis.

Ja, mein Herr, ich warne Sie wenigstens, vergessen Sie ja nicht, daß Ihr Schicksal am Haare hängt, und —

Titus.

Und daß Sie so undankbar seyn könnten, das Perrucken-Verhältniß zu verrathen.

Marquis.

Und daß ich so klug seyn könnte, mich auf diese Weise eines Nebenbuhlers zu entledigen.

Titus.

Was? So spricht der Mann? Der Mann zu dem Mann, ohne dem dieser Mann ein Mann des Todes wäre? ohne welchem Mann diesen Mann jetzt die Karpfen fresseten?

Marquis.

Ich bin Ihnen zu großem Dank, aber keineswegs zur Abtretung meiner Braut verpflichtet.

Titus.

Wer sagt denn, daß sie abgetreten werden soll? Ich buhle ja nicht um die Liebe, nur um die Protektion der Kammerfrau.

Marquis.

Ah, jetzt sprechen Sie vernünftig! Auf diese

Weise können Sie auf meine Dankbarkeit und vor Allem auf Bewahrung des Haargeheimnisses zählen; hüthen Sie sich aber, mir Anlaß zum Mißvergnügen zu geben, denn sonst — (drohend.) denken Sie nur, Ihr Kopf ist in meiner Gewalt.

(Geht zur Seite rechts ab.)

Zwölfter Auftritt.

Titus (allein).

Verfluchte G'schicht'! Heut' kommt viel über mein'n Kopf; wenn ich nur nicht auch so viel drin'n hätt'; aber der Tokayerdunst — und das — daß die Madame Kammerfrau den Friseur seine Jungfer Braut is, geht mir auch (auf den Kopf deutend.) da herum. (Wirft sich in einen Lehnstuhl.) Das wär' eigentlich Herzenssache, aber so ein Herz is dalket und indiskret zugleich, wie's a Bissel ein'n kritischen Fall hat, so schickt's ihn gleich dem Kopf über'n Hals, wenn's auch sieht, daß der Kopf ohnedieß den Kopf voll hat. Ich bin ordentlich matt. (Gähnt.) A halb's Stünderl könnt's doch noch dauern, bis die gnädige Frau kommt; (läßt den Kopf in die Hand sinken.) da könnt' ich mich ja — (gähnend.) ein wenig ausduseln — nicht einschlafen — bloß ausduseln — a wenig — ausduseln — (Schläft ein).

Dreizehnter Auftritt.

Titus. Marquis.

Marquis
(kommt nach einer kleinen Pause aus der Thür rechts).

Da d'rinnen ist ein Fenster zerbrochen; ich kann den Zug nicht vertragen und habe daher die Spalettladen geschlossen; jetzt ist's aber so finster d'rin, daß ich unmöglich ohne Licht — der Jäger soll mir — wo ist er denn hin? — Am Ende ist er gar zu meiner Constanze geschlichen. Da soll ihm ja — (will zur Mitte abeilen, und sieht den schlafenden Titus im Lehnstuhle.) Ach nein, ich hab' ihm Unrecht gethan, die Eifersucht — närrisches Zeug — ich muß das lassen. — Wie ruhig er da liegt — so schläft kein Verliebter, der hat wohl keinen Gedanken an sie. —

Titus
(lallt im Schlafe).

Con — sta — sta — stanzia —

Marquis.

Alle Teufel! — was war das? (Tritt auf den Zehen näher.)

Titus (wie oben).

Rei — zende — Gestalt — Co — Con — stanzia —

Marquis.

Er träumt von ihr; der Schlingel untersteht sich, von ihr zu träumen.

Titus (wie oben).

Nur — noch ein — Bu — Bu — Bussi —

Marquis.

Höllen-Element, solche Träume duld' ich nicht. (Will ihn an der Brust fassen, besinnt sich aber.) Halt! — so wird's besser gehen; wir wollen doch sehen, ob sie dem Rothkopf ein Bububussi gibt. (Nähert sich der Rückseite des Stuhles und macht ihm äußerst behuthsam die Perrücke los.)

Titus (wie oben).

Laß' gehen — Sta — Stanzia — ich bin kitzlich — auf'm Kopf —

Marquis
(nimmt ihm die Perrücke weg).

Jetzt versuche Dein Glück, rother Adonis; den Talisman erhältst Du nimmer wieder. (Steckt die Perrücke zu sich und eilt zur Mitte ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Titus
(allein, im Schlafe sprechend).

O — zartes — Ha — Handerl. — (Man hört von Außen das Geräusch eines in das Thor einfahrenden Wagens, gleich darauf wird stark geläutet, Titus fährt aus dem Schlafe empor.) Was war das?! Mir scheint gar — (Läuft zur Mittelthür.) Ein Bedienter stürzt sich hinaus — die Gnädige kommt nach Haus — jetzt werd' ich vorgestellt. (Richtet seinen Anzug.) Mein

Anzug is ganz derangirt — 's Krawatel verschlafen — wo is denn g'schwind ein Spiegel?! — (Lauft zu einem an der Coulisse links hängenden Spiegel, sieht hinein und prallt zurück.) Himmel und Erden, d'Perrücken is weg! — Sie wird mir im Schlaf hinunterg'fall'n — (läuft zum Lehnstuhl und sucht.) nein, weg, verloren, geraubt! Wer hat diese Bosheit? — Da ist Eifersucht im Spiel! Othellischer Friseur! Pomadiges Ungeheuer! das hast du gethan! Du hast den gräßlichen Perrückenraub begangen! Jetzt, in dem entscheidendsten, hoffnungsvollsten Moment stehe ich da als Windlicht an der Todtenbahr meiner jungen Carriere! Halt — er is da d'rin und frisirt die Tour der Gnädigen — der kommt mir nicht aus; du gibst mir meine Perrücken wieder, oder zittere, Kampelritter, ich beutl' dir die Haarpuderseel' bis auf's letzte Stäuberl aus'm Leib! (Stürzt wüthend in die Seitenthür ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Frau von Cypressenburg und Emma
(treten zur Linken ein).

Frau von Cypressenburg.

Ich muß sagen, ich finde das sehr eigenmächtig, beinahe keck von der Constanze, daß sie sich untersteht, in meiner Abwesenheit Domestiken aufzunehmen, ohne durch meinen Befehl hierzu authorisirt zu seyn.

Emma.

Sein Sie nicht böse darüber, liebe Mutter, sie hat ja einen Jäger aufgenommen, und das war schon lange mein Wunsch, daß wir einen Jäger haben; nimmt sich ja viel hübscher aus, als unsere zwei schiefbeinige Bediente in der altfränkischen Livree.

Frau von Cypressenburg.

Wozu brauchen Damen einen Jäger?

Emma.

Und es soll ein recht marzialischer Schwarzkopf seyn, sagt die Constanze, der Schnurbart zwar fehlt ihm, den muß ihm die Mama wachsen lassen, und auch einen Backenbart, ebenfalls ganz schwarz, daß aus dem ganzen Gesicht nichts heraussieht, als zwei glühende schwarze Augen; so was steht prächtig auf hinten dem Wagen.

Frau von Cypressenburg

(ohne Emma's voriger Rede besondere Aufmerkeit geschenkt zu haben).

Schweig'! ich werde den Menschen wieder fortschicken und damit Punktum! Wo ist er denn? Titus, hat sie gesagt, heißt er? — He! Titus!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Titus.

Titus

(kommt in blonder Perrücke aus der Seitenthür rechts).

Hier bin ich, und beuge mich im Staube vor der hohen Gebieterin, der ich in Zukunft dienen soll.

Emma

(erstaunt bei Seite).

Was ist denn das? Das ist ja kein Schwarzkopf?

Frau von Cypressenburg

(für sich, aber laut).

Recht ein artiger Blondin.

Titus

(hat das letzte Wort gehört, für sich).

Was? Die sagt Blondin?

Frau von Cypressenburg

(zu Titus).

Meine Kammerfrau hat Ihm die Stelle eines Jägers gegeben, und ich bin nicht abgeneigt — (zu Emma sich wendend.) Emma — (spricht im Stillen mit Emma fort.)

Titus (für sich).

Blondin hat's g'sagt? — Ich hab' ja doch — (sieht sich verlegen um, so, daß sein Blick in einen, an der Coulisse rechts hängenden Spiegel fällt, äußerst erstaunt.) Meiner Seel' ich bin blond! Ich hab' da d'rin aus lauter Dunkelheit a lichte Perrücken erwischt. Wann nur jetzt die Kammerfrau nicht kommt.

Frau von Cypressenburg

(im Gespräche mit Emma fortfahrend).

Und sage der Constanze —

Titus

(erschrocken für sich).

Uije, die laßts' holen!

Frau von Cypressenburg
(ihre Worte fortsetzend).

Sie soll meinen Anzug zur Abendgesellschaft ordnen.

Titus
(aufathmend, für sich).

Gott sey Dank, da hat's a Weil z'thun.

Emma.

Sogleich! (Für sich im Abgehen.) Die alberne Constanze hielt mich zum Besten; gibt einen Blondin für einen Schwarzkopf aus.

(Zur Mitte ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Emma.

Titus (für sich).

Ich stehe jetzt einer Schriftstellerin gegenüber, da thun's die Alletag'sworte nicht, da heißt's, jeder Red' ein Feiertagsg'wand'l anzieh'n.

Frau von Cypressenburg.

Also jetzt zu Ihm, mein Freund.

Titus (sich tief verbeugend).

Das ist der Augenblick, den ich im gleichen Grade gewünscht und gefürchtet habe, den ich, so zu sagen, mit zaghafter Kühnheit, mit muthvollem Zittern entgegen gesehen.

Frau von Cypressenburg.

Er hat keine Ursache, sich zu fürchten, Er hat

eine gute Tourniere, eine agreable Façon, und wenn Er sich gut anläßt — Wo hat Er denn früher gedient?

Titus.

Nirgends; es ist die erste Blüthe meiner Jägerschaft, die ich zu Ihren Füßen niederlege, und die Livree, die ich jetzt bewohne, umschließt eine zwar dienstergebene, aber bis jetzt noch ungediente Individualität.

Frau von Cypressenburg.

Ist Sein Vater auch Jäger?

Titus.

Nein, er betreibt ein stilles, abgeschiedenes Geschäft, bei dem die Ruhe das einzige Geschäft ist; er liegt von höherer Macht gefesselt, und doch ist er frei und unabhängig, denn er ist Verweser seiner selbst; — er ist todt.

Frau von Cypressenburg (für sich).

Wie verschwenderisch er mit zwanzig erhabenen Worten das sagt, was man mit einer Sylbe sagen kann. Der Mensch hat offenbare Anlagen zum Literaten. (Laut.) Wer war also Sein Vater?

Titus.

Er war schülerischer Meister; Bücher, Rechentafel, und Patzenferl waren die Elemente seines Daseyns.

Frau von Cypressenburg.

Und welche literarische Bildung hat er Ihm gegeben?

Titus.

Eine Art Mille fleurs-Bildung; ich besitze einen Anflug von Geographie, einen Schimmer von Geschichte, eine Ahndung von Philosophie, einen Schein von Jurisprudenz, einen Anstrich von Chyrurgie und einen Vorgeschmack von Medizin.

Frau von Cypressenburg.

Charmant! Er hat sehr viel, aber nichts gründlich gelernt, darin besteht die Genialität.

Titus (für sich).

Das is's Erste, was ich hör', jetzt kann ich mir's erklären, warum's so viele Genies gibt.

Frau v. Cypressenburg.

Seine blonden Locken schon zeigen ein Apollverwandtes Gemüth. War Sein Vater, oder Seine Mutter blond?

Titus.

Kein's von alle Zwei; es is ein reiner Zufall, daß ich blond bin.

Frau von Cypressenburg.

Je mehr ich Ihn betrachte, je länger ich Ihn sprechen höre, desto mehr überzeuge ich mich, daß Er nicht für die Livree paßt. Er kann durchaus mein Domestik nicht seyn.

Titus.

Also verstoßen, verschmettert, vermalmt?

Frau von Cypressenburg.

Keineswegs, ich bin Schriftstellerin und brauche einen Menschen, der mir nicht als gewöhnlicher Co-

pist, mehr als Sekretär bei meinem intellectuellen Wirken zur Seite steht, und dazu ernenn' ich Sie.

Titus (freudig überrascht).

Mich? — Glauben Euer Gnaden, daß ich im Stand' bin, einen intellectuellen Zuseitensteher abzugeben?

Frau von Cypressenburg.

Zweifelsohne, und es ist mir sehr lieb, daß die Stelle vacant ist; ich habe einen weggeschickt, den man mir recommandirte, einen Menschen von Gelehrsamkeit und Bildung, aber er hatte rothe Haare, und das ist ein horreur für mich; dem hab' ich gleich gesagt: „Nein, nein, mein Freund, 's ist nichts. Adieu!" Ich war froh, wie er fort war.

Titus (für sich.)

Da darf ich mich schön in Obacht nehmen, sonst endet meine Carriere mit einem Flug bei der Thür hinaus.

Frau von Cypressenburg.

Legen Sie nur gleich die Livrée ab; ich erwarte in einer Stunde Gesellschaft; der ich Sie als meinen neuen Secretär vorstellen will.

Titus.

Euer Gnaden, wenn ich auch den Jäger ablege, mein anderer Anzug is ebenfalls Livrée, nämlich Livrée der Armuth: ein g'flickter Rock mit z'rissene Aufschläg'.

Frau von Cypressenburg.

Da ist leicht abgeholfen. Gehen Sie da hinein,

(nach rechts deutend) dann durch's Billardzimmer in das Eckkabinet, da finden Sie die Garderobe meines verewigten Gemahls; er hatte ganz Ihren Wuchs. Wählen Sie nach Belieben und kommen Sie sogleich wieder hierher.

Titus (für sich).

Wieder der Anzug von ein'm Seligen. (Sich verbeugend.) Ich eile. (Für sich im Abgehen.) Ich bring heut' ein'n ganzen seligen Tandelmarkt auf den Leib. (Rechts in die Seitenthür ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Frau von Cypressenburg, dann Constantia.

Frau von Cypressenburg (allein).

Der junge Mann schwindelt auf der Höhe, auf die ich ihn gehoben, wenn ich ihn durch Vorlesungen meiner Dichtungen in überirdische Regionen führe, wie wird ihm da erst werden.

Constantia

(aufgeregt zur Mitte eintretend).

Uebel, sehr übel find' ich das angebracht.

Frau von Cypressenburg.

Was hat Sie denn?

Constantia.

Ich muß mich über das gnädige Fräulein beklagen. Ich find' es sehr übel angebracht, einen Spaß so weit zu treiben. Sie hat mich ausgezankt, ich hätt sie wegen den Haaren des Jägers angelogen; ich

glaubte anfangs, sie mache einen Scherz; am Ende aber hat sie mich eine dumme Gans geheißen.

Frau von Cypressenburg.

Ich werde sie darüber repromandiren. Uebrigens ist der Mensch nicht mehr Jäger; ich habe ihn zum Sekretair ernannt, und man wird ihm die, seinem Posten schuldige, Achtung erweisen.

Constantia.

Sekretair!? Ich bin entzückt darüber, daß er vor Ihnen Gnade gefunden. Die schwarze Sekretair-Kleidung wird ihm sehr gut lassen zu dem schwarzen Haar.

Frau von Cypressenburg.

Was spricht Sie da?

Constantia.

Schwarze Haare, hab' ich gesagt.

Frau von Cypressenburg.

Mir scheint, Sie ist verrückt; ich habe noch kein schöneres Goldblond gesehen.

Constantia.

Euer Gnaden spaßen.

Frau von Cypressenburg.

Ist mir noch nicht oft eingefallen, mit meinen Untergebenen zu spaßen.

Constantia.

Aber, Euer Gnaden, ich hab' ja mit eigenen Augen —

Frau von Cypressenburg.

Meine Augen sind nicht weniger eigen, wie die Ihrigen.

Constantia (äußerst betroffen).

Und Euer Gnaden nennen das blond?

Frau von Cypressenburg.

Was sonst?

Constantia.

Euer Gnaden verzeihen, dazu gehören sich wirklich eigene Augen. Ich nenne das das schwärzeste Schwarz, was existirt.

Frau von Cypressenburg.

Lächerliche Person, mache Sie Ihre Schwänke Jemand Ander'm vor.

Constantia.

Nein, das ist, um den Verstand zu verlieren.

Frau von Cypressenburg (nach rechts sehend).

Da kommt er. — Nun? ist das Blond oder nicht?

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Titus (aus der Seitenthür rechts kommend, im schwarzen Frack, kurzen Hosen, seidenen Strümpfen und Schuhen).

Titus.

Hier bin ich, gnädigste Gebieterin. (Erblickt Constantia und erschrickt, für sich.) O je! die Constantia!

Constantia (äußerst betroffen).

Was ist denn das?!

Frau von Cypressenburg (zu Constantia).

In Zukunft verbiete ich mir derlei —

Constantia.

Aber Euer Gnaden, ich hab' ja —

Frau von Cypressenburg.

Kein Wort mehr! —

Titus

(zur Frau von Cypressenburg).

Die Gnädigste sind aufgeregt; was ist's denn? —

Frau von Cypressenburg.

Stellen Sie sich vor, die Närrin da behauptet, Sie hätten schwarze Haare.

Titus.

Das is schwarze Verleumdung.

Constantia.

Da möchte man den Verstand verlieren!

Frau von Cypressenburg.

Daran wäre nichts gelegen, wohl aber, wenn ich die Geduld verlöre. Geh' Sie und ordne Sie meine Toilette.

Constantia.

Ich kann noch einmal versichern —

Frau von Cypressenburg (ärgerlich.)

Und ich zum letzten Male sagen, daß Sie gehen soll.

Constantia
(sich gewaltsam unterdrückend und abgehend).

Das übersteigt meine Fassung! (Durch die Mitte ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Frau von Cypressenburg. Titus.

Frau von Cypressenburg.

Insolente Person das!

Titus (für sich).

Meine Stellung hier im Hause gleicht dem Bret des Schiffbrüchigen; ich muß die Andern hinunter stoßen, oder selbst untergeh'n. (Laut.) O, gnädige Frau, dieses Frauenzimmer hat noch andere Sachen in sich.

Frau von Cypressenburg.

War sie etwa unhöflich gegen Sie?

Titus.

O, das nicht, sie war nur zu höflich; es sieht kurios aus, daß ich darüber red', aber ich mag das nicht; diese Person macht immer Augen auf mich, als wenn — und red't immer, als ob — und thut immer, als wie — und — ich mag das nicht.

Frau von Cypressenburg.

Sie soll fort, heute noch. —

Titus.

Und dann betragt sich der Friseur auch auf eine

Weise; er hat ein fermes Liaison-Verhältniß mit der Kammerfrau, was doch ganz gegen den Anstand des Hauses —

Frau von Cypressenburg.

Den dank' ich ab.

Titus.

Mich verletzt so was gleich, diese Liebhaberei, dieses charmiren, ich seh' das nicht gern, (bei Seite.) ich thu 's lieber selber.

Frau von Cypressenburg (bei Seite).

Welch zartes, nobles Sentiment! (laut.) Marquis hat mich zum letzten Male frisirt.

Titus.

Und dann is noch die Gärtnerin, — na, da will ich gar nichts sagen.

Frau von Cypressenburg.

Sprechen Sie, ich will es!

Titus.

Sie hat mir einen halbeten Heirathsantrag gemacht.

Frau von Cypressenburg.

Impertinent!

Titus.

Einen förmlichen halbeten Heirathsantrag.

Frau vor Cypressenburg.

Die muß heute noch aus meinem Hause.

Titus (für sich).

Alle kommen s' fort; jetzt kann ich blonder Jüngling bleiben. (Laut.) Mir ist leid, daß ich —

Frau von Cypressenburg.

Schreiben Sie sogleich an alle drei die Entlassungsbriefe.

Titus.

Nein, das kann ich nicht; mein erstes Geschäft als Sekretair darf kein so grausames seyn.

Frau von Cypressenburg.

Nein, ein edles Herz hat der junge Mann!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Emma (aus der Seitenthüre links).

Emma.

Mama, ich komme, die Constanze zu verklagen, sie hat mich durch ihr Benehmen gezwungen, sie eine dumme Gans zu heißen.

Titus (für sich).

Daß doch immer Eine der Andern was vorzurupfen hat.

Frau von Cypressenburg.

Du wirst ihr sogleich den Dienst aufkünden, der Constanze mündlich, der Gärtnerin und dem Friseur schriftlich.

Emma.

Schön, liebe Mama!

Titus

(sich erstaunt stellend).

Mama?!

Frau von Cypressenburg.

Ja, dieß ist meine Tochter.

Titus.

Ah! — nein! — nein! — hör'n Sie auf! — Nein, das ist nicht möglich!

Frau von Cypressenburg.

Warum nicht?

Titus.

Es geht ja nicht hinaus mit die Jahre.

Frau von Cypressenburg
(sich sehr geschmeichelt fühlend).

Doch, mein Freund.

Titus.

So eine junge Dame, und diese große Tochter? nein, das machen Sie wem Ander'n weiß; das ist eine weitschichtige Schwester, oder sonst himmelweit entfernte Verwandte des Hauses. Wenn ich Euer Gnaden schon eine Tochter zutrauen soll, so kann sie höchstens — das is aber schon das Höchste — so groß seyn — (zeigt die Größe eines neugebornen Kindes).

Frau von Cypressenburg.

Es ist so, wie ich gesagt; man hat sich conservirt.

Titus.

O, ich weiß, was Conservirung macht; aber so weit geht das Conservatorium nicht.

Frau von Cypressenburg
(huldreich lächelnd).

Närrischer Mensch, — ich muß jetzt zur Toilette

eilen, sonst überraschen mich die Gäste; Du, Emma, begleite mich. — (Zu Titus.) Ich sehe Sie bald wieder.

Titus

(wie vom Gefühle hingerissen).

O, nur bald! (thut, als ob er über diese Worte vor sich selbst erschrocken wäre, faßt sich, verneigt sich tief und sagt im unterwürfigen Tone.) Nur bald ein Geschäft, wo ich meinen Diensteifer zeigen kann.

Frau von Cypressenburg (im Abgehen).

Adieu! (Mit Emma zur Seitenthür links ab.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Titus (allein).

Gnädige! Gnädige! Ich sag' derweil nichts als — Gnädige. — Wie ein'm das g'spaßig vorkommt, wenn Ein'm nie Eine mögen hat, und man fangt auf einmal zum bezaubern an, das is nit zum sagen. Wann i denk' heut' Vormittag und jetzt, das wird doch eine Veränderung seyn für einen Zeitraum von vier bis fünf Stund. Ja, die Zeit, das is halt der lange Schneiderg'sell, der in der Werkstatt der Ewigkeit Alles zum ändern kriegt. Manchsmal geht die Arbeit g'schwind, manchmal langsam; aber firtig wird's, da nutzt a Mal nix, g'ändert wird All's.

Lied.

'S war Einer von Eisen, hat wüthend getanzt,
Dann mit'n Gefrornen sich bei'm off'nen Fenster aufg'pflanzt,
Is g'rennt und g'sprengt zu die Amouren in Carrier,
Spielt und trinkt ganze Nächt', er weiß vom Bett gar nix mehr,
Nach zehn Jahren is die Brust hektisch, homeopatisch der Mag'n,
Er muß im Juli flanellene Nachtleib'ln trag'n
Und extra ein'n wattirten Kaput, sonst war's z'kühl;
Ja, die Zeit ändert viel.

'S hat Einer a Braut; steckt den ganzen Tag dort,
Wenn die Dienstleut in's Bett schon woll'n, geht er erst fort;
Dann bleibt er noch d'runt, seufzt auf's Fenster in d'Höh'
Erfrert sich die Nasen vom Dasteh'n im Schnee,
A halb's Jahr nach der Hochzeit rennt er ganze Täg' aus,
Kommt spät auf die Nacht, oder gar nit nach Haus;
Dann reis't er nach Neapel, sie muß in die Brühl.—
Ja die Zeit ändert viel.

A Sängerin hat g'sungen wie's Sphären-Harmonie,
Wanns' der Schnakerl hat g'stoßen, war's Feen-Melodie.

Diese Stimm', das is was Unerhörtes gewest,
Aus Neid seyn die Nachtigall'n hin wor'n im
Nest;
Silberglocken war'n rein alte Häfen gegen ihr;
Sechs Jahr' d'rauf kriegt ihr Stimm' a Schneid
wie's Plutzerbier.
Jetzt kraht's nur dramatisch, fret't sich durch mit'n
Spiel;
Die Zeit ändert viel. —

A, das is a lieber Knab', artig und nett,
Und schön und bescheiden und gar so adrett,
Er is still, bis man'n fragt, nacher antwort't er
d'rauf,
Wo man'n hinnimmt, da hebt man a Ehr' mit ihm
auf;
'S machen d' Herren und die Frauen mit dem
Knab'n a Spectackel;
Nach zehn Jahren is der Knab a großmächtiger
Lack'l,
A Lëllaps, der keck in Alles drein reden will;
Ja, die Zeit ändert viel.

A Schönheit hat dreizehn Partien ausg'schlagen
Darunter waren achte mit Haus, Roß und Wagen,
Zwa Anbether hab'n sich an ihr'm Fenster auf-
ghenkt,
Und drei hab'n sich draußen bei'm Schanzel der-
tränkt;

Vier hab'n sich bei'm dritten Kaffehhaus erschossen,
Seitdem seyn a siebzehn Jahrl'n verflossen;
Jetzt schauts' Keiner an, sie kann sich am Kopf
stell'n wanns' will;
Ja, die Zeit ändert viel. —

Hat vor Zeiten einer über ein'n sein' Schöni was g'sagt,
Pumsti ha er a eiserne Ohrfeigen dafragt,
Nach der Klafter habens' kämpft und gleich auf
Tod und Leben;
Alle Damlang hat's blutige Fehde gegeben.
Jetzt nehmen die Liebhaber das nit a so,
Machen über ihr Schöni selbst scharfe Bomots,
Für ihr'n Bierhauswitz nehmens' d' Geliebte als
Ziel.
Ja, die Zeit ändert viel. —
(Durch die Seitenthür rechts ab.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Herr von Platt. Mehrere Herren und Damen (treten während dem Ritornell des folgenden Chores ein.)

Chor.

's Ist nirgens so wie in dem Haus' amüsant,
Denn hier sind die Karten und Würfel verbannt,
Bei Frau von Cypressenburg im Soirée,
Da huldigt den Musen man nur und den Thee.
(Während dem Chor haben Bediente einen großen gedeckten Theetisch gebracht und die Stühle gesetzt.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Frau von Cypressenburg, dann Titus. Vorige.

Frau von Cypressenburg.

Willkommen meine Herren und Damen! Ist's nicht gefällig?

(Alle setzen sich zum Thee.)

Titus

(aus der Seitenthür rechts).

Ich komme vielleicht ungelegen? —

Frau von Cypressenburg.

Wie gerufen. (Ihn der Gesellschaft präsentirend.) Mein neuer Sekretair.

Alle.

Ah, freut mich! —

Frau von Cypressenburg (zu Titus).

Nehmen Sie Platz.

(Titus setzt sich.)

Frau von Cypressenburg.

Dieser Herr wird Ihnen in der nächsten Soirée meine neuesten Memoiren vorlesen.

Alle.

Charmant!

Herr von Platt.

Schade, daß die gnädige Frau nichts für's Theater schreiben.

Titus
(zu Herrn von Platt).

Warum thun Sie's denn nicht?

Herr von Platt.

Mein Witz ist nicht in der Verfassung, um etwas Lustiges damit zu verfassen.

Titus.

So schreiben Sie eine traurige Posse. Auf einem düsteren Stoff nimmt sich der matteste Witz noch recht gut aus, so wie auf einen schwarzen Sammt die matteste Stickerei noch effectuirt.

Herr von Platt.

Aber was Trauriges kann man doch keine Posse heißen?

Titus.

Nein; wenn in einem Stück drei G'spaß und sonst nichts als Todte, Sterbende, Gräber und Todtengräber vorkommen, das heißt man jetzt ein Lebensbild.

Herr von Platt.

Das hab' ich noch nicht gewußt.

Titus.

Is auch eine ganz neue Erfindung, gehört in das Fach der Haus- und Wirthschafts-Poesie.

Frau von Cypressenburg.

Also lieben Sie die Rührung nicht?

Titus.

O ja, aber nur, wenn sie einen würdigen Grund hat, und der find't sich nicht so häufig; d'rum kommt

auch eine große Seele langmächtig mit ein'm Schnupftüchel aus, dagegen brauchen die kleinen, guten Ordinari-Seelerln a Dutzend Facinetteln in einer Komödie.

Frau von Cypressenburg

(zu ihrer Nachbarin).

Was sagen Sie zu meinem Sekretär?

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Flora.

Flora

(kommt weinend zur Mitte herein).

Euer Gnaden, ich bitt' um Verzeih'n, daß ich —

Alle (erstaunt.)

Die Gärtnerin!

Titus

(betroffen, bei Seite).

Verdammt!

Flora

(zu Frau von Cypressenburg).

Ich kann's nicht glauben, daß Sie mich aus dem Dienst geben, ich hab' ja nichts gethan!

Frau von Cypressenburg.

Ich bin über die Gründe, die mich dazu veranlassen, keine Rechenschaft schuldig; übrigens —

Flora

(Titus erblickend und erstaunt).

Was is denn das? Der hat blonde Haar!?

Frau von Cypressenburg.

Was gehen Sie die Haare meines Secretärs an? Hinaus!

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Constantia. Emma.

Constantia
(tritt weinend mit Emma zur Mitte ein).

Nein, das kann nicht seyn.

Emma.

Ich habe Ihr gesagt, was die Mama befohlen.

Constantia.

Ich bin des Dienstes entlassen?

Alle
(erstaunt sich zu Frau von Cypressenburg wendend).

Im Ernst?

Constantia.

Euer Gnaden, das hätt' ich mir nicht gedacht; ohne Grund —

Herr von Platt.

Was hat Sie denn verbrochen?

Constantia.

Die Haare des Herrn Secretärs sind Schuld.

Frau von Cypressenburg.

Wie lächerlich! Das ist nicht der Grund — (zur Gesellschaft.) Uebrigens, was sagen Sie zu der Närrin: sie behauptet, er wäre schwarz; nun frag' ich Sie, ist er blond oder nicht?

Constantia.

Er ist schwarz.

Flora.

Das sag' ich auch, er ist schwarz.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Marquis.

Marquis
(zur Mitte eintretend).

Und ich sage, er ist nicht schwarz und ist nicht blond.

Alle.

Was denn, Herr Friseur?

Marquis.

Er ist roth.

Alle (erstaunt).

Roth?!

Titus (für sich).

Jetzt nutzt nichts mehr! (Aufstehend und die blonde Perrücke mitten auf die Bühne werfend.) Ja, ich bin roth!

Alle
(erstaunt vom Theetisch aufstehend).

Was ist das?

Frau von Cypressenburg.

Fi donc!

Constantia (zu Titus).

Ach, wie abscheulich sieht er aus!

Flora (zu Titus).

Und die rothe Rub'n hat mich heirath'n woll'n?

Frau von Cypressenburg (zu Titus).

Er ist ein Betrüger, der meine treuesten Diener bei mir verleumdete; fort, hinaus, oder meine Bediente sollen —

Titus

(zu Frau Cypressenburg).

Wozu? der Zorn überweibt Sie. — Ich gehe —

Alle.

Hinaus!

Titus.

Das ist Ottokar's Glück und Ende!

(Geht langsam mit gesenktem Haupte zur Mitte ab.)

Chor der Gesellschaft.

Nein, das ist wirklich der Müh' werth,
Hat man je so etwas gehört!

(Frau von Cypressenburg affectirt eine Ohnmacht, unter allgemeiner Verwirrung fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Die Decoration, wie am Anfange des zweiten Aufzuges, nämlich: Theil des Gartens mit der Gärtnerwohnung ꝛc.)

Erster Auftritt.

Titus

(allein, kommt melancholisch hinter dem Flügel des Schlosses hervor).

Das stolze Gebäude meiner Hoffnungen is assecuranzlos abbrennt, meine Glücksactien sind um hundert Prozent g'fall'n, und somit belauft sich mein Activstand wieder auf die rundeste aller Summen, nämlich auf Null. Kühn kann ich jetzt ausrufen: Welt, schicke deine Wälder über mich, Wälder laßt eure Räuber los auf mich, und wer mich um einen Kreuzer ärmer macht, den will ich als ein Wesen höherer Natur verehren. — Halt! — Ich habe ja doch was profitirt bei der G'schicht: einen sehr guten Anzug hat mir das Schicksal gelassen; vielleicht nur als aushienzendes Souvenir an eine gestolperte und auf d'Nasen g'fall'ne Carriere. Also doch eine Ausbeute — dieser schwarze Frack —

Zweiter Auftritt.

Titus. Georg.

Georg
(welcher während den letzten Worten rasch hinter dem Schloß hervorgekommen ist, ihm in die Rede fallend).

Wird sammt Weste und Beinkleid auf's Schloß zurück geschickt.

Titus.

O, lieber Abgeordneter, wissen Sie, daß Sie eine höchst unangenehme Sendung? —

Georg.

Nur keine Umständ' g'macht —

Titus.

Gesetzt, lieber Abgeordneter, ich wär' jetzt schon heidipritsch gewesen? —

Georg.

O, unser Wachter holt jeden Vagabunden ein.

Titus.

Oder gesetzt, lieber Abgeordneter, ich vergesset das Völkerrecht und schlaget Ihnen nieder und laufet davon, was würden? —

Georg.

Zu Hülf', zu Hülf'!

Titus.

Wegen was schrei'ns' denn? Ich frag' ja nur, und a Frag' is erlaubt.

Georg
(nach der Thüre der Gärtnerwohnung rufend).

Plutzerkern!

Plutzerkern (von Innen).

Was gibt's?

Georg

(die Thür der Gärtnerwohnung öffnend und hineinsprechend).

Der wird da sein Vagabunden=G'wand wieder anziehen und die honetten Kleider wieder da lassen.

Plutzerkern (von Innen).

Schon recht.

Titus (zu Georg).

Sie sind ein äußerst schmeichelhafter Mensch.

Georg.

Keine Komplimente. In einer Viertelstund' müssen die Kleider da, und Er muß wenigstens Gott weiß wo seyn; verstanden?

(Geht ab hinter dem Schlosse.)

Dritter Auftritt.

Titus (allein).

O ja, ich versteh' Alles. Das Unglück hat mich heimgesucht, ich hab' die Visit im schwarzen Frack empfangen wollen, aber das Unglück sagt: Ich bin ja ein alter Bekannter, ziehen S' ein'n schlechten, zerriss'nen Rock an — machen S' keine Umständ' wegen mir.

Plutzerkern (von Innen).

No, wird's werden?

Titus.

Komm' schon! komm' schon!

(Ab in die Gärtnerwohnung.)

Vierter Auftritt.

Spund. Salome (von links auftretend).

Salome.

Sie hab'n also g'wiß nix übles vor mit ihm?

Spund.

Wann ich schon sag', nein, ich thu' ja nur das, was mir der Bräumeister g'sagt hat, denn das is der einzige Mann, der auf mich Einfluß hat.

Salome.

Und was hat denn der g'sagt?

Spund.

Er hat g'sagt: „Das haben S' davon, weil S' Ihnen von Jugend auf net um ihn umg'schaut hab'n; jetzt geht er durch und macht der Familie vielleicht Schand und Spott in der Welt." D'rum bin ich ihm nach.

Salome.

Und woll'n ihn etwa gar einsperr'n lassen?

Spund.

Ich? für mein Leben gern; aber der Bräumeister hat gesagt: „Das wär' auch eine Schmach für die Familie."

Salome.

Ah, gengen S', auf'n leiblichen Vettern so bös —

Spund.

O, es kann einem ein leiblicher Vetter in der Seel' z'wider seyn, wenn er rothe Haar' hat.

Salome.

Is denn das ein Verbrechen?

Spund.

Rothe Haar' zeigen immer von ein'm fuchsigen Gemüth, von einem hinterlistigen — und dann verschandelt er ja die ganze Freundschaft; es sey'n freilich schon Alle todt, bis auf mich, aber wie sie waren in unserer Familie, haben wir Alle braune Haar' g'habt, lauter dunkle Köpf, kein lichter Kopf zu finden, so weit die Freundschaft reicht, und der Bub' untersteht sich, und kommt rothschädlet auf d'Welt.

Salome.

Deßtwegen soll man aber ein'n Verwandten net darben lassen, wenn man anders selber was hat.

Spund.

Was ich hab', verdank' ich bloß meinem Verstand.

Salome.

Und haben Sie wirklich was?

Spund.

Na, ich hoff'. Meine Aeltern hab'n mir keinen Kreuzer hinterlassen; ich war bloß auf meinen Verstand beschränkt, das is eine kuriose Beschränkung, das!

Salome.

Ich glaub's; aber —

Spund.

Da is nachher eine God'l g'storben, und hat

mir zehntausend Gulden vermacht; denk' ich mir, wann jetzt noch a Paar sterbeten von der Freundschaft, nachher könnt's es thun. Richtig! Vier Wochen d'rauf stirbt ein Vetter, vermacht mir 30,000 Gulden, den nächsten Sommer kratzt ein Vetter am kalten Fieber ab, ich erb' 20,000 Gulden; gleich den Winter d'rauf schnappt eine Mahm am hitzigen Fieber auf und hinterlaßt mir 40,000 Gulden; a Paar Jahre d'rauf noch eine Mahm, und dann wieder eine God'l, alles, wie ich mir's denkt hab'; na, und dann in der Lotterie hab' ich auch 18,000 Gulden g'wonnen.

Salome.

Das auch noch?

Spund.

Ja, man muß net glauben, mit'm Erben allein is es schon abgethan; man muß was And'res auch versuchen; kurzum, ich kann sagen: was ich hab', das hab' ich durch meinen Verstand.

Salome.

Na, so g'scheidt wird der Mussi Titus wohl auch seyn, daß er Ihnen beerbt, wann S' einmal sterben.

Spund.

Mir hat einmal ein g'scheidter Mensch g'sagt: ich kann gar net sterben, warum? hat er nicht g'sagt, das war offenbar nur eine Schmeichelei; aber wenn es einmal der Fall is, so werd' ich schon Leut' nach mein'm Gusto finden für mein Vermögen, ich könnt'

das nicht brauchen, daß mir a Rothkopfeter die Schand anthät und erweiset mir die letzte Ehr.

Salome.

Also thun Sie weder jetzt, noch nach Ihrem Tod was für den armen Mussi Titus?

Spund.

Ich thu das, was der Braumeister g'sagt hat; ich kauf' ihm eine Offizin in der Stadt, das bin ich der verstorbenen Freundschaft schuldig; dann gib ich ihm a Paar tausend Gulden, daß er dasteht als ordentlicher Mann; dann sag' ich ihm noch a Paar Grobheiten wegen die rothen Haar', und dann därf er sich nicht mehr vor mir blicken lassen.

Salome (freudig).

Also machens' ihn doch vermöglich und glücklich?

Spund.

Ich thu' das, was der Bräumeister g'sagt hat.

Salome

(traurig für sich).

Ich g'freu' mich d'rüber, und wann er nicht mehr arm is, is er ja erst ganz für mich verlor'n. (Seufzend.) Mir hat er jo nix wollen.

Spund.

Und als was is er denn im Schloß?

Salome.

Das weiß ich net, aber bordirt is er vom Kopf bis zum Fuß voll goldene Borden.

Spund.

Das is Livrée! O Schandfleck meiner Familie!

Der Neveu eines Bierversilberers voll goldene Borden! Ich parir', die ganze Freundschaft hat sich umkehrt im Grab; Scandal ohne Gleichen! Führ' Sie mich g'schwind hinauf, ich beutl' ihn heraus aus der Livrée — nur g'schwind! Ich hab' keine Ruh', bis die Schmach getilgt is, und meine Freundschaft wieder da liegt im Grab, wie es sich g'hört.

Salome.

Aber lassen's Ihnen nur sagen —

Spund

(äußerst aigitirt).

Vorwärts, hab' ich g'sagt — Leuchter voran!

(Treibt sie vor sich hinter dem Schlosse ab.)

Fünfter Auftritt.

Flora, dann Plutzerkern.

Flora

(tritt von links auf).

He! Plutzerkern! Plutzerkern!

Plutzerkern

(aus der Gärtnerwohnung kommend).

Was schaffen's!

Flora.

Der Mensch ist doch schon fort, hoff' ich?

Plutzerkern.

Nein, er is noch nicht fertig.

Flora.

Er soll sich tummeln.

Plutzerkern (boshaft).

Wünschen Sie vielleicht ein Abschieds-Souper in Zweien, bei dem ich überflüssig bin?

Flora.

Dummkopf!

Plutzerkern

Ich hab' nur glaubt, weil Sie sich z'Mittag so um ihn g'rissen hab'n; jetzt wär' die Gelegenheit günstig, jetzt schnappt ihn Ihnen die Kammerfrau doch nit mehr weg.

Flora.

Halt' Er's Maul und schick' Er ihn fort.

Plutzerkern

(in die Gärtnerwohnung rufend).

Mach' der Herr einmal, daß er weiter kommt.

Titus (von Innen).

Gleich.

Sechster Auftritt.

Vorige. Titus.

Titus

(in seinem schlechten Anzug wie zu Anfang des Stückes, aus der Gärtnerwohnung kommend).

Bin schon da.

Flora.

Sehr gefehlt für einen Menschen, der schon fort seyn soll.

Titus.

Die Gärtnerin, die auch an meinem Haar ein Haar g'funden hat! Wollen Sie mir vielleicht gütigst was mitgeben auf'n Weg?

Flora.

Für die kecke Täuschung, die Er sich gegen mich erlaubt hat, was mitgeben? Ich will lieber nachschau'n, ob Er nichts mitg'nommen hat. (Geht, ihn verächtlich messend, in ihre Wohnung ab.)

Titus (entrüstet).

Was!? —

Plutzerkern.

Ja, ja, man kann nicht wissen; (ihn ebenfalls verächtlich messend.) Haariger Betrüger!

(Geht in die Gärtnerwohnung ab.)

Siebenter Auftritt.

Titus, dann später Georg.

Titus (allein).

Impertinentes Volk! — Das is wahr, recht liebreich behandeln ein'm d'Leut, wenn ein'm der Faden ausgeht. Im Grund hab' ich's verdient, ich hab' mich auch nicht sehr liebreich benommen, wie ich obenauf war. — Lassen wir das; es wird Abend, in jeder Hinsicht Abend; die Sonne meines Glück's und die wirkliche Sonne sind beide untergegangen im Occident — wohin sich jetzt wenden, daß man ohne Kreuzer Geld ein Nachtquartier find't — das ist die

schwierige occidentalische Frage. — (Das Schloß und die Gärtnerwohnung betrachtend.) Zimmer gäbet's da g'nug, aber ich schein' eine Kost zu seyn, die der Magen dieser Zimmer nicht vertragt.

Georg

(kommt hinter dem Schlosse hervor und tritt Titus mit einem sehr artigen Komplimente entgegen.)

Herr von Titus?

Titus

(über diese Höflichkeit frappirt).

Ich bitt' mir's aus, mich nicht für einen Narren z'halten.

Georg.

Ich weiß recht gut, für was ich Ihnen zu halten hab'; (bei Seite) ich darf's aber net sagen. (Laut.) Sie möchten auf's Schloß kommen.

Titus (erstaunt).

Ich!?

Georg.

Zu der Kammerfrau.

Titus.

Ich? Zu der Madam Constantia?

Georg.

Dann vielleicht auch zu der gnädigen Frau; aber nicht gleich, erst in einer halben Stund'; Sie können derweil da im Garten spazier'n geh'n.

Titus (für sich).

Unbegreiflich! — aber ich thu's. — (Zu Georg.) Ich werd' warten und dann erscheinen, wie befoh-

len. Wollten Sie aber nicht die Güte haben, dort — (nach links deutend) sind Gartenleute — und ihnen sagen, daß ich mit herrschaftlicher Erlaubniß hier promenire, denn nach dem Sprichwort: „Undank is der Welt Lohn," hab' ich Grund zu vermuthen, daß sie für das, daß ich's heut' tractirt hab', jetzt Hinauswerfungsversuche an mir tentireten.

Georg.

O, ich bitt', Herr von Titus, das werden wir gleich machen. (Geht, sich artig verneigend, ab.)

Achter Auftritt.

Titus (allein).

Ich reim' mir das Ding schon zusamm'n: die Gnädige wird in einem Anfall von Gnad' in sich gegangen seyn, eing'sehen haben, daß sie mich als armen Teufel zu hart behandelt hat, und ruckt jetzt zum Finale mit einer Wegzehrung heraus. — Halt! (Von einer Idee ergriffen.) um diesen Zweck noch sicherer zu erreichen, erweis' ich ihr jetzt eine zarte Aufmerksamkeit; — (in die Tasche greifend) ich hab' ja da noch — sie kann die rothen Haare net leiden — ich hab' da die graue Perrücken vom einstmaligen Gartner im Sack, (zieht sie hervor) mit der mach' ich jetzt meine Abschiedsvisite, dann laßt S' g'wiß was springen. Ich probier's jetzt mit der Grauen. Schwarze und blonde Haar' changiren sehr bald die Farb', so hat auch für mich bei Beiden nur eine kurze Herrlich-

keit herausg'schaut; die grauen Haare ändern sich nicht mehr, vielleicht mach' ich mit die grauen ein dauerhaftes Glück. (Geht links im Vordergrund ab.)

Neunter Auftritt.

Flora. Plutzerkern.

Flora (noch von Innen).

Hab' ich's aber nicht g'sagt, daß wir so was erleben? (Kommt ärgerlich aus ihrer Wohnung.) O, ich kenn' meine Leut'. (Zu Plutzerkern.) Du laufst ihm nach.

Plutzerkern.

Es is aber nicht der Müh' werth.

Flora.

Er hat die Perrücken von mein'm seligen Mann g'stohlen, die is für mich unschätzbar, wann ich mich kapricire.

Plutzerkern.

Hören's auf, 's seyn Schaben d'rin.

Flora.

Du laufst ihm nach und entreißt ihm den Raub —

Plutzerkern.

Da kriegt er keine zwei Groschen dafür.

Flora.

Nachlaufen, hab' ich g'sagt, g'schwind!

Plutzerkern

(indem er langsam hinter der Gärtnerwohnung abgeht).

Ich ich werd' schau'n, daß ich ihn einhol', glaub aber net. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Flora, dann Georg.

Flora
(sehr ärgerlich).

Ewig Schad', daß's schon Abend is; jetzt hat der Wachter schon sein'n Rausch, sonst ließ ich ihn einsperren, den impertinenten Ding, der sollt' denken an mich.

Georg
(aus dem Vordergrund links auftretend).

Was is denn, Frau Gärtnerin, warum denn so im Zorn?

Flora.

Ach, weg'n dem herg'loff'nen Filou.

Georg.

Pst! Halt! Ehre dem Ehre gebührt, ich hab' ihn früher auch einen Vagabunden g'heißen, aber er hat einen steinreichen Herrn Onkel, der is ankommen, nimmt sich an um ihn, kauft ihm in der Stadt die erste Offizin, denn er is ein studierter Balbirer, dann schenkt er ihm viele tausend und tausend Gulden.

Flora
(äußerst erstaunt und betroffen).

Hör'n Sie auf! —

Georg.

Wie ich Ihnen sag'; — ich hab' ihn g'rad auf's Schloß b'stell'n müssen, den Mussi Titus, er därf noch

nix wissen, aber Herr von hab' ich doch zu ihm g'sagt, denn Ehre dem Ehre gebührt.

(Geht hinter dem Schlosse ab.)

Eilfter Auftritt.

Flora, dann Titus, dann Salome.

Flora (allein).

Diese Nachricht is auf Krämpf' herg'richt't, und ich hab' den Menschen so grob behandelt. Jetzt heißt's umstecken und Alles d'ransetzen, daß ich Frau Balbiererin werd'; es wär' ja nur auf'm Land ein Malheur, in der Stadt kann man's schon aushalten mit ein'm rothkopfeten Mann. Dort kommt er; (nach links sehend.) Ich will mich stellen, als ob's mich reuet. — Was stellen! ich bin ja wirklich vor Reue ganz außer mir.

Quodlibet-Terzett.

Flora.

Titus! Titus!

Titus

(aus dem Hintergrunde links).

Die Gärtnerin ruft mich zu sich.

Flora.

Ach, Herr Titus, hören S' mich;

Titus.

D'Gartnerin rufet mich zu sich?

Flora.

Ach, Herr Titus, hören S' mich;
'S laßt mir kein' Rast und keine Ruh'.

Titus.

Was S' z'sag'n hab'n, reden S', ich hör' zu.

Flora.

Bereuen kann man nie zu fruh.

Titus.

Der Abschied, hör'n Sie, war schmafu.

Flora.

'S laßt mir kein' Rast und keine Ruh'.

Titus.

Was S' z'sag'n hab'n, red'n S', ich hör' zu.

Flora.

Bereuen kann man nie zu fruh.

Titus.

Der Abschied, hören Sie, war schmafu.

Flora.

Bereuen kann man, nein, das kann man nie zu fruh.

Titus.

Der Abschied, hör'n Sie, der war wirklich sehr schmafu.

Flora.

Thun Sie nicht von mir sich wenden,
Und mir Hasses Blicke senden;
Nicht vertrag' ich's.

Titus.

Na, was is denn?

Flora.

Ich vergehe. —

Titus.

Versteht si.

Flora.

Weh' mir!

Titus.

Wird man von solchen Leuten
Malträtirt, das greift an's Herz;
Fern von Eurem flachen Lande
Schließ' ich and're Liebesbande;
In d'Schweiz zieht der Verkannte;
Dort heil't a Kuhdirn den tiefn Schmerz.

Flora.

Meiner Gall' war i früher nicht Meister,
Vergeben Sie und seyn Sie nicht hart;
Es rächen sich die großen Geister
Ja immer nur auf edle Art.

Titus.

Nein, größere, süßere Rache,
Wie die Ehre, wie die Liebe sie fordert —

Flora.

Willst Du schon wieder geh'n?

Titus.

Ja, ich will geh'n, froh und frei,
Nie Deinen Tempel seh'n.

Flora.

Ach, Du kannst nicht begreifen, nicht fühlen,
Welche Qualen die Brust mir durchwühlen,

Diese Flammen, die nie mehr zu kühlen,
Wie von Reue das Herz mir bricht!
Ja, Dich nenn' ich mein theures Leben,
Dich mein einziges, glühendes Streben;
Willst Du grausam mir nimmer vergeben,
Erwiedern die Thränen mit Hohn,
Willst Du grausam mir nimmer vergeben,
Erwiedern nur Hohn, —

Titus.

Umsonst die G'schicht, hast nix davon radara —

Salome (kommt).

Ich hab' wahrlich keinen Grund,
Ein lustig's G'sicht zu machen,
Und doch öffnet sich mein Mund,
Herzlich jetzt zu lachen.
Wie der dicke Herr im Schloß
Sich benimmt, is g'spaßi,
Da hat er's gegeb'n ganz groß,
D'roben is er daßi. — Hahaha!

Titus. Salome. Flora.

Salome.

Was is das, jetzt bei der?

Flora.

Was will denn die da?

Titus.

D'Salome,
Soll die mich hier als Flegel sehen?

Salome.

Zum Malär, —

Flora.

Titus! Grob dürfen S' jetzt nit seyn.

Titus.

Wenigstens zum Schein.

Flora.

Wir sind nicht mehr allein.

Titus.

Will ich All's verzeih'n.

Flora.

Ich muß wieder erringen,

Titus.

Schwerlich wern's mich erringen.

Flora.

Was ich verlor, was ich verlor,

Salome.

'S soll nicht seyn.

Titus.

Denn wohl gemerkt —

Flora.

Und was mein Glück allein ja —

Titus.

Ich hab' nur g'sagt zum Schein.

Flora.

Was mein Glück allein, allein

Titus.

Nur g'sagt zum Schein, zum Schein.

Titus.

Ach, sie im Netz zu sehen,
Ach, ich muß es gestehen,

Ja, leicht wär' es geschehen,
Doch nein, nein, nein, ich will das nicht,
Die Liebe Dideidldidum,
Erfüllet Dideidldidum
Mich gar nicht Dumdidldidum,
Für sie durchaus nein,
Ach sie im Netz zu sehen,
Ich muß es gestehen
Leicht wär' es geschehen,
Doch nein! ihrer Liebe Sehnen
Still beglückt zu krönen
Darf ich nicht entbrennen, nein!

Alle Drei.

Man schmeichelt sich mit Hoffnung oft,
Zu Wasser wird, was man gehofft
Bei mir soll's nicht zu Wasser wer'n,
Das Glück hat halt die Witwen gern,
Wenn man glaubt, man hat das Glück
Schon sicher im Haus,
Husch, husch, husch, im Augenblick
Bei'm Fenster rutscht's hinaus.
Man schmeichelt sich mit Hoffnung oft,
Zu Wasser wird das, was man hofft,
Mir soll's nit zu Wasser wer'n,
Das Glück hat mich zu gern.

Salome.

Mein Bruder, der Jodl, singt so:
Ja, mit die Mad'ln da is richti, richti, richti,
Allemal a rechter G'spas,

Thuns' vor'n Leuten noch so schüchti, schüchti —
Was man z'denken hat, man waß's,
Und ich bin a schöner Kerl, Kerl, Kerl,
G'wachsen wie a Pfeifenröhrl, röhrl, röhrl,
Unter den Männern schon die Perl, Perl, Perl,
D'rüber laßt sich gar nix sag'n,
Ich hab' Rosomi im Schädel, Schädel, Schädel
Darum bin i stolz und bettel, bettel, bettel,
Nit erst lang' um so a Mädl, Mädl, Mädl,
Obs'd nit doni geh'st von Wag'n, von Wag'n,
von Wag'n,
Obst nit doni geh'st vom Wag'n.

Alle Drei.

Bald wird's anders werden,
Couragirt auf' den Weg,
Der zum Ziel uns führt,
Fortmaschirt, so lang, bis 's besser wird.
's Glück is rund,
Darum geht's auf der Welt so bunt
Ohne Grund
Liegt man g'schwind öfters d'runt.

Flora. Salome.

Wir seyn nix als —

Titus.

Wir seyn nix als — Wir seyn nix als —

Flora. Salome.

Narren des Schicksals,

Titus.

Narren des Schicksals, Narren des Schicksals,

Flora. Salome.

Wenn man sich Alles, wenn man sich All's,

Titus.

Wenn man sich All's, wenn man sich All's

Alle Drei.

Gleich zu Herzen,
Wenn man sich Alles z' Herzen nimmt,
Wenn nur frohe Hoffnung glimmt,
Endigt Alles gut bestimmt,
Ta, ta, ta. Dum, dum, dum.

Flora. Salome.

's laßt sich drüber nix sag'n
Mit ein'm orndlichen Mag'n.

Titus.

Mit ein'm orndlichen Mag'n.

Alle Drei.

Man kann Alles ertrag'n,
Kann man Alles ertrag'n.

(Flora rechts, Titus hinter dem Schloß und Salome links gegen den Hintergrund ab.)

Verwandlung.

(Gartensaal im Schlosse mit Bogen und Glasthüren im Hintergrunde, welche die Aussicht auf eine Terrasse und den mondbeleuchteten Garten eröffnen, rechts und links eine Seitenthür. Lichter auf den Tischen zu beiden Seiten).

Zwölfter Auftritt.

Constantia (allein, aus der Seitenthüre rechts).

Wer hätte den Friseur das zugetraut, mit einem

stolz hingeworfenen: „Adieu, Madame!" hat er sich für immer losgesagt von mir. Eine gewöhnliche Witwe könnte das außer Fassung bringen, mich, Gott sei Dank, kostet es nur einen Blick, und ein anderer Bräutigam, Monsieur Titus, liegt zu meinen Füßen. Wenn nur die gnädige Frau, die sich so gütig der Sache annimmt, den alten Spießbürger schon herum gekriegt hätte, daß er Titus als seinen Erben erklärt.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Frau von Cypressenburg.

Frau von Cypressenburg
(aus der Seitenthür links kommend).

Constanze. —

Constantia
(ihr entgegen eilend).

Euer Gnaden! —

Frau von Cypressenburg.

Es geht nicht.

Constantia.

War's möglich?

Frau von Cypressenburg.

Ich habe mich eine halbe Stunde abgequält mit dem Manne, aber seine lederne Seele ist undurchdringlich für den Thau der Beredtsamkeit. Er will ihn etabliren, weiter nichts, auf Erbschaft hat er keine Hoffnung.

Constantia.

Hm! Sehr fatal. Ich glaubte, es würde so leicht gehen, habe schon den Notarius Falk, der heraußen seine Sommerwohnung hat, rufen lassen. — Versuchen wir es noch einmal, gnädige Frau, setzen wir ihm beide zu.

Frau von Cypressenburg.

Wenn Du glaubst; ich habe Dich heute aus Uebereilung sehr ungerecht behandelt, und will das durch wahre mütterliche Sorgfalt wieder gut machen.

Constantia

(ihr die Hand küssend).

Sie sind so überaus gnädig —

Frau von Cypressenburg

(indem sie, von Constantia begleitet, in die Seitenthür links abgeht).

Ich habe aber wenig Hoffnung; es müßte nur seyn, daß das Wiedersehen seines Neffen —

Constantia.

Der muß jeden Augenblick hier seyn. (Beide in die Seitenthür links ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Konrad

(führt Titus, welcher die graue Perücke auf hat, durch die Glasthür von der Terrasse in den Saal).

Titus

(im Eintreten).

Aber, so sag' Er mir nur —

Konrad.

Ich darf nix sag'n. (Ihn erstaunt anklotzend.) Aber was is denn das? Sie haben ja eine graue Perrücken auf.

Titus.

Geht Ihm das was an? Ich bin herb'stellt; meld' Er mich und damit Punktum.

Konrad.

Na gleich, gleich! (Geht in die Seitenthür links ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Titus (allein). Später Konrad (zurück).

Titus
(allein, auf's Herz deutend).

Es wird mir a Biß'l an'n Stich da geben, wenn ich die Constantia sehe; ach, nur d'ran denken, wie sie g'sagt hat: „Gott, wie abscheulich sieht er aus!" So eine Erinnerung is ein Universalmittel gegen alte Bremsler. Sie soll Kammerfrau bleiben, wo sie will, meine Herzenskammern die bezieht sie nicht mehr, die verlaß ich an einen ledigen Jung'gsellen und der heißt: „Weiberhaß!"

Konrad (tritt ein).

Titus (zu ihm).

Hat Er mich angemeldet?

Konrad.

Nein, die gnädige Frau diskurirt, und da darf man sie nicht unterbrechen.

Titus.

Aber ich bin ja —

Konrad.

Keine Ungeduld; wart' der Herr da, oder — (nach rechts deutend) in dem Zimmer drin. In einiger Zeit werd' ich seh'n, ob es Zeit seyn wird, Ihn zu melden. (Rechts ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Titus (allein).

Fahr' ab, du bordirte Befehlerfüllungs-Maschine. Das is auch einer aus der g'wissen Sammlung. — Das Leben hat eine Sammlung von Erscheinungen, die wahrscheinlich von sehr hohen Werth sind, weil sie den Ungenügsamsten zu der genügsamen Aeußerung hinreißen „Da hab' i schon gnur."

Lied.

's Kommt Ein'm Einer in's Zimmer,
Man fragt, was er will?
„Ich bitt' um Unterstützung, hab' Unglück g'habt viel;
Such' Beschäftigung, doch s' is Alles b'setzt überall,
Ich bin kränklich, war jetzt erst zehn Wochen im Spital;"

Dabei riecht er von Brandwein in aller Fruh',
Da hab' i schon g'nur.

„Die G'schicht wird mir z'auffallend schon," schreit der Mann,
„Ich weiß nicht, was d'hast" lispelt d'Frau, hör' nur an,
Daß der Mensch mir so viel zarte Achtung erweis't
Das g'schieht aus Bewunderung nur für meinen Geist,
Das, was du für Liebe hältst, ist Freundschaft nur,
Na, da hab' i schon g'nur. —

A Madl hat ein'n Bornuß mit kirschrothe Quasten;
I parir, sie hat batistene Wäsch in ihr'm Kasten,
's Kleid is von Asfalt, nach dem neuesten Schnitt;
D'rauf kommt's zu ein'n Lackerl, d'rüber machts' ein'n Schritt,
Bey der Gelegenheit da geht ihr der Rock etwas vur,
Na, da hab' ich schon g'nur. —

I vergaff mi in a Madl, ganz einfach gekleid't,
Ich begehrs' von die Aeltern, war'n recht rare Leut;
Sie sag'n gleich: Da hab'n sie's, kann Hochzeit seyn morgen,
Nur müssen Sie uns auch, als d' Aeltern, versorgen;

Die elf G'schwistert, die brauchens' in's Haus z'nehmen nur,
Na, da hab' i schon g'nur.

Vor mir reden zwei Fräuleins, war a g'spaßig's Gewäsch,
I hör: „Oui und peut-etre" — 's war richtig Französch:
„Aller vous o jourd 'hui au Theater — Marie?"
„Nous allons" sagt die And're: „Au quatriene Gallerie,
Jai, aller avec Mama au Theatre toujour,
Da hab' i schon g'nur.

(Zur Seitenthür links ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Frau von Cypressenburg. Constantia, dann Titus.

Frau von Cypressenburg.

Wo er nur so lange bleibt?

Constantia.

Georg sagt' mir doch —

Titus

(aus der Seitenthür rechts).

Meinen Euer Gnaden mich?

Frau von Cypressenburg.

Ah, da sind Sie ja. — Sie werden staunen.

Constantia

(mit Verwunderung Titus graue Perrücke bemerkend und Frau von Cypressenburg darauf aufmerksam machend).

Gnädige Frau! sehen Sie doch —

Frau von Cypressenburg.

Was is denn das?

Titus

(auf seine Perrücke deutend).

Diese alte Katherl war die Einzige, deren ich mich bemächtigen konnte; ich benütze sie, um die, Ihr Nervensystem verletzende, Couleur zu verdecken.

Frau von Cypressenburg.

Hm, so arg ist es nicht, ich bin nur manchmal so kindisch.

Titus.

Kindisch? Diese Eigenschaft sieht Ihnen der schärfste Menschenkenner nicht an.

Constantia.

Rothe Haare stehen im Grunde so übel nicht.

Titus (erstaunt).

Das sagen Sie, die doch? —

Frau von Cypressenburg.

Jetzt legen Sie aber schnell die Perrücke ab, denn es wird Jemand —

Constantia

(Spund bemerkend, welcher bereits aus der Seitenthür links getreten ist).

Zu spät, da ist er schon.

Frau von Cypressenburg (zu Spund).

Hier Ihr Neffe, Herr Spund.

(Geht in die Seitenthür links ab.)

Constantia (für sich).

Jetzt mag er sehen, wie er mit ihm zurecht kommt. (Folgt der Frau von Cypressenburg.)

Achtzehnter Auftritt.

Titus. Spund. Später Konrad.

Titus (erstaunt).

Der Herr Vetter?! — Wie kommen denn Sie daher?

Spund.

Auf eine honnettere Art als Du. Durchgehen is nicht meine Sach!

Titus.

Ja, freilich, wenn man einmal Ihre Dicken hat, dann geht man nicht leicht wo durch.

Spund.

Du Makel der Familie Du. (Kommt näher auf ihn zu, und erblickt mit Staunen die grauen Haare.) Was is denn das!? Graue Haare? —

Titus
(für sich, betroffen).

Ui je! —

Spund.

Du bist ja rothkopfet?

Titus
(sich schnell fassend).

Ich war es.

Spund.

Und jetzt? —

Titus.

Jetzt bin ich grau.

Spund.

Das is ja nicht möglich —

Titus.

Wirklichkeit is immer das schönste Zeugniß für die Möglichkeit.

Spund.

Du bist ja erst sechs und zwanzig Jahr'?

Titus.

Ich war es gestern noch; aber der Kummer, die Kränkung, das ich verlassen von meinem einzigen leiblichen Herrn Vettern als hülfloser Durchgänger in die Welt hab' müssen, hat mich um ein Jahrtausend älter gemacht; ich bin über Nacht grau geworden.

Spund (verblüfft).

Ueber Nacht?

Titus.

Schlag Sieben bin ich fort von z'Haus, drei Viertelstund später schau' ich mich in den Spiegel der Unglücklichen, in's Wasser hinein, da war mir, als wenn meine Haar so g'wiß g'sprengelt wären. Ich schrieb' das auf die Dämmerung, wähle den

Linigraben zur Untertuchet, deck' mich mit die Nachtnebel zu, schlaf' ein; — schlag Mitternacht wecken mich zwei Frösch' auf, die auf meinem Halstüchel zu disputiren anfangen, da gibt mir ein Anfall von Desperation den klugen Einfall, mir einige Hände voll Haare ausz'reißen, sie waren grau; — ich schieb' das auf den Silbersichel-Reflex der Mondenscheibe, schlaf' weiter. Auf einmal scheucht mich ein ungeheu'res Milliweiber-G'schnatter auf aus dem tiefsten Linigraben-Schlummer — es war heller Morgen, und neben mir macht g'rad ein Rastelbinder Toilett, er schaut sich in einer Glasscherben, der vielleicht einst Spiegel war, ich thu' deßgleichen, und ein eisgrauer Kopf, den ich nur an dem beigefügten Gesicht für den meinigen erkenne, starr't mir entgegen.

Spund.

Das wär' ja unerhört!

Titus.

O, nein, die Geschichte spricht dafür. Da war zum Beispiel ein gewisser Belisar, von dem haben S' g'wiß g'hört?

Spund.

Belisar? War das nit ein Bierversilberer?

Titus.

Nein, er war römischer Feldherr. Den hat seine Frau durch'n Senat d'Augen auskratzen lassen.

Spund.

Das thun sonst d'Weiber selber.

Titus.

Die hat aber den Codex Justinianus z'Hülf' g'nommen. Das nimmt sich der Mann zu Herzen, und in dreimal vier und zwanzig Stund' is er grau. Jetzt denken Sie, Herr Vetter, das, wozu ein römischer Feldherr drei Täg' hat braucht, das hab' ich über Nacht geleistet, und Sie, Herr Vetter, sind der Grund dieser welthistorischen Begebenheit.

Spund (sehr ergriffen).

Titus, Bub, Blutsverwandter — ich weiß gar nit, wie mir g'schieht — ich bin der Vetter einer welthistorischen Begebenheit! — (schluchzend.) Neunzehn Jahre hab' ich net g'weint, und jetzt kommt das Ding völlig schußweiß. (Trocknet sich die Augen.)

Titus.

Is gut, wenn das alte Bier heraus kommt.

Spund

(die Arme ausbreitend).

Geh' her, Du eisgrauer Bub! (Umarmt ihn.)

Titus

(ihn ebenfalls umarmend).

Vetter Spund! — (Prallt plötzlich heftig aus seinen Armen zurück.)

Spund (darüber erstaunt).

Was springst denn weg, als wie ein hölzerner Reif?

Titus (für sich).

Bei ein'm Haar hätt' er mich bei'm Zopfen er-

wischt. (Laut.) Sie hab'n mich so druckt, mit Ihr'm Ring, glaub' ich.

Spund.

Sey nicht so haiklich; her da an das Vetterherz! (Umarmt ihn derb.)

Titus

(hält während der Umarmung mit der rechten Hand seinen Zopf in die Höhe, damit er Spund nicht in die Hände kommt).

Spund (ihn los lassend).

So! — Uebrigens, daß ich Dich nicht mehr druck' mit dem Ring — (zieht einen dicken Siegelring etwas mühsam vom Finger).

Titus (während dem bei Seite).

Wenn der den Zopfen sieht, so is's aus; denn das glaubet er mir doch nicht, daß mir aus Kränkung ein Zopfen g'wachsen is.

Spund

(ihm den Ring gebend).

Da hast d'ihn. Du mußt wissen, daß ich da bin, um Dich als g'machten Mann in die Stadt zuruck z'führen, daß ich Dir eine prächtige Offizin kauf' — daß ich —

Titus (freudig).

Herr Vetter! —

Spund.

Aber wie Du ausschaust, der Rock — ich muß Dich der gnädigen Frau vorstellen als meinigen Verwandten, und dann is noch wer d'rin —

Titus (erschrocken).

Etwan der Friseur? —

Spund.

Friseur? (Lacht mit tölpischer Schalkhaftigkeit). Du Bub Du, stell' Dich net so; ich hab' schlechte Augen, aber der Person hab' ich's recht gut ang'seh'n, auf was es abg'seh'n is. Wenn nur der Rock —

Konrad

(tritt aus der Seitenthür rechts und will zur Mitte ab).

Spund (zu Konrad).

O, Sie, seyn s' so gut, hab'n S' keine Bürsten?

Konrad.

A Bürsten? Ich glaub'. (Sich an die Tasche fühlend.) Richtig, ich habs' da im Sack bei mir. (Gibt Spund die Bürste.)

Spund.

So, gebens' her; können schon wieder geh'n.

Konrad (zur Mitte ab).

Spund (zu Titus).

Jetzt geh' her, daß ich Dich a Bissel sauber mach'. —

Titus (betroffen).

Was wollens' denn?

Spund.

Drah' Dich um —

Titus (in großer Verlegenheit).

Sie wer'n doch als Herr Vetter nicht Kleiderputzersdienst' an dem Neffen üben?

Spund.

Ich bedien' nicht den Neffen, ich bürst' einer Naturerscheinung den Rock aus, ich kehr' den Staub ab von einer welthistorischen Begebenheit, das entehrt selbst den Bierversilberer net. Drah' Dich um!

Titus

(in größter Verlegenheit, für sich).

Gott, wann der den Zopfen sieht! — (Laut.) Fangens' vorn an.

Spund.

Is a recht. (Bürstet an Titus Kleidern).

Titus

(in höchster Angst, für sich).

Schicksal, gib mir eine Scher', oder ich renn' mir ein Messer in den Leib!

Spund

(etwas tiefer bürstend).

Schrecklich, wie sich der Bub zug'richt hat.

Titus (für sich).

Is denn keine Rettung, es muß blitzen. (Blickt nach der ihm gegenüberstehenden Seitenthür links, welche sich etwas öffnet und aus welcher nur Constantiens Arm mit einer Schere in der Hand sichtbar wird.) Ha! Da blitzt ein blanker Stahl in meine Augen; die Himmlische zeigt mir eine englische Scher'! —

Spund.

Drah' Dich um, sag' ich!

Titus.

Da stell'n wir uns herüber. (Geht, ohne seine

Rückseite gegen Spund zu wenden, auf die linke Seite der Bühne, so, daß er mit dem Rücken nahe an der Seitenthür links zu stehen kommt.) Da is die wahre Lichten. (Langt zurück und nimmt aus Constantiens Hand die Schere.)

Spund.

So drah' Dich um!

Titus.

Nein, jetzt werdens' vorn noch a Menge Staub bemerken. (Während Spund noch an den Vorderklappen des Rockes bürstet, schneidet er sich rasch den Zopf ab.)

Spund.

Nicht wahr is; jetzt umdrah'n a mal. (Wendet ihn herum.)

Titus

(zieht während dieser Wendung den abgeschnittenen Zopf mit der linken Hand vorne über den Kopf herab, so, daß Spund, welcher den Rücken des Rockes ausbürstet, nichts bemerken kann — für sich).

Habe Dank, Schicksal, die Amputation is glücklich vorüber.

Spund

(indem er bald aufhört zu bürsten).

Schau', Titus, Du bist a guter Kerl, Du hast Dich g'kränkt um einen hartherzigen Vettern, und warum war ich hartherzig? weil Du rothe Haar' hast g'habt; die hast' aber jetzt nicht mehr, es is also kein Grund mehr vorhanden, ich kann jetzt net anders, ich muß weichherzig wer'n. Du bist mein

einziger Verwandter, Du bist — mit einem Wort, Du bist so viel als mein Sohn, Du bist mein Universalerb'.

Titus (erstaunt).

Was!?

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Frau von Cypressenburg. Notarius Falk. Constantia.

Frau von Cypressenburg.

Universalerbe, das is das rechte Wort, welches wir von Ihrem Herzen erwartet haben.

Constantia.

Wir haben auch gar nicht daran gezweifelt, und zufällig ist der Herr Notarius da, welcher derlei Urkunden immer in Bereitschaft hat.

Spund.

Nur her damit.

Notarius

(zieht eine Schrift hervor, und detaillirt Spund im Stillen die Hauptpunkte derselben).

Titus

(für sich, mit Beziehung auf Constantia).

Das geht ja über Hals und Kopf; die betreibt ja meine Erbschaft viel eifriger als ich selber.

Frau von Cypressenburg (zu Titus).

Sehen Sie, wie das gute Geschöpf (auf Constantia deutend) für Ihr Bestes sorgt. Ich weiß Alles und

willige gern in den Bund, den Liebe schloß, und Dankbarkeit befestigen wird.

Titus

(verneigt sich stumm).

Spund (zum Notarius).

Schön, Alles in bester Ordnung. (Man führt Spund zum Tische, worauf Schreibzeug steht, und er setzt sich zum unterschreiben.)

Titus (für sich).

Daß er mir ein Gewerb kauft, das kann ich annehmen, er is mein Blutsverwandter; aber durch einen Betrug sein Universalerb' wer'n, das mag ich doch nicht. (Laut zu Spund, welcher eben die Urkunde unterzeichnen will.) Halt, Herr Vetter! erlaubens' —

Spund.

Na? bist etwan noch nicht z'frieden?

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Flora (zur Mitte eintretend).

Flora.

Gnädige Frau, ich komm' —

Frau von Cypressenburg.

Zur ungelegenen Zeit.

Flora.

Um Rechnung zu legen —

Frau von Cypressenburg.

Hab' ich Ihr nicht gesagt, daß ich Sie wieder behalte?

Flora.

Ja, aber — es ist zwar noch nicht gewiß, aber es könnt' vielleicht seyn, daß ich in die Stadt heirath, warum soll ich's geheim halten, der Mussi Titus —

Frau von Cypressenburg.

Was?!

Constantia (zugleich.).

Impertinent!

Spund.

Wie Vielen hast denn Du's Heirathen versprochen in der Desperation?

Titus.

Versprochen? Gar Keiner.

Spund.

Uebrigens, das is Nebensach'; heirath', wem Du willst, Du bist Universalerb'.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome

(zur Mitte hereineilend).

Mussi Titus! Mussi Titus! (Erschrickt über die Anwesenden, ohne jedoch Flora zu bemerken, und bleibt unter der Thür stehen.)

Frau von Cypressenburg, Notarius und Constantia.

Was soll das?

Salome (schüchtern).

Ich bitt' um verzeih'n —

Frau von Cypressenburg.

Was hat die Person hier zu suchen?

Salome.

Den Mussi Titus; die Frau Gartnerin schrei't ihn für einen Dieb aus.

Frau von Cypressenburg.

Die ist ja hier.

Salome

(Flora gewahr werdend).

Richtig! Na, dann soll sie's selber sagen.

Frau von Cypressenburg.

Was denn?

Salome.

Nix; sie winkt mir ja, daß ich nix sagen soll.

Frau vor Cypressenburg.

Heraus jetzt mit der Sprache.

Salome.

Nein, so lang' die Frau Gartnerin dort so winkt, kann ich nit reden.

Frau von Cypressenburg (zu Flora).

Das werd' ich mir verbitten. (Zu Salome). Also, was ist's?

Salome (verlegen).

Die Frau Gartnerin hat dem Plutzerkern g'sagt, und der Plutzerkern hat mir den Auftrag geben —

Frau von Cypressenburg (ungeduldig).

Was denn?

Salome.

Der Mussi Titus soll die Perrück'n z'ruck geb'n.

Frau von Cypressenburg und Constantia (erschrocken).

Spund.

Was für eine Perrucken?

Titus (die graue Perrücke abnehmend).

Diese da.

Spund (erzürnt, als er den Betrug merkt).

Was wär' das?! Du Bursch Du! —

Constantia (für sich).

O weh! jetzt ist Alles verloren!

Frau von Cypressenburg (leise zu Constantia).

Ruhig! (Laut zu Titus.) Sie haben sich einen etwas albernen Scherz mit Ihrem würdigen Herrn Onkel erlaubt; Sie werden aber doch nicht glauben, daß er sich wirklich äffen ließ? Er müßte der dümmste Mensch unter der Sonne seyn, wenn er die plumpe Täuschung nicht augenblicklich gemerkt hätte; aber als Mann von Geist und Verstand —

Titus.

Hat er gleich Alles durchschaut, und nur mich aufsitzen lassen.

Frau von Cypressenburg (zu Spund).

Ist's nicht so?

Spund (ganz verblüfft).

Ja, freilich, freilich, hab' ich Alles durchschaut.

Frau von Cypressenburg (zu Titus).

An Ihnen ist es jetzt, seine Vergebung zu erflehen.

Constantia (zu Titus).

Daß Ihnen der geistreiche Mann dieser Täuschung wegen die Erbschaft nicht entziehen wird, dürfen Sie mit Zuversicht hoffen. (Zu Spund.) Nicht wahr?

Spund (wie oben).

Freilich, freilich!

Titus (zu Constantia und Flora).

Daß ich aber auf die Erbschaft freiwillig Verzicht leiste, das werden Sie nicht hoffen. Mein guter Herr Vetter kauft mir ein G'schäft, mehr verlang' ich mir nicht; dafür werd' ich ihm ewig dankbar seyn; Erbschaft brauch' ich keine, denn ich wünsch', daß er noch a dreihundert Jahr' lebt.

Spund (gerührt).

So alt is noch kein Bierversilberer wor'n! Bist doch a guter Kerl, trotz die roth'n Haar'.

Titus

(mit Beziehung auf Flora und Constantia).

Daß ich nun ohne Erbschaft keine von denen heirathen kann, die die rothen Haar' bloß an einem Universalerben verzeihlich finden, das ergibt sich von selbst; ich heirath' die dem Titus sein'n Titus nicht zum Vorwurf machen kann, die schon auf den Rothkopfeten povre diable a Biss'l a Schneid hat g'habt, und das glaub' ich, war bei dieser da der Fall.

(Schließt die erstaunte Salome in die Arme.)

Salome.

Was!? — Der Mussi Titus? —

Titus.

Wird der Deinige.

Frau von Cypressenburg

(welche still mit Constantia gesprochen, sagt dann laut.)

Adieu! (Geht unwillig in die Seitenthür links ab.)

(Der Notarins folgt ihr.)

Constantia.

Die gnädige Frau wünscht, daß man sie hier nicht ferner störe. (Folgt ihr.)

Flora (zu Titus boßhaft).

Ich gratulir' zur schönen Wahl. Da heißt's wohl: „Gleich und Gleich g'sellt sich gern.

(Zur Mitte ab.)

Spund (zu Titus)."

Du thust aber, als wenn ich da gar nix d'rein z'reden hätt'!

Titus

(mit Beziehung auf Salome).

Ich weiß, Herr Vetter, die rothen Haar' mißfallen Ihnen, sie mißfallen fast allgemein; aber nur, weil der Anblick zu ungewöhnlich is; wann's recht viel' gäbet, käm' die Sach' in Schwung, und daß wir zu dieser Vervielfältigung das Unsrige beitragen wer'n, da kann sich der Herr Vetter verlassen d'rauf. (Umarmt Salome.)

(Während einigen Tacten Musik fällt der Vorhang.)

Ende.



Eulenspiegel,

oder:

Schabernack über Schabernack.

Posse mit Gesang in 4 Akten,

von

Johann Nestroy.

Mit einem allegorischen illum. Bilde.

Musik ist von Adolf Müller.

Einzeln aus der Wiener Volksbühne.

Wien, 1841.
Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

Eulenspiegel,

oder

Schabernack über Schabernack.

Posse mit Gesang in 4 Akten,

von

Johann Nestroy.

Die Musik ist von Herrn **Adolf Müller.**

Aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien.

1.

Personen:

Hermann von Nelkenstein, Gutsherr.
Heinrich, sein Jäger.
Specht, Amtsvogt im Marktflecken Nelkenstein.
Dorothea, seine Tochter.
Mehlwurm, ein reicher Müllermeister.
Lenchen, seine Mündel.
Cordula, seine Schwester, Witwe.
Natzi, ihr Sohn.
Eulenspiegel, ein Vagabund.
Peppi, Magd im Hause des Müllers.
Johann, Friedrich, } Bediente } im Schlosse.
Steffel, Sebastian, } Hausknechte } im Schlosse.
Hanns, Jakob, } Mühlknechte.
Dienerschaft auf dem Schlosse.
Mühlknechte.
Bursche und Mädchen aus Nelkenstein.

Erster Akt.

Ein Platz in Nelkenstein, rechts im Vordergrunde das Haus des Müllers, links das des Amtsvogts.

Erste Scene.

Mädchen und Bursche, (festlich geschmückt, füllen die Bühne, es werden Blumenkränze und Körbe unter sie vertheilt, während folgenden Chors:)

Chor. Das wird ein Tag der Freude sein,
Heut ziehet unser Gutsherr ein.
Schwingt in der Luft den Blumenkranz,
Beim Feste winkt uns Spiel und Tanz,
Da wird gescherzt, da wird gelacht,
Der Jubel währt bis in die Nacht;
Heut ziehet unser Gutsherr ein,
Das wird ein Tag der Freude sein.
(Alle links im Hintergrunde ab.)

Zweite Scene.

Heinrich und Johann kommen in reicher Livree rechts aus dem Hintergrunde, und sehen sich vorsichtig nach allen Seiten um.

Heinrich. Jetzt, hoffe ich, wird der günstige Augenblick sein.

Johann. Alles eilt schon zum Schloß hinauf, der Müller ist früher schon fortgegangen; du kannst also ungestört eine Viertelstunde bei deiner Geliebten zubringen.

Heinrich. Wenn nur auf dem Schlosse Alles in Ordnung ist; der gnädige Herr kann jeden Augenblick hier sein.

Johann. Sei unbesorgt. Du bist vor acht Tagen angekommen, um den Empfang unserer Herrschaft vorzubereiten; in der ersten Stunde deines Hierseins hast du dich verliebt, folglich in acht Tagen nichts

gethan, als geseufzt und geschmachtet. Der gnädige Herr müßt' also alle Anstalten jetzt selbst treffen, wenn ich nicht Alles für dich gethan hätte. Ich rechne bei Gelegenheit auf deine Gegendienste, denn dein Beispiel zeigt mir leider, daß der gescheiteste, fidelste, jovialste Mensch sich auch verlieben kann. Traurige Entdeckung!

Heinrich. Der verdammte Mehlwurm will seine Mündel selbst heiraten. O Lenchen! geliebtes Lenchen!

Johann. Solche wahnsinnige Heiratsideen haben die Vormünder sehr häufig, sind aber in allen Jahrhunderten zu Tausenden geprellt worden; bei dem wird man auch keine Ausnahme machen.

Heinrich. Wenn unterdessen auf dem Schloß —

Johann. Sei unbesorgt, ich avisire dich von Allem. Und jetzt geh' hin, Glücklicher, laß dich immer fester und fester von den Rosenketten der Liebe umschlingen, ich beneide dich nicht. Wohl mir, unter meiner bordirten Weste schlägt noch ein freies Herz. (Links im Hintergrunde ab.)

Dritte Scene.

Heinrich (allein). Auf meinem guten gnädigen Herrn beruht meine einzige Hoffnung. Er ist mir gewogen, er wird gewiß meine Liebe begünstigen, unterstützen, und des Müllers Eigensinn zu Paaren treiben. (Geht an die Hausthür des Müllers, und horcht.)

Vierte Scene.

Vorige. Mehlwurm (kommt eilig aus dem Hintergrunde rechts.)

Mehlwurm. Das ist zum Todtärgern! Vergiß ich, den Geldkasten zuzusperren, und muß den weiten Weg zurücklaufen; (will in sein Haus, erblickt den Jäger und prallt ergrimmt zurück, leise.) Du verdammtes Gepack! schleicht der wieder zu meiner Mündel! — Wart, Bursche!

Heinrich (ohne Mehlwurm zu bemerken). Alles ist still im Hause, der Brummbär ist gewiß fort.

Mehlwurm (grimmig leise). Brummbär! ? —

Heinrich (wie oben blickt aufs Fenster). Der Blumenstock ist auch nicht am Fenster; das sichere Zeichen, daß der fatale Mehlwurm ausgekrochen ist.

Mehlwurm (wie oben). Also das ist das Zeichen? O Bagage!

Heinrich. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Lenchen, ich eile in deine Arme! (ab ins Haus).

Fünfte Scene.

Mehlwurm (allein, ihm nachrufend). Brich dir fünfmal's G'nack auf jedem Staffel, du Madelverführer! Ich werd' dich lernen, einem ehrenfesten Mann seine Braut abspenstig machen! — Was thu' ich jetzt? — ich lauf' in die Mühl', hol' alle meine Knecht' zusamm —! Doch nein, das macht Aufsehen — ich dreh' ihm eigenhändig den Hals einige Mal um und um, kratz' ihm die Augen aus, brich ihm Arm und Bein, zerviertheil' ihn, sperr' ihn ein, und wenn das geschehen ist, so wird er erst hernach massakrirt. (Will ins Haus ab.)

Sechste Scene.

Voriger. Specht (tritt aus der Kulisse neben des Müllers Haus auf, und hält ihn zurück).

Specht. Gevatter! auf ein Wort.

Mehlwurm. Kann nicht, hab' keine Zeit.

Specht (hält ihn fest). Mußt Zeit haben, wenn die Obrigkeit mit dir spricht.

Mehlwurm. Ganz recht, aber —

Specht. Die Obrigkeit leidet kein Aber.

Mehlwurm (in größter Ungeduld). Also ohne Aber. Was willst, Gevatter?

Specht (ihn immer am Rockschoß festhaltend). Ich bin Vater einer Tochter.

Mehlwurm. Das ist möglich.

Specht. Deine Schwester Gorbula ist Mutter eines Sohnes.

Mehlwurm. Das ist gewiß.

Specht. Beide halten mit der Hand einen Blumenstrauß, und mit dem Munde eine Anrede, wenn der Gutsherr ankommt.

Mehlwurm (immer ungeduldiger). Schön — recht schön — aber —

Specht. Ich habe Alles selbst gedichtet, und mir kommen immer zweierlei Freudenthränen in die Augen, so oft ich meine Verse von meiner Tochter deklamiren höre, einmal aus poetischer, und hernach wiederum aus natürlicher Vaterfreude.

Mehlwurm (desperat; bei Seite). Der bringt mich um mit seinem Geschwätz!

Specht (ihn immer festhaltend). Beim Einstudiren haben sich die beiden Kinder gesehen. Meine Tochter Dorothea —

Mehlwurm (bei Seite). Ist eine Gans.

Specht (fortfahrend). Und dein Schwestersohn Natzi —

Mehlwurm (bei Seite). Ist ein Esel!

Specht (fortfahrend). Sind zusammen ein herrliches Paar. Deine Schwester —

Mehlwurm (bei Seite). Ist eine alte Närrin!

Specht (fortfahrend). Ist mir immer sehr geneigt gewesen, und ich bin —

Mehlwurm (in höchster Unruhe). Du bist eine alte Plaudertasche, die mich aufhält, während in meinem Haus das verliebte Volk — mir brennt der Kopf bei dem bloßen Gedanken! — (sich losreißend). Laß mich aus, ich zerspring vor Wuth und Eifersucht! (läuft grimmig in sein Haus).

Siebente Scene.

Specht (allein). Dem laßt wieder die Eifersucht keine Ruh! Armer Gevatter! ja, so gehts, wenn man sich in ein Madel verliebt. Ich bin auch verliebt, aber nicht in das schöne Geschlecht, sondern in das Flaschengeschlecht. Dabei lebt man ruhig und vergnügt.

Ich umarm' eine um die andere, und 's gibt keinen Zank, keine Eifersucht; höchstens die letzte wird manchmal grob, und wirft mich um die Erde. Aber was thut das? die Kellner tragen Einem um ein Billiges nach Haus, man schläft süß und sanft, der Nebel verschwindet, und man tritt dann wieder im Sonnenglanz seiner Solidität hervor, und nickt in stattlicher Ruhe dem Volke zu, welches Einem einen guten Morgen wünscht (in sein Haus ab).

Achte Scene.

Eulenspiegel tritt auf.

Lied: So recht fidel leb'n und umsunst,
Das, sag' ich, das ist d'größte Kunst.
Ein tüchtigen Zins zahl'n zweimal alle Jahr,
Und drum ein Quartier hab'n, das kann jeder Narr,
Den Wirth zahl'n fürs Essen, den Schneider fürs G'wand,
Dazu braucht der Mensch noch kein Quintel Verstand,
Aber ganz ohne Geld leb'n, wie i,
Dazu g'hört sich schon ein Genie.

Verliebten hilf ich, wo ich kann,
Denn das Geschäft nährt seinen Mann.
Wenn's heißt: Na, da nehmt's Euch, und schließet den Bund,
Da kann man leicht heiraten zu jeder Stund;
Doch wenn es heißt: Nein, aus der Hochzeit wird nix,
Dem Madel droh'n Schläg, dem Amanten gar Wix —
Aus solcher Verleg'nheit hilf i,
Dazu g'hört sich schon ein Genie.

Ich bin ein Künstler, das kann mir kein Mensch abstreiten, ich betreibe die große Kunst, auf Unkosten anderer Leut' zu leben. Mein Bleiben ist nirgends, aber meine Werkstatt ist überall. Ich steh' jetzt häufig den Verliebten in ihren verwickelten Angelegenheiten bei, und das ist ein Geschäft, bei dem man nicht zu

Grund gehen kann. Dieser Ort ist zwar sehr klein, aber für mich ist auch die kleinste Bevölkerung groß genug, denn ich hab' es blos mit Liebesleuten zu thun, und unter 100 Einwohnern gibt es immer einen Geizhals, fünf Trinker, einen Gelehrten, fünf Gescheite, und acht und achtzig Verliebte. Auf diese statistische Bemerkung gründ' ich mein Metier, und hab' noch immer meine Rechnung g'funden dabei (man hört Lärm im Hause des Müllers). Was ist denn das für ein Lärm? Da muß ich mich auf die Lauer legen (zieht sich zurück).

Neunte Scene.

Voriger. Mehlwurm führt Heinrich zur Hausthür heraus.

Mehlwurm. Jäger hin, Jäger her! Mein Haus ist kein Revier, und gibt's was drin zum Schießen, so schieß ich selber.

Heinrich. So mach' der Herr doch kein Aufsehen.

Mehlwurm. Heut' nicht, aber wenn er sich wieder blicken läßt, so werden schon meine Mühlknecht' das gehörige Aufsehen machen.

Heinrich. Laß der Herr nur reden mit sich.

Mehlwurm. Nichts da, meine Mündel ist meine Braut, und meine Braut ist meine Mündel. Ich brauch keinen Hausfreund, weder vor, noch nach der Hochzeit.

Heinrich. Der Herr will also im Ernst das holde Geschöpf unglücklich machen?

Mehlwurm. Unglücklich? Das bitt' ich mir aus! Nur keine Grobheiten! Ein Müllner und Hauseigenthümer macht kein Mädel unglücklich, von Jägern wär' so etwas eher zu erzählen. Das leichtsinnige Mädel wird jetzt zu ihrem Besten eingesperrt bei Wasser und Brod.

Heinrich. Diese Grausamkeit werd' ich zu hindern wissen.

Mehlwurm. Das will ich sehn, wer in meinem Haus etwas hindern kann. Wenn ihm wieder verliebte Gedanken kommen, Herr Jäger, so denk' er an meine Mühlknecht', vielleicht vergeht ihm hernach die Schwärmerei. Verstanden? (schlägt die Hausthür ungestüm zu).

Zehnte Scene.

Heinrich. Eulenspiegel.

Heinrich. Welcher Mißhandlung ist das arme Mädchen ausgesetzt!

Eulenspiegel (näher tretend). Da ist ein verliebtes Paar, dem geholfen, und ein Vormund, der geprellt werden muß. Da bin ich in meinem Element.

Heinrich. So ist doch Alles wider meine Liebe verschworen!

Eulenspiegel (laut). Armer, hinausgeworfener Jüngling!

Heinrich (unwillig). Geht das ihn was an?

Eulenspiegel. Nein, dasmal ist's Ihnen angangen. Ich bin überhaupt noch gar nicht oft hinausgeworfen worden, ich hab' darin sehr einen feinen Takt; wie ich seh', daß sich Einer die Ermeln aufstreckt, und mich packen will, da geh' ich selber.

Heinrich. Laß er mich zufrieden!

Eulenspiegel. Das thät ich recht gern, aber Sie sein ja nicht zufrieden, Sie unglücklicher Liebhaber übereinand.

Heinrich. Ich weis nicht, soll ich mich ärgern, oder —

Eulenspiegel. Nein, heiraten sollen Sie, und der Müllner soll sich ärgern, daß er schwarz wird.

Heinrich. Das ist leicht gesagt —

Eulenspiegel. Und eben so leicht gethan, wenn Sie sich mir anvertrauen.

Heinrich. Wer bist du?

Eulenspiegel. Ich bin der Eulenspiegel.

Heinrich (freudig überrascht). Was, der Gauner? der Vagabund? der Galgenstrick?

Eulenspiegel. Sie kennen mich also schon par Renomée?

Heinrich. Wem sind deine Schelmenstreiche nicht bekannt? Aber sprich, wie kann ich dir trauen?

Eulenspiegel. Gehen Sie meine ganze Lebensgeografie durch, so werden Sie nirgends finden, daß ich einem Liebespaar einen Schabernack gespielt habe.

Heinrich. Wenn du mir mein Lenchen verschaffst, dann bin ich überglücklich.

Eulenspiegel. Ist sie wahrhaft in Ihnen verliebt?

Heinrich. So eben hat sie mir's auf's zärtlichste geschworen.

Eulenspiegel. Sie hat Ihnen was weiß gemacht.

Heinrich. Weh dir, wenn du dich unterstehst, das Geringste gegen diesen Engel sagen zu wollen.

Eulenspiegel. Nein, nein, schauens Ihnen an, ich mein' ja nur beim Ermel.

Heinrich (sieht, daß auf seinem Ermel Mehlstaub ist). Ja so.

Eulenspiegel. Wenn das Herz Mehlgeschäfte treibt, muß man immer eine Bürsten im Sack haben, es ist wegen die Leut.

Heinrich. Du hast Recht.

Eulenspiegel. Da hab' ich's viel ärger gemacht. Ich war verliebt in eine Kohlenbrennerstochter, die hat ihrem Vater immer g'holfen beim Aufladen, so oft mir die ein Bussel geben hat, hab' ich ein G'sicht kriegt, als wie ein Schlosserbub.

Heinrich. Zur Sache also; kannst und willst du mir helfen?

Eulenspiegel. Um's Geld kann ich Alles, übrigens thu' ich es ohne Interesse. Also ruckens 'raus.

Heinrich. Um's Geld und ohne Interesse — wie geht das zusammen?

Eulenspiegel. Auf die natürlichste Weis' von der Welt. Für das Geld, was Sie mir geben, dürfen Sie mir keine Interessen zahlen, also thu' ich es ohne Interesse. Schau'n Sie, ich nehmet gar kein Geld aber's Geld braucht man halt zum Leben, und leben thu' ich in einem fort, also brauch' ich auch in einem fort ein Geld.

Heinrich (gibt ihm Geld). Da, nimm indessen die 5 Gulden, die ich bei mir habe, wenn dein Plan gelingt, so wirst du reichlich belohnt.

Eulenspiegel. Ha! wie diese Laschi mich begeistert! — Noch eh' der Kukurutz verblüht — was sag ich? — Noch eh' die heurigen Maikäfer hin werden — was sag ich? Noch eh' die morgige Sonne sich in die Abendwolken verhaspelt, und ins Meer hineinplumpft, eher noch ist die Müllerische als Gattin in Ihren Armen. Hören Sie, das ist ein Schwur, der sich gewaschen hat.

Heinrich. Wohlan, an's Werk! Auf dich bau' ich mein Glück!

Eulenspiegel. Jetzt wär's ganz am Platz, wenn wir Zwei das Duett singeten, aus'm Barbier von Sevilla, ich den Figaro und Sie den Almaviva. Aber nein, thun wir's lieber nicht, wir könnten ein Malör haben, und es laßt überhaupt viel bescheidener, wenn wir uns in der Still empfehlen, es muß ja nicht alleweil gesungen sein (Beide im Hintergrund ab).

(Die folgende Dekoration fällt vor.)

Verwandlung.

(Zimmer im Hause des Müllers mit Mittel- und Seitenthüren.)

Eilfte Scene.

Natzi tritt ein.

Lied: Ein festlicher Einzug, das ist eine Freud',
Da produzirt Alles sich im neuen Kleid,
Ein neu'n Anzug hat mir die Frau Mutter gekauft,
Der alte war z'rissen, ich hab mit d'Bub'n g'rauft;

Jetzt heißt es halt, Acht geb'n auf's neue Gewand,
Denn wenn man sich schmutzig macht, das ist a
Schand.

Der gnädige Herr wird zu schauen was hab'n,
Erst kommen die Madeln, dann ich unter d'Knab'n,
Bleibt er hier, hab' ich Aussichten, das ist a Pracht,
Vor drei Jahr'n hat ers g'sehn, wie ich Prüfung gemacht;
Können hab ich zwar nichts, doch er hat g'sagt:
Aus mir
Da wird ohne Zweifel ein recht großes Thier.

Ich werd' wieder unter die Kinder das allerschönste sein. Ich bin in meinem Alltagsanzug schon ein liebes Bubi, hat d'Frau Mutter g'sagt, jetzt erst, wenn ich mit Blumen geschmückt bin, da ist es gar nicht zum aushalten. Schad, und an so ein Festtag muß wieder ein Verdruß im Haus sein. Der Lenerl ihre Jagdgeschichte wirkt störend auf den müllnerischen Frieden unsers Hauses. Das Madel soll froh sein, daß sie der Vetter heiraten will, für was braucht sie den Jäger? Ich wollt' nix sagen, wenn sie schlechte Augen hätt, denn da soll es sehr gesund sein für ein Madel, wenn sie eine Amour mit einem Jäger hat, weil sie alleweil ins Grüne schaut. Aber Eine mit fünf ganze Sinn, die soll doch einsehen, daß es nicht leicht eine reizendere Naturerscheinung gibt, als einen Müllner, alleweil voll Mehl, schneeweiß, es ist kein Wunder, wenn ein Madel völlig verblendet wird, wann's a Weil auf ein Müllner schaut. Ich sage — (man hört zanken). Mir scheint, der Familienzwist zieht sich in diese Gegend.

Zwölfte Scene.

Voriger. Mehlwurm. Cordula. Lenchen.

Cordula. Da her, du ungerathenes Mädel! Du kommst mir jetzt nicht mehr aus den Augen.

Lenchen. Aber was hab' ich denn Unrechtes gethan?

Mehlwurm. Du kannst noch fragen? Verstockte

Sünderin! Verrathen, verkauft, betrogen hast du mich, deinen Vormund und Bräutigam.

Cordula. Aber weh dir, wenn ich dir noch auf das Geringste komme!

Mehlwurm. Weh' dir! da wirst eing'sperrt auf 4 Wochen, 14 Tag bei Wasser, und 14 Tag bei Brod.

Natzi. Vetter, das geht nicht. Wasser und Brod muß sie alleweil zugleich kriegen, sonst stirbt sie.

Mehlwurm. Halt's Maul, Dummkopf!

Lenchen. Ach, wie unglücklich ist doch ein Mädchen, wenn es so früh seine Eltern verliert (weint).

Mehlwurm (sanfter). Schau, Lenerl, weinen mußt nicht — aber schau, ich mein's so gut mit dir, ich werd' der zärtlichste Ehemann sein — weinen mußt nicht — ich werd' dich auf den Händen tragen — aber weinen mußt nicht — ich werde mit dir leben, wie die Turteltauben — wennst nicht aufhörst zum Weinen, so wein' ich auch.

Cordula. Bruder, du bist zu weich, sie verdient deine Nachsicht nicht.

Mehlwurm (zu Cordula). Laß gut sein, wenn ich auch wein', wenn ich auch zerfließ' vor Rührung, auslassen thu' ich's deswegen doch nicht, heiraten darf sie doch kein Andern, als mich.

Lenchen. Für mich gibt's kein Glück mehr auf der Welt!

Mehlwurm. Kein Glück? so sei nur gsch'eit. Wenn Einer ein Mädel sitzen laßt, so sagt man: er hat's unglücklich gemacht, wenn Einer ein Mädel heiratet, so sagt man: er hat's glücklich gemacht; ich will dich heiraten, du mußt mich heiraten, also —

Lenchen Also bin ich erst ganz unglücklich, denn mein Herz gehört meinem Heinrich, nur ihn kann ich lieben.

Mehlwurm (erzürnt). Untersteh' dich!

Cordula. Kecke Personage!

Natzi. So einen Eigensinn, wie die hat, den

findet man nicht in alle fünf Welttheil, nicht in Europa, Amerika, Asina, Afrika und Paprika.

Mehlwurm. Ich könnt' rasend werden.

Cordula (zu Mehlwurm). Du wirst es noch zu spät einsehen, daß es Niemand mit dir so aufrichtig meint, als mein Sohn, mein Natzi!

Mehlwurm. Laß mich aus mit deinem dalketen Buben!

Cordula (zu Natzi). Komm, mein Söhnchen.

Natzi. Dalketer Bub hat er g'sagt? — War die letzte Rede des Vetters eine Anspielerei auf mich?

Mehlwurm. Pack dich zum Guckuck!

Natzi (mit Pikanterie zu Mehlwurm.) Wenn wir Zwei neben einander stehen, so ist das grad, als wie zwei Mehlsäck', einer ist der Ausschuß, der andere ist der Auszug. (Mit Beziehung auf Mehlwurm.) Der Ausschuß ist das Grobe, da drum ist wenig Nachfrag', das bleibt zurück. (Mit Beziehung auf sich.) Der Auszug ist das Beste, das wird gesucht, das geht stark, drum geh' ich. Komm d'Frau Mutter! (Mit Cordula zur Mitte ab.)

Dreizehnte Scene.

Mehlwurm. Lenchen.

Mehlwurm (sanft). Siehst, Lenerl, Alles macht mir meine übertriebene Lieb' zu dir zum Vorwurf, aber ich bleib' unveränderlich.

Lenchen. Ja, leider! das raubt mir alle Hoffnung.

Mehlwurm (erzürnt). Undankbares Geschöpf! ich treibe dir den Jäger aus. Wenn er sich noch einmal bei dir sehen läßt, so hetz' ich ihn mit die Hund' aus'm Haus! (wieder sanfter und am Ende zärtlicher.) Lenerl! Lenerl! du weißt noch kein rechten Unterschied zu machen, man muß dich zwingen zu deinem Glück.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Eulenspiegel (als Mühlknecht gekleidet, tritt ein Paar Schritte zur Thür herein).

Eulenspiegel. Ist es erlaubt, daß man hereingeht?

Mehlwurm (unwillig). Zum Teuxel, so muß man doch immer gestört sein.

Eulenspiegel. Wenn ich ungelegen komm, so geh' ich halt wieder. Ich dräng' mich nicht hinein' wenn ich seh', daß die Leut' miteinander Geheimniß, haben (geht zur Thür zurück.)

Mehlwurm. Das ist ein kurioser Mensch. Heda!

Eulenspiegel. Nein, nein, ich will Niemanden geniren (geht hinaus).

Mehlwurm. So bleib' er nur herin, wenn er schon einmal da ist.

Eulenspiegel (von Außen) Ich mag nicht; wenn die Leut' Heimlichkeiten haben, so —

Mehlwurm (ihm nachrufend). Ob er hergehen wird, wenn ich ihn ruf'? —

Eulenspiegel (tritt wieder ein). Na, da bin ich.

Mehlwurm. Wer ist er, und was will er?

Eulenspiegel. Das werden's mir doch ansehen, daß ich kein Rauchfangkehrer bin. Wir Menschen sind auf der Welt, Einer dem Andern zu helfen. Ich brauch' eine Arbeit, und der Meister braucht Leut', die arbeiten, also nimm mich der Meister in Dienst, so ist uns allen Zweien geholfen.

Mehlwurm. Er hat eine kuriose Manier, einen Dienst zu suchen. (für sich). Er g'fällt mir aber nicht übel. (laut). Wo kommt er denn her?

Eulenspiegel. Von — von Dings da — jetzt hab' ich den Namen vergessen.

Mehlwurm. Ist es weit?

Eulenspiegel. Es ist so beiläufig — eine Distanz wird es sein, wie von dort bis daher.

Mehlwurm. Wo hat er seine Kundschaft?

Eulenspiegel. Hab keine.

Mehlwurm. Was?!

Eulenspiegel. Wie ich durch'n Wald gangen bin, stell' ich mich unter einen Baum, zieh meine Kundschaft heraus, und will zusammenzählen, bei wie viel Meister als ich schon war; schlagt auf einmal der Blitz ein in den Baum, und die Kundschaft verbrennt mir in den Händen.

Mehlwurm. Ist mir leid, aber ohne Kundschaft trau' ich keinem Knecht; da kann er gehen, wo er hergekommen ist.

Eulenspiegel (mit komischer Bestürzung). Das ist sehr traurig für mich. Jetzt bleibt mir nichts übrig, als ich muß betteln oder stehlen. G'freuens Ihnen, wenn ich wieder daher komme, denn es ist sehr die Frage, ob ich bei Ihnen betteln werd', mir scheint immer, bei Ihnen wird g'stehlen.

Mehlwurm. Na, sei er so gut.

Eulenspiegel (leise zu Lenchen). Ich bin ein Abgesandter von Ihrem Heinrich.

Mehlwurm. Was gibt's da für eine Wisplerei, für eine verdächtige?

Eulenspiegel (laut zu ihm). Ich hab' mich an die schöne Hausfrau gewendet, daß sie ein gutes Wort einlegt für mich.

Mehlwurm (lächelnd zu Lenchen). Hausfrau? Hörst du, Lenerl, wie angenehm das klingt? (laut.) Er ist im Irrthum, Freund, bis jetzt sind wir noch nicht Mann und Frau.

Eulenspiegel. Nicht? Ah, das ist ewig Schad! Nein, wie Sie Zwei zusammenpasseten, (bei Seite.) als wie ein Kanarienvogel und ein Wiedehopf. (laut.) Da wird man nicht bald zwei Leut' finden — ach, Sie müssen einander heiraten.

Mehlwurm. Ich gedenk' auch mit nächstem —

Lenchen. Ich aber nicht.

Eulenspiegel. Was? Sie wollen nicht? Ach, hören Sie, da sein Sie ja verruckt! (zu Mehlwurm.) Sie verzeihen, wenn ich etwas zu scharf red', aber da kann ich mich nicht mäßigen. (zu Lenchen.) Wenn Ihnen der Müllner nicht recht ist, so wird man der Jungfer ein Andern malen. Es ist unbegreiflich, Sie spreitzen Ihnen? ich möcht' blos deswegen ein Frauenzimmer sein, wegen dem Müllner, den ließ ich nicht aus, um kein Preis, das muß ja eine Seligkeit sein.

Mehlwurm (bei Seite). Das ist ein braver Bursch! (laut). Wie heißt du?

Eulenspiegel. Ulrich (für sich). Wenn ich ihn nur aus'm Zimmer brächt! (laut). Da mach' ich Ihnen aber gleich darauf aufmerksam, Herr Meister, Acht geben heißt's kurios, denn es schleicht heut zu Tag ein Volk herum auf den Gassen, was eigens drauf ausgeht, Ehemänner zu beunruhigen, und gesetzte Bräutigame zu sakrifiziren.

Mehlwurm. Leider! leider! ich weiß!

Eulenspiegel. Ein 50 Schritt von hier steht auch Einer; wie ein Jäger schaut er aus, der spekulirt immer auf das Haus herüber. Was kann er wollen? Mehlsäck schnipfen, gewiß nicht, also hat er andere Absichten.

Mehlwurm. Die will ich ihm vertreiben. (will fort, kehrt aber gleich wieder um). Du Lenerl, gehst jetzt in das Zimmer hinein.

Eulenspiegel (für sich). Das ist mir ungelegen.

Lenchen (zögernd). Warum? ich könnte ja —

Mehlwurm. Geh nur, liebe Seel, ich laß dich nicht lang allein, bin gleich wieder bei dir! (führt sie in die Seite links.)

Eulenspiegel (für sich). Der sitzt mir schon auf, da ist mir gar nicht bang.

Mehlwurm. Jetzt will ich dem da unten das Handwerk legen.

Fünfzehnte Scene.

Vorige ohne Lenchen. Cordula.

Cordula. Der gnädige Herr muß bald hier sein, mein Natzi schaut vom Bodenfenster in die Gegend, wo —

Mehlwurm. Laß mich in Ruh —

Cordula. Von der Herrschaft Birkenstein sind zwei Leute hier, Mehl zu kaufen.

Mehlwurm. Ich hab' keine Zeit, mir gehn jetzt ganz andere Sachen im Kopf herum. (zu Eulenspiegel.) Mach' er sich komod, er gefällt mir, und wenn er auch keine Kundschaft hat, so will ich's doch auf 14 Tage versuchen mit ihm (zur Mitte ab).

Sechzehnte Scene.

ordula. Eulenspiegel.

Eulenspiegel (für sich). Den Haushund hab' ich weggelockt, jetzt bleibt der Hausdrach' da.

Cordula (ihn betrachtend, für sich). Der Mensch wär' so übel nicht, er hat so gewiß —

Eulenspiegel (für sich). Die Alte schaut mich an, als wie ein Pudel ein kälbernes Bein; jetzt Keckheit, steh mir bei, die werd' ich gleich auf meiner Seiten haben.

Cordula. Woher ist er?

Eulenspiegel. Aus Sachsen, das kennt man ja gleich aus meinem Dialekt.

Cordula. Mein Bruder ist ein sehr leichtgläubiger Mann, daß er einen Menschen ohne Kundschaft anfnimmt.

Eulenspiegel. Ja wohl ist er ein leichtgläubiger Mann! (sie scharf betrachtend.) Ich bin das nicht, ich bin meiner Sache gewiß.

Cordula. Welcher Sache ist er gewiß?

Eulenspiegel. Daß ich die schöne Mündel des Meister Mehlwurm vor mir sehe.

Cordula (lächelnd). Er hat sich geirrt, ich bin Cordula, die Schwester des Müllers.

Eulenspiegel. O, wenn ich so eine Schwester hätte, wie selig wäre ich, jeder Liebe würde ich entsagen, und ganz, aber ganz Bruder sein.

Cordula (für sich). Was der Mensch für süße Redensarten führt!

Eulenspiegel (verschämt). Ihr betrachtet mich so befremdend? —

Cordula. Will er wirklich Arbeit nehmen bei uns? —

Eulenspiegel. Ich wünsche es, oder — (sich verlegen stellend) sollte ich mich verrathen haben?

Cordula. Verrathen?

Eulenspiegel. Du hättest mich erkannt, liebenswürdigste deines Geschlechts?

Cordula (äußerst verlegen). Gerechter Himmel, was will er von mir?

Eulenspiegel. Leben oder Tod aus deinem Munde. Hinweg mit jeder Verstellung! Dieses Kleid war ein Vorwand, in's Haus zu kommen, ich bin — Marquis —

Cordula (aufschreiend). Marquis?! —

Eulenspiegel. Marquis Amoroso, Edler von Vehementissimo.

Cordula. Aus Italien?

Eulenspiegel. Aus dem Land der welschen Glut. Auf'm Aetna, grad das Haus neben'n Krater, bin ich geboren. Jetzt können Sie sich denken, mein ganzes Geblüt ist reine Lava.

Cordula (sich kaum zu fassend wissend). Edler Herr —

Eulenspiegel. Ueberall, in London, Paris, Stockerau, Neapel, Konstantinopel, Adrianopel, und noch ein Paar Opel hab' ich sprechen gehört von der schönen Mündel des Müllers Mehlwurm in Nelkenstein.

Cordula. Ich bin so verlegen —

Eulenspiegel. Das sieht man Ihnen an, daß

Sie verlegen sein. Unwiderstehliche Sehnsucht zog mich hieher, gestern bin ich angekommen, und habe diese Kleidung gewählt, und —

Cordula (mit Koketterie). Jetzt haben Sie sich überzeugt, daß Sie sich geirrt haben.

Eulenspiegel. Im Namen wohl, aber nicht in der minniglichen Gestalt, nicht in den wonniglichen Eigenschaften; jünger kann die Andere wohl sein, (schwärmend) aber was ist Jugend gegen diesen ehrwürdigen Anstand, gegen diese reifliche, auf vieljährige Erfahrung gegründete Sanftmuth? —

Cordula. Wie fein Hochdieselben schmeicheln können! —

Eulenspiegel. So wahr ich Marquis bin, kein unwahres Wort kommt über meine Lippen. O Geliebte! (faßt ihre Hand, und stürzt ihr zu Füßen.)

Cordula. Was thun Sie?

Eulenspiegel (küßt unaufhörlich ihre Hand). O! —

Cordula. Stehn Sie auf!

Eulenspiegel. Nicht eher, bis du mir gestattest, so lange hier unerkannt zu bleiben, bis du Gelegenheit gefunden, mich und meine Liebe zu prüfen (küßt ihre Hand).

Siebzehnte Scene.

Vorige. Natzi stürzt herein, er ist mit Blumen geschmückt.

Natzi. Der Gutsherr ist da, Frau Mutter! der Gutsherr!

(Eulenspiegel springt verlegen auf, Cordula prallt zurück.)

Natzi. O Jeckerl, was ist denn das? Ein Mühlknecht kniet vor der Frau Mutter? —

Cordula (unwillig). Was stürmst du denn herein, als ob das Haus brennte?

Natzi. Die Frau Mutter ist roth im G'sicht, als wie ein Piperhahn! (lacht tölpisch.)

Eulenspiegel (führt Cordula vor, nach einer Pause, im Tone des Vorwurfes). Das ist dein Sohn.

Cordula (mit gepreßter Stimme). Ich bin Witwe.

Eulenspiegel. Ist schon über 8 Jahr, der Knab' ?

Cordula (wie oben). Ist nicht mehr gar jung?

Eulenspiegel. Ich hoffte, dich als Mädchen zu finden.

Cordula. O nein!

Eulenspiegel (wendet sich ab, und verhält sich mit beiden Händen das Gesicht). O Cordulia! warum hast du mir das gethan? (links ab.)

Natzi. Der ist erst fünf Minuten im Dienst, was kann der schon ang'stellt haben, daß er sich niederkniet und d'Frau Mutter um Verzeihn bitt't?

Cordula. Du bist ein Esel!

Natzi. Versteht sich! Der Vetter bedauert oft, daß ich keiner bin, denn er sagt, wenn ich einer wär', so wär' ich in der Mühl' ein nützliches Geschöpf.

Cordula (für sich). Wie soll ich den Aufruhr in meinem Innern verbergen?

(Festliche Musik in der Scene.)

Natzi. Der gnädige Herr kommt. Komm'd' Frau Mutter, die Festivität fangt an. (Beide zur Mitte ab).

Verwandlung.

(Freier Platz vor dem Schlosse).

Achtzehnte Scene.

Mädchen und Bursche mit Blumenkränzen stehen zu beiden Seiten gereiht. Specht ist beschäftigt, Ordnung im Ganzen zu halten. Mit dem Aufziehen der Kortine beginnt folgender Chor, an dessen Schlusse Relkenstein, von Dienerschaft begleitet, eintritt.)

Chor: Ihr habt in unsere Mitte hier
Gnädig Euch herbegeben,
So große Freude hofften wir
Schon nicht mehr zu erleben.
Mit Euch zieht Glück in diese Hallen ein,
Aus vollem Herzen laßt uns Vivat schrei'n.

Alle. Vivat!

Nelkenstein. Ich dank' euch, liebe Leute! Euer Empfang war herzlich, hat mir viel Freude gemacht.

Specht. Zu gnädig, Euer Gnaden, aber Hochdieselben glauben nicht, wie mühsam ich ihnen das eingebläut hab! Lebensstrafe hab' ich gesagt, auf ein Vivat zu wenig, und Todesstrafe, auf ein Vivat zu viel, darum ist es gegangen.

Nelkenstein. Nun, mein alter Specht —

Specht. Erlauben Hochdieselben höchst unterthänigst. (Dorothea und Natzi haben sich links in den Vordergrund zu Specht gestellt; — zu Dorothea) Fang' dein Gedicht jetzt an.

Dorothea. Ja, Papa.

Specht. Langsam und deutlich.

Dorothea. Ja, Papa.

Specht. Wirds werden oder nicht?

Dorothea. Ja, Papa. (tritt vor, verneigt sich und fängt an, mit ungeschickter Aengstlichkeit, ohne Bewegung zu deklamiren).

Von fernen Ländern kommt Ihr her,
Schon lange stand dies Schloß hier leer,
Wir — wir —

Specht (zupft sie am Kleid, und souflirt). Wir sahen —

Dorothea (deklamirt). Wir sahen —

Specht (wie oben). Her —

Dorothea (wie oben). Wir sahen her — her —

Specht (wie oben). Wir sahen hin.

Dorothea (zu Specht). Aber zupf' mich der Papa nicht immer, das ganze schöne Kleid wird ruinirt.

Specht (leise und grimmig). Wirst weiter deklamiren!

Dorothea. Ja, Papa (deklamirt). Wir sahen hin.

Specht (leise). Mach' doch Auktionen mit der Hand.

Dorothea (leise). Sie machen mich konfus, Papa, ich weiß nit weiter.

Specht (leise und grimmig). Wie ein Stock ist das Madel!

Dorothea (glaubt, er habe soufflirt, deklamirt). Wie ein Stock — —

Specht (aufschreiend). Halt ein, Unglückliche! Wie wir nach Haus kommen, so vernicht' ich Dich.

Nelkenstein (begütigend). Ruhig, Specht, was kann das Mädchen dafür? Eine kleine Zerstreuung —

Specht. Ich bin desperat.

Natzi. Ich kann das Gedicht von lauter Zuhören, ich werd's gleich fertig deklamiren.

Specht (entzückt zu Natzi). O Retter in der Noth! (indem Natzi vortritt.) Und nur schön mit Agirung, Musje Natzi.

Natzi (deklamirt monoton und äußerst schnell, mit den Bewegungen einer Marionettenfigur).

Von fernen Ländern kommt Ihr her,
Schon lange stand dies Schloß hier leer,
Wir sahen her, wir sahen hin,
Im Schlosse war kein Gutsherr drin.
Und Euere Abwesenheit
Erfüllte uns mit Herzenleid,
Wir dachten nun in einem fort:
Warum weilt er am fernen Ort?
Wär't Ihr noch lange ausgeblieb'n,
Der Gram hätt' uns bald aufgerieb'n,
Allein das Schicksal wol — wollte —
(bricht plötzlich ab) Jetzt kann ich nicht weiter,
Jetzt soll wieder die Dorothea —

Nelkenstein (lächelnd). Es ist genug — ich bin überzeugt —

Specht. Aber der Natzi hätt' noch singen sollen.

Natzi (tritt sogleich vor). Ja, jetzt kommt erst der Gesang.

Nelkenstein. Nein, diesen Genuß will ich mir durchaus auf ein andermal ersparen.

Natzi. Wie es gefällig ist.

Dorothea (zu Natzi). Wir haben keine Ehr' aufg'hoben.

Natzi. O, ich hab' ihm sehr g'fallen.

Nelkenstein. Mein lieber Specht, Ihr speis't heute bei mir.

Specht (entzückt). Diese Auszeichnung —

Nelkenstein (zu den Uebrigen). Und euch gebe ich Allen nächsten Sonntag ein Fest. Jetzt geht nach Hause.

Specht. Nur einmal Vivat schreien lassen's Ew. Gnaden noch (winkt mit dem Hut).

Alle. Vivat! (sie gruppiren sich mit den Blumenguirlanden gegen das Thor des Schlosses, in welches Nelkenstein, von der Dienerschaft begleitet, eintritt, während dem wiederholt sich das Ende des vorigen Chores.)

Chor. Mit Euch zieht Glück in diese Hallen ein,
Aus vollem Herzen laßt uns Vivat schrei'n.

Zweiter Akt.

(Zimmer im Schlosse, mit Mittel- und Seitenthüren.)

Erste Scene.

Nelkenstein, dann Friedrich.

Nelkenstein. Der Empfang hat mich wirklich unterhalten, das muß ich gestehen. Na, dem alten Specht will ich zutrinken bei der Tafel — aber wo ist denn Heinrich? — Heda! (Friedrich zeigt sich im Hintergrunde.) Ruf' er meinen Jäger!

Friedrich. Da kommt er so eben, Ew. Gnaden. (ab).

Zweite Scene.

Nelkenstein. Heinrich.

Nelkenstein. Wie kommt's denn, daß du

der Letzte bist, der mir in meinem Schlosse entgegen kommt?

Heinrich. Ach, gnädiger Herr —

Nelkenstein. Fehlt dir etwas? Du bist nicht mehr der aufgeräumte, heitere Bursche, der du sonst warst. — Dir ist etwas begegnet? —

Heinrich (seufzend). Ach ja!

Nelkenstein. Vielleicht gespielt und verspielt? Nun, der Schade wird so groß nicht sein. Ich habe mir vorgenommen, dir jetzt deine treuen Dienste zu lohnen. Bei dem räuberischen Ueberfall, als wir vergangenen Herbst von Neapel zurückkehrten, dankte ich nur deiner Unerschrockenheit mein Leben, ich entlasse dich daher deines bisherigen Dienstes, und gebe dir die schöne Försterei hier in der Nähe meines Stammschlosses.

Heinrich. Bester, gnädiger Herr, so viel Güte — ach! —

Nelkenstein. Was? Auf diesen Antrag erwiederst du noch mit einem Ach? — Halt! jetzt hab' ich's — du bist verliebt?

Heinrich. Ew. Gnaden haben's errathen.

Nelkenstein. Nun, ein Förster braucht eine Försterin, nimm sie, ich statte die Hochzeit glänzend aus.

Heinrich. Ich bekomme sie nicht, ihr Vormund, der reiche Mehlwurm, will sie selbst heiraten, das ist ja mein Unglück.

Nelkenstein. Der soll vernünftig sein.

Heinrich. Er glaubt, das ist vernünftig, wenn er heiratet.

Nelkenstein. Der alte Narr! — Liebt dich das Mädchen?

Heinrich. Unendlich.

Nelkenstein. Und du liebst sie auch unendlich, treu seid ihr einander auch unendlich, das versteht sich Alles von selbst, aber was ist mit dem Müller anzufangen.

Heinrich. Das ist der eigensinnigste, wachsamste, boshafteste und verliebteste Vormund, den ich je gesehen.

Nelkenstein. Gewalt läßt sich da nicht anwenden.

Heinrich. Ich baue auf die Verschlagenheit eines Menschen, den mir das Glück zuführte.

Nelkenstein. Und der ist?

Heinrich. Ein gewisser Eulenspiegel.

Nelkenstein. Was? Der ist hier? Den wünschte ich schon lange kennen zu lernen.

Dritte Scene.

Vorige. Friedrich.

Friedrich. Ein Knecht aus der Mühle des Meister Mehlwurm verlangt durchaus bei Ew. Gnaden vorgelassen zu werden.

Nelkenstein. Was will er?

Heinrich (leise zu Nelkenstein). Er ist es, ohne Zweifel.

Nelkenstein (zu Friedrich). Laß ihn kommen. (Friedrich ab.)

Heinrich. Eulenspiegel sagte mir, er wollte in der Mühle Dienst nehmen, um dort zu meinem Besten zu handeln.

Nelkenstein. Was aber kann er von mir wollen, der sonderbare Kautz?

Vierte Scene.

Vorige. Eulenspiegel.

Eulenspiegel (im Eintreten). Na, das g'freut mich unendlich, daß ich Ew. Gnaden einmal wieder seh'! Was treiben's denn allerweil? Wo waren's denn die ganze Zeit?

Nelkenstein. Woher kennst du mich denn? Ich habe wohl viel von deinen Streichen gehört, aber zu Gesicht gekommen bist du mir noch nie.

Eulenspiegel. Ah, das ist stark! Wir waren so genau mit einander bekannt, es war in — in Dings da — vor 12 Jahren —

Nelkenstein. Vor 12 Jahren? Da lebte meine Gemahlin noch.

Eulenspiegel. Die hat noch g'lebt, richtig.

Nelkenstein. Da war ich in Frankfurt.

Eulenspiegel. Richtig, in Frankfurt war's, da waren mir sehr gut miteinand.

Nelkenstein (erstaunt). Wir?

Eulenspiegel. Sehr gut, wir haben einander gar nichts gethan.

Nelkenstein. Das glaub' ich.

Eulenspiegel. Ich bin grad unterm Kaffeehaus g'standen, da sind Ew. Gnaden vorbeig'fahren.

Nelkenstein. Das also ist die ganze Bekanntschaft?

Eulenspiegel. O nein. Ich hab' mir damals noch gedacht: Wenn der heut in's Bierhaus kommt, so trink' ich Bruderschaft mit ihm auf Du und Du, Sie sind aber nicht kommen.

Nelkenstein. Du Schalksnarr!

Eulenspiegel. Hm, Ew. Gnaden, ich könnt auch noch eine Forderung machen.

Nelkenstein. Eine Forderung an mich?

Eulenspiegel. Ew. Gnaden haben mich damals, wie's vorbeigefahren sind bei mir, ang'schaut mit einem Gesicht, als wenn Sie mir 50 Gulden versprecheten. Na, denk' ich mir, dem Mann kann ich schon 50 Gulden aufs Gesicht kreditiren, da brauch' ich nichts Schriftliches; ich hab' Ew. Gnaden fahren lassen, und seit der Zeit, als wenn's mir ausgewichen wären, ich hab' Ihnen nicht mehr gesehen — jetzt wär' ich halt da um das Geld.

Nelkenstein (lachend). Du Gauner, du! Ich muß lachen über dich, und da kommt es mir auf 50 Gulden nicht an. Da, nimm! (Gibt ihm einige Dukaten.)

Eulenspiegel. Das ist halt ein pünktlicher Mann, zahlt seine Schulden, ohne daß man ihn klagt.

Nelkenstein. Jetzt aber zur Sache: Du hast meinem Jäger versprochen, ihm zum Besitze seiner Geliebten zu verhelfen.

Eulenspiegel. So was ist eine Kleinigkeit für mich.

Nelkenstein. Du bist ein Großsprecher; die Sache ist schwierig.

Eulenspiegel. Ja, da muß man halt ein Genie sein.

Nelkenstein. Wir wollen sehen, was du kannst. Uebrigens muß ich dir nur sagen, ich habe in meiner Jugend auch manch listigen Streich ausgeführt.

Eulenspiegel. Ach, gegen mich kommen Ew. Gnaden nicht auf.

Nelkenstein. Das käm' auf eine Probe an. Mich fängt jetzt die Sache an, doppelt zu interessiren. Ich werde selbst einen Plan ersinnen, dem Alten die Mündel wegzukapern; du magst nach deiner Idee handeln, ich handle nach der meinigen, es wird sich zeigen, wessen Erfindungsgeist zum Ziele führt.

Eulenspiegel. Studiren Ew. Gnaden aus, was Sie wollen, mein Plan wird gelingen, und Sie brennen mit dem ihrigen ab.

Nelkenstein. Es gilt, Prahlhanns; bist du der Sieger, so bekommst du 100 Dukaten, und wenn du willst, eine bleibende Stätte auf meinem Gute.

Eulenspiegel. Und wenn Ew. Gnaden den Sieg der Pfiffigkeit erringen, so stell' ich Ihnen — denn ich bin jetzt nicht bei Kassa — einen Wechsel von 500 Dukaten aus, a vista zahlbar 50 Jahr nach Sicht.

Nelkenstein. Ich sag' dir nur, waffne dich mit all deinen Ränken und Schwänken, wenn du mit mir in die Schranken treten willst. — Nach der Tafel, Heinrich, besprechen wir das Weitere. (rechts ab.)

Fünfte Scene.

Vorige, ohne Nelkenstein.

Heinrich. Ist das nicht der beste Herr auf der ganzen Welt?

Eulenspiegel. Gütig und freigebig, ein fideler Mann.

Heinrich. Sprich nun, was hast du für mich gethan?

Eulenspiegel. Was in der kurzen Zeit möglich war. Ich bin Mühlknecht unter dem Namen Ulrich, und werd' Ihnen in dieser Stund' noch eine Zusammenkunft mit der Auserwählten verschaffen.

Heinrich. Wo?

Eulenspiegel. Bei ihr im Haus.

Heinrich. Unmöglich!

Eulenspiegel. Ich hab' in der G'schwindigkeit ein Faß hergericht't mit einem geheimen Zug, daß es von auswendig und inwendig zum Aufmachen ist. In das steigen Sie hinein, und das Faß müssen dann ein Paar gescheite Hausknecht vom Schloß nicht in die Mühl', sondern gerades Weg's in den Müllner sein Zimmer tragen, und sagen: es soll mit Mehl angefüllt werden.

Heinrich. Wenn mich aber der Müller entdeckt?

Eulenspiegel. Für das werd' ich schon sorgen. Im günstigen Augenblick' laß' ich Ihnen heraus, Sie reden mit der Ihrigen, die Ihrige redt mit Ihnen, ich red' mit Ihnen allen Zweien, und da wird dann die ganze Pasteten abg'macht, was zu geschehen hat.

Heinrich. Ich folge dir blindlings, und eile, das Nöthige zu besorgen. (ab.)

Verwandlung.

(Zimmer im Hause des Müllers mit Mittel- und Seitenthüre, wie im ersten Akte.)

Sechste Scene.

Lenchen. Natzi. Peppi (zur Mitte).

Lenchen (zu Natzi, der ihr auf jedem Schritte folgt). Was verfolgst du mich denn immer? Soll ich mich von dir auch quälen lassen?

Natzi. Ich muß Acht geben auf dich, die Frau Mutter hat's g'schafft.

Peppi. Wer weis, ob's wahr ist, mir scheint, 's ist nur eine Wichtigmacherei vom Mosje Natzi.

Natzi (zu Peppi). Und wenn sie mir's auch nicht g'schafft hätte, so gibt mir unsere nahe Verwandtschaft das Recht, die Lenerl in der Korda zu halten.

Peppi (spöttisch). Na, freilich, weil die Verwandtschaft gar so nahe ist.

Natzi. Das versteht sie nicht. Die Kousine von ihrer Mutter war die Godel von meinem Stiefbrudern seiner Schwägerin ihrer Ziehtochter, das gibt mir zu gleicher Zeit Neveu- und Herrn Onkel-Rechte über sie.

Lenchen. Ich werde mich überwinden, und werde dem Vormund so lange schmeicheln, bis er dich wieder einmal derb durchprügelt.

Natzi (zu Lenchen gewendet). O, mich schützt meine Frau Mutter vor jedweder Unbild, und widerrechtlicher Antastung meiner Person.

Peppi (zeigt hinter Natzis Rücken Lenchen, welche auf der entgegengesetzten Seite steht, ein Billet, und winkt ihr zu).

Lenchen (einen Vorwand suchend, Peppi zu sich herüber kommen zu lassen). Peppi, mich sticht hier eine Haarnadel, sei so gut —

Peppi. Gleich, liebe Mamsell! (läuft hinüber.)

Natzi (sie aufhaltend und dazwischen tretend) Halt! die Spitzbübereien kenn' ich; wer weis, was d'Lenerl sticht. (Zu Peppi, indem er sie an die linke Seite des Zim-

mers führt) Soll vielleicht ein Brieferl zugesteckt werden? Sie hat heut' Früh beim Milchholen mit dem Jäger diskrirt, das ist verdächtig. (Zu Lenchen, die rechts steht) Ich bin ein Pfiffikus, mich betrügt man nicht so leicht, wie mein Herrn Vettern.

Peppi. Aber Mosje Natzi, kommens her; was haben Sie denn für einen schwarzen Fleck auf Ihrem neuen Anzug?

Natzi. Einen Fleck? Wo denn? (geht zu ihr.)

Peppi. Da grad beim Kragen. (wendet ihn, und eckt ihm den Brief wie einen Papierzopf an den Rockkragen) Na, wenn das die Frau Mutter sieht.

Natzi. Ich glaub', sie foppt mich.

Peppi. Fragen's die Mamsell Lenerl, wenn's mir nicht glauben.

Natzi (geht zu Lenchen hinüber). Du, Lenerl, schau her da, hab' ich da richtig ein schwarzen Fleck? (wendet sich so gegen sie, daß sie den im Rockkragen steckenden Brief sehen muß).

Lenchen (den Brief nehmend). Freilich. (Klopft ihn einigemal, ihren Zorn auslassend, tüchtig auf den Rücken.) So! jetzt ist er schon weg.

Natzi (wieder in die Mitte vortretend). Das kann ich nicht begreifen, wo ich mir den Fleck g'macht hab'.

Lenchen. Ich werd' jetzt in meine Kammer gehen.

Natzi. Da geh' ich mit.

Lenchen. Was? Auch in meiner Kammer soll ich keine Ruhe haben vor dir?

Natzi. Ich muß auf deine Seufzer lauschen, um den Zustand deiner Seele zu beurtheilen, und der Frau Mutter zu rapportiren.

Lenchen (geht auf Peppi's Wink rechts ab).

Siebente Scene.

Vorige, ohne Lenchen.

Peppi (Natzi, der folgen will, zurückhaltend).

Aber Natzi, lassen Sie's gehn; fürchten's Ihnen denn, mit mir allein zu sein?

Natzi. Fürchten? O wegen der Fürchtigkeit! —

Peppi. Es war eine Zeit, wo Sie geschnappt hätten nach einer solchen Gelegenheit, mit mir zu sprechen.

Natzi. Du hast mich von dir gestoßen durch Sprödigkeit.

Peppi. Hab' ich anders können, als sittsamer Dienstbot'?

Natzi. Bist du also jetzt nicht mehr sittsam?

Peppi. Sie haben ausg'schaut heut' in dem Anzug — so schön — so schön — daß mein Herz ganz —

Natzi. Also haben meine Reize endlich den Sieg davon getragen über landmädlerische Grundsätze und dienstbotische Ziererei?

Peppi. Hier kann ich nicht reden mit Ihnen.

Natzi. Reden wir wo anders.

Peppi. Bleiben Sie noch einen Augenblick da. Ich will schauen, ob die Mama nicht in der Nähe ist.

Natzi. Beim eingeschlagenen Kuchelfenster, dort sind mir am sichersten.

Peppi. Also Natzi, kommens bald nach. (Zur Mitte ab.)

Natzi (allein). Mir winkt die Liebe! Kurios, die Lieb' ist eigentlich eine Qual, und man laßt sich so gutwillig fortsekiren davon, Jahr aus und Jahr ein. Ob es denn wirklich gar kein Mittel gibt gegen die Lieb'? — Ich versteh noch zu wenig davon, aber ein meiniger Bekannter, der ist um 14 Tag älter, als ich, der hat mir über die Mittel gegen die Lieb' einige Aufklärung gegeben.

Lied: Auf Mittel geg'n d'Lieb' hab'n die Leut' schon studirt,
Und über den Punkt hin und her debattirt,
Man hat Trennung, List und Gewalt vorgeschlag'n.
Doch 's hat Alles nicht die wahr'n Früchte getrag'n;

Mit List hat man zwar nie was ausg'richt geg'n d'Lieb,
D'Lieb' ist selbst so listig, wie ein ausg'lernter Dieb.

Zwar Trennung bei Liebsleut ist ein großes Wort,
Das Eine bleibt z'ruck, und das Andre reist fort;
'S machen beide Theil neue Bekanntschaften schön,
Da wascht sich d'Lieb' aus, wie ein druckter Dessein;
Doch was nutzt All's! Der Zufall verdirbt wieder'n Kram,
Die alte Lieb' rost't nicht, man kommt wieder z'samm.

G'walt macht's schlechter, denn d'Lieb' hat kein Kopf, wie bekannt,
Allein wenn man kommt mit gewaltsamer Hand,
Und will es zerreißen, das zärtliche Band,
Setzt d'Lieb' erst den Kopf auf, und rennt durch die Wand;
Durch jed's Hinderniß d'Lieb' vergrößert nur wird,
Der Bart wachst ein'm stärker, je mehr man balbirt.

Endlich hab'n's doch was g'funden, die Lieb' zu vertreib'n,
Die Leut' wer'n vereinigt, und müssen es bleib'n;
Und wenn sie's auch reut, das seufzt: Ach! das: Au weh!
Oeh's müßt's eng hab'n, 's nutzt nix! das Mittel heißt: Eh'!
Das Bewußtsein, die G'schicht nimmt kein End',
bis ich stirb,
Das ist's wahre Schwab'nmittel gegen die Lieb'.

Es g'hör'n zu der Eh' nur zwei Leuteln dazu'r,
Drum ist's eigentlich ein Ambo nach ihrer Natur,
Doch darüber ist man ganz einig und g'wiß,
Daß ein' glückliche Eh' jetzt ein Terno schon is;
Drum ist man froh, denn die Terno sein selten bei Haus,
Kommt man nur wieder als Witwer extracto heraus (ab.)

Achte Scene.

Lenchen allein.

(Aus rechts). Ist der fatale Bursche endlich fort? — Mein Heinrich schreibt mir, er will sich ins Haus hereinschwärzen, mir scheint der Plan gefährlich, wenn ich nur mit Ulrich sprechen könnte!

Neunte Scene.

Vorige. Cordula. Natzi. Peppi.

Cordula (führt Natzi am Ohr herein). Da her, du abscheulicher Bub' du!

Natzi. Ich kann nix davor!

Peppi. Beste Madame —

Cordula. Sie wird mit Schand und Spott davongejagt.

Natzi. Sie hat mir Schlingen gelegt, ich kann nix davor!

Peppi. Das ist nicht wahr, ich bin froh, wenn er mir vom Hals geht.

Lenchen. Das kann ich bezeugen, auf Schritt und Tritt geht er der Peppi nach.

Cordula (grimmig zu Natzi). So? na wart!

Natzi (ängstlich). Ich kann nix davor!

Cordula (zu Lenchen). Mir scheint aber, aus dir spricht die Eifersucht. Untersteh' dich, du gehörst für meinen Bruder, und nicht für den Natzi, es darf sich nichts entspinnen zwischen euch.

Lenchen. Ich kann ihn ohnehin nicht leiden.

Natzi. Mir ist sie verhaßt. Mit der Lenerl hab' ich nicht das geringste Liebesverständniß.

Cordula. Aber mit der Peppi? Na, ich will dich lernen, mit den Dienstboten charmiren!

Natzi. Ich kann nix davor.

Cordula (als ob sie etwas suchte). Wo ist denn —

Natzi (weinend). Ich werd's nimmermehr thun.

Lenchen. Der Bursche verdient Züchtigung.

Natzi (schreit).

Zehnte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Eulenspiegel.

Mehlwurm. Was gibt's denn da für ein Spektakel?

Natzi. Die Mutter will mich züchtigen.

Mehlwurm. Das ist recht, aber nur nicht da, ich brauch' Ruh', ich weis ohnedem nicht, wo mir der Kopf steht (zieht ein Papier aus der Tasche und liest).

Eulenspiegel (betrachtet Cordula mit sehnsuchtsvollen Liebesblicken.)

Cordula (für sich). Wie zärtlich mein Marquis auf mich herüber sieht! (macht ihm einige verliebte Zeichen der Erwiederung.)

Mehlwurm (nachdem er sein Verzeichniß durchlesen). Die ganze Welt will auf einmal mit Mehl versorgt sein, über 100 Säck', — du, Cordula! (bemerkt ihre Zeichen, die sie wiederholt, weil sie sich unbelauscht glaubt, er dreht sich um, um zu sehen, auf wen die Zeichen gehen.)

Eulenspiegel (wie er dies merkt, geht ganz unbefangen herum und singt).

Mehlwurm (zu Cordula). Aber Schwester, was machst denn für Faxen?

Cordula (erschrickt). Ich? ich hab' dem Natzi —

Eulenspiegel (ungeduldig). Meister, werd' ich nicht bald eine Arbeit kriegen? Ich kann keine Viertelstunde müssig sein.

Mehlwurm. Da nimm das Verzeichniß, und geh' dort in's Zimmer hinein, (zeigt auf die Seitenthüre links) da ist der Vorrath aufnotirt, schau' nach, ob so viel da ist, als weggeschickt werden soll.

Eulenspiegel. Gleich, Meister. (geht mit starken Tritten links ab.)

Cordula (für sich, indem sie ihm schmachtend nachsieht). In jedem Schritt erkennt man den echten Marquis.

Mehlwurm. Ein braver Bursch', der Ulrich!

So einen Knecht hab' ich nicht gehabt, so lang ich Müllner bin.

Cordula (bei Seite). Das glaub' ich.

Mehlwurm. Du, Lenerl, gehst jetzt wieder in deine Kammer hinein; mußt aber kein Zeichen mit'm Blumenstock geben, (verschmitzt lächelnd) denn jetzt bin ich zu Haus.

Lenchen (will antworten, besinnt sich, und geht ohne etwas zu erwiedern, rechts ab).

Mehlwurm. Sie schämt sich das ist schon ein gutes Zeichen (zu Cordula). Du, Schwester, gehst, und schaust beim Aufladen nach.

Cordula. Gleich, gleich! (zögernd, für sich.) Wenn ich nur ein Paar Worte mit meinem Marquis reden könnt'!

Mehlwurm. Wird's werden oder nicht?

Cordula. Nun ja, ich geh' ja schon. (Geht zur Mitte ab, indem sie noch immer nach der Thüre zurückblickt, wo Eulenspiegel abgegangen ist).

Mehlwurm. Ich weis gar nicht, wie mir das Weib vorkommt.

Eilfte Scene.

Mehlwurm. Natzi.

Natzi (für sich). Ich begreif' nicht, warum d' Frau Mutter solche Augen macht.

Mehlwurm. Du hast heut' wieder den ganzen Tag noch nichts gearbeitet.

Natzi. Nein, heut' nicht (will zur Mitte ab).

Mehlwurm. Wohin denn?

Natzi. A bissel ausrasten.

Mehlwurm. Du Tagdieb, du fauler! Dageblieben! Du stellst dich da her, (stellt ihn vor die Thüre von Lenchens Kammer) und gibst Acht, daß die Lenerl ja nicht herausgeht.

Natzi. Das ist eine zuwidere Kommission!

Mehlwurm. Nicht gemuckst!

Zwölfte Scene.

Vorige. Steffel und Sebastian (tragen ein Faß herein, in welchem Heinrich steckt).

Steffel. So! Da stellen wir's nieder! (stellen es in's Zimmer.)

Mehlwurm (verwundert). Was gibt's denn da?

Sebastian. Ein Faß

Steffel. Das soll ang'füllt werden bis morgen mit Mehl, vom allerfeinsten.

Sebastian. 'S gehört auf's Schloß.

Mehlwurm. Wer tragt denn ein Faß in's Zimmer herein? Das gehört ja in die Mühl'.

Steffel. Wir haben nicht lange Zeit zum Herumfragen.

Sebastian. Jetzt ist's einmal da.

Steffel. Adies! (Beide ab.)

Dreizehnte Scene.

Mehlwurm. Natzi.

Mehlwurm. Grob ist das Volk vom Schloß, das muß ich doch mit nächstem dem gnädigen Herrn sagen. Jetzt muß ich ein paar Knecht' holen, daß sie das Faß in die Mühle transportiren (zur Mitte ab).

Vierzehnte Scene.

Natzi. Dann Heinrich.

Natzi. Jetzt muß ich da Schildwach' steh'n. Die Lenerl und mich, uns drucken zwei verschiedene Schuh'. Sie mag nicht heiraten, und hat einen Bräutigam, und ich heiratet für mein Leben gern, aber bei mir brautet sich nichts. Soll denn gar kein solcher Gegenstand aufzutreiben sein? — Jetzt muß ich durch's Schlüsselloch schauen, was die Lenerl macht (schaut durch's Schlüsselloch).

Heinrich (öffnet nach einer kleinen Pause das Faß, und will heraus).

Natzi (sieht sich bei dem Geräusche um, und sieht ihn).

Heinrich (ohne Natzi zu bemerken). Alles ist fort. Vielleicht kann ich jetzt mit meinem Lenchen sprechen (erblickt Natzi). Verdammt! (will in's Faß zurück.)

Natzi. O Jeckerl, das ist der Jäger! Herr Vetter! Herr Vetter! —

Heinrich. Schweig', Bube, oder —

Natzi. Ich bin kein Bube, ich bin schon freigesprochen. Heda! Mörder! Diebe! Straßenräuber! Mordbrenner! Feuer! Erdbeben! Wolkenbruch! Herr Vetter! (läuft schreiend zur Mitte ab).

Heinrich (noch halb im Fasse). Verdammter Bube! was fang' ich jetzt an?

Fünfzehnte Scene.

Heinrich. Eulenspiegel aus links.

Eulenspiegel. Was geschieht denn da? (erblickt Heinrich). Musje Heinrich, was ist's denn?

Heinrich. Der dumme Natzi hat mich durch meine Unvorsichtigkeit entdeckt.

Eulenspiegel. Verzeihen Sie, da waren Sie dumm, und nicht der Natzi.

Heinrich. Alles ist verrathen.

Eulenspiegel. Sie kommen schon. Geschwind heraus, und da in den Kleiderkasten hinein.

Heinrich (aus dem Fasse steigend). Ja, wenn aber —

Eulenspiegel. Nur geschwind, sonst ist die ganze Pasteten verdalkt (schiebt Heinrich in den Kleiderkasten, welcher neben der Thüre an der Wand steht).

Sechzehnte Scene.

Natzi. Eulenspiegel.

Natzi. Der Vetter wird gleich da sein, er holt nur die Knecht'!

Eulenspiegel. Die Knecht'? Wegen was denn?

Natzi (geheimnißvoll). Der Jäger steckt dort in dem Faß.

Eulenspiegel. Warum nicht gar.

Natzi. Ich hab' ihn selber g'sehn. Im Deckel ist eine Thür, zur Hälfte ist sie ja noch offen.

Eulenspiegel. Das muß ich doch sehen (sieht in das Faß). Es ist ja nix drin.

Natzi. Was wäre das? (sieht auch hinein.)

Eulenspiegel. Da hat dem Musje Natzi was träumt.

Natzi (in höchster Verwunderung.) Ich hab' ihn ja selber g'sehn.

Eulenspiegel. Warum nicht gar! — Es hätt' ja gar kein Mensch Platz in dem Faß.

Natzi. Was? kein Platz? Da muß ich ihn doch überzeugen (steigt in's Faß).

Eulenspiegel. Ich kann's nicht glauben.

Natzi. Na, da schau der Ulrich her (bückt sich so, daß er ganz im Fasse ist).

Eulenspiegel. Wahrhaftig! Und sitzt man komod drin?

Natzi im Fasse). Ganz komod.

Eulenspiegel (schlägt den Faßdeckel zu). Nun, so bleib' drin a 24 Stunden.

Natzi (schreit im Fasse). Was ist das? Aufgemacht! Aufgemacht!

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Mühlknechte.

Mehlwurm (mit den Knechten hereinstürmend). Wo ist der Madelrauber?

Eulenspiegel. Im Faß hat der Natzi g'sagt. G'seh'n hab ich ihn nicht.

Natzi (schreit und poltert im Faße, wodurch seine Stimme unkenntlich wird).

Mehlwurm. Zu was braucht man ihn zu sehen, man hört ihn ja. Nur fort, angepackt, und stellt das Faß dem gnädigen Herrn grad' in sein Zimmer, daß er den saubern Vogel kennen lernt (gegen das Faß, in dem Natzi lärmt). Schrei wie du willst, nur fort!

(Die Knechte nehmen das Faß, und wälzen es während des Chors hinaus.)

Chor der Mühlknechte:

Nur angepackt, der wird es spür'n,
Wenn wir auf's Schloß ihn transportir'n.

(Während das Faß fortgewälzt wird, brechen Mehlwurm und Eulenspiegel in heftiges Gelächter aus, jeder charakterisirt seinen besondern Beweggrund.)

Dritter Akt.

Zimmer auf dem Schlosse. Rechts im Hintergrunde steht ein Schirm.

Erste Scene.

Eulenspiegel. Friedrich.

Eulenspiegel (gegen die Seitenthüre rechts horchend). Mir scheint, sie sind schon aufg'standen von der Tafel.

Friedrich (kommt aus links, einen Bündel in der Hand.) So! da ist jetzt ein vollständiger Anzug vom Heinrich (gibt Eulenspiegel den Bündel). Aber sag' er mir nur —

Eulenspigel. Der gnädige Herr kommt (verbirgt sich mit dem Kleiderbündel hinter den Schirme).

Zweite Scene.

Vorige. Nelkenstein. Johann aus rechts.

Nelkenstein. Friedrich! geh' dem alten Specht nach, ich habe ihm etwas zu stark zugetrunken; sorge dafür, daß ihm weder Spott, noch Unglück widerfahre.

Friedrich. Ich werd' ihn schon nach Hause bringen.

Nelkenstein. Das will er nicht, er sagt, er habe dem Müller das Wort gegeben, zu einer wichtigen Konferenz bei ihm zu erscheinen. Führ' ihn also dahin.

Friedrich. Sogleich, Ew. Gnaden. (ab.)

Dritte Scene.

Nelkenstein. Johann.

Nelkenstein. Wo mag denn mein Heinrich stecken?

Johann. Ohne Zweifel im Hause des Müllers. Was nützt aber das Alles? Im Guten wird der Alte nie seine Einwilligung geben. Wäre ich an Heinrichs Stelle —

Nelkenstein. So würdest du Gewalt brauchen? Das wäre gefehlt.

Johann. Nicht gerade Gewalt, sondern nur so, wie man's nimmt. Ich würde die Mündel entführen, mich dann in der Stille mit ihr trauen lassen, und der ganze Handel wäre vorbei.

Nelkenstein. Glaubst du denn, diese Unternehmung wäre so leicht?

Johann. Sehr leicht, Ew. Gnaden. Alle Abend geht das schöne Lenchen mit den Mägden zum großen Herrschaftsbrunnen, wo diese unter ihrer Aufsicht die Wasser-Eimer füllen, da dürfte man also nur, von der Dämmerung begünstigt, mit ein Paar gescheiten Kameraden auf der Lauer stehen, man stürzt hervor, nimmt das Mädel um die Mitte, und ist mit ihr über alle Berge.

Nelkenstein. Schau', Johann, mich interessirt die Sache Heinrichs wegen, auch gilt es eine Wette. Hättest du wohl Lust, den Anschlag, so wie du gesagt, auszuführen?

Johann. Wenn Ew. Gnaden befehlen.

Nelkenstein. Heute noch.

Johann. Ew. Gnaden können sich verlassen darauf.

Nelkenstein. Es versteht sich, reinen Mund; auch Heinrich darf nichts wissen davon.

Johann. Sehr wohl. Ich werde gleich meine Dispositionen getroffen haben. (Zur Mitte ab.)

Vierte Scene.

Nelkenstein. Eulenspiegel hinter dem Schirme.

Nelkenstein. Es hat einen eigenen Reiz für mich, dem famösen Eulenspiegel zu zeigen, daß ich noch listiger sein kann, als er.

Eulenspiegel (tritt hinter dem Schirme hervor, und sagt leise.) Umkehrt wird ein Strumpf daraus! (eilt mit Behutsamkeit, den Bündel in der Hand, hinaus.)

Nelkenstein (bemerkt es nicht, und fährt fort). Johann ist ein unternehmender Kopf und ein Pfiffikus, sein Anschlag gelingt ohne Zweifel. (Tumult von Außen). Was soll das?

Fünfte Scene.

Nelkenstein. Hanns und Jakob (wälzen das Faß zur Thüre herein, und stellen es auf).

Nelkenstein (erstaunt). Was wollt ihr denn?

Hanns. Der Müller schickt uns her, wir sollen nur sagen, daß wir das feine Mehl bringen, was Ew. Gnaden haben bestellen lassen.

Nelkenstein. Gehört das hieher?

Jakob. Der Meister hat's so g'schafft.

Nelkenstein. Der Alte ist verrückt! den Augenblick schafft mir das Faß fort.

Hanns Verzeihen Ew. Gnaden ganz unterthänigst, aber das Hemd ist uns näher, als der Rock. Der Meister gibt uns Brod, dem müssen wir folgen (hat sich mit Jakob immer mehr zur Thüre retirirt, Beide drücken sich dann schnell hinaus.)

Sechste Scene.

Nelkenstein. Natzi (im Fasse).

Nelkenstein. Unbegreifliche Dreistigkeit! Was er nur damit will? Sollte das ein Schwank vom Eulenspiegel sein? — (das Faß untersuchend, klopft er daran.)

Natzi (schreit inwendig). Herein!

Nelkenstein (erstaunt). Herein? Zum Gukuck was bedeutet das?

Natzi. Aufgemacht. Aufgemacht!

Nelkenstein. Halt! hier sehe ich einen Schuber! (zieht an demselben, der Deckel geht auf).

Natzi (steigt in die Höhe). Tausend sapprawalt! (erblickt Nelkenstein) O Jeckerl! der gnädige Herr! —

Nelkenstein. Bursche! wie kommst du hieher?

Natzi (erschrocken). Herg'walzt haben's mich.

Nelkenstein (ruft zur Thüre hinaus). Heda! Bediente!

Natzi. Barmherzigkeit! (fällt auf die Kniee.)

(Zwei Bediente treten ein.)

Nelkenstein (zu den Bedienten). Tragt das Faß hinaus! (Die Bedienten mit dem Fasse ab.)

Nelkenstein (zu Natzi, der noch ängstlich kniet). Was fürchtest du denn?

Natzi. Schläg'.

Nelkenstein. Warum denn?

Natzi. Weil Sie so schiech sind.

Nelkenstein. Einfaltspinsel, steh' auf!

Natzi (aufstehend). Also sind Sie nicht bös auf mich? nicht einverstanden mit die Spitzbuben, dann bitt' ich um Rache.

Nelkenstein. Erzähle mir —

Natzi. Nur Rache!

Nelkenstein. Zuerst mußt du mir ja —

Natzi. In mir ist die Menschheit beleidigt.

Nelkenstein. Das bezweifle ich, darum erzähle mir erst.

Natzi. Die ganze Sache ist so — dann aber Rache! Der Jäger von Ew. Gnaden war in dem Faß, ich hab' ihn gesehn.

Nelkenstein (für sich). Aha!

Natzi. Ich ruf' den Vettern; der neue Mühlknecht, der Ulrich, kommt dazu, ich wieder zurück, er will's nicht glauben, daß man im Faß sitzen kann,

ich zeig' ihm's, er schlagt den Deckel zu, und laßt mich fortwalzen.

Nelkenstein (bricht in ein lautes Gelächter aus.)

Natzi. O, da ist gar nichts zum Lachen dran! Lassen sich Ew. Gnaden nur einmal kugeln von der Mühl' bis daher, — das war eine Empfindung! ich bin ohnedem dem Schwindel ergeben — ich ruf' in meiner Todesangst in einem fort: Ulrich! Ulrich! aber der Ulrich hat gethan, als höret er mich nicht.

Nelkenstein. Dir ist recht geschehen. Man muß nicht über Alles gleich einen Lärm machen, was man sieht, man muß hübsch verschwiegen sein.

Natzi. Ich fordere aber Ew. Gnaden zur Rache auf.

Nelkenstein. Du bist ein Esel! (ab.)

Siebente Scene.

Natzi allein.

Natzi. Das Wort Esel, das ist nicht seine Erfindung, das sagen die Leut' so häufig zu mir, daß es für mich schon gänzlich den Reiz der Neuheit verloren hat. Es muß da eine förmliche Verabredung herrschen, denn es verbreitet sich zu stark. Das Auffallendste ist das, so oft ich hier auf der Gassen geh, so sagen's immer hinter meiner: »I, da schaut's den Esel an!« aus Neid natürlich, weil ich eine reiche Frau Mutter hab'; jetzt neulich mach' ich eine Reis' zu einem weitschichtigen Vetter, 8 Stunden von hier, wie der mich sieht, war's erste Wort: Da schaut's den Esel an! — Also ist es klar, das Bonmot hat ihm Einer g'schrieben von hier.

Achte Scene.

Voriger. Dorothea (zur Mitte eintretend.)

Dorothea. Der gestrenge Herr verzeihen — O je, der Natzi!

Natzi. O je, die Dorothea!

Dorothea. Sind Sie auch eing'laden g'wesen bei der Tafel?

Natzi (mit Beziehung). Ja, ich hab' müssen her, sie haben's gar nicht anders gethan.

Dorothea. Haben Sie sich gut unterhalten?

Natzi. Ich weis nicht, ich beweg' mich nicht gern in solchen Zirkeln. (Drückt mit der Hand pantomimisch das Wälzen des Fasses aus.)

Dorothea. Ich will meinen Vater abholen, wenn er noch nicht fort ist, es fangt an finster zu werden.

Natzi. Wollen Sie ihm leuchten mit die zwei schönen Aeugelein?

Dorothea. Hören's auf, ich hab' heut' Augen, wie ein Kinigelhas' von lauter Weinen.

Natzi. Haben's ein Paar Gemütsbewegungen gehabt?

Dorothea (weinerlich). Die Madeln haben mich alle ausg'lacht, weil ich so schlecht deklamirt hab'.

Natzi. Wer sagt denn das? Sie sind in Berücksichtigung verschiedener Gedächtnißverhältnisse beim ersten Vers stecken geblieben, und haben dann die andern aus bescheidener Konsequenz verschwiegen, ja, das ist ja noch nicht schlecht deklamirt.

Dorothea (weinend.) Mich kränkt es halt, ich kann Alles vertragen, nur lachen sollen die andern Madeln nicht.

Natzi. Da muß man sich darüber hinaussetzen. Mich haben auch nach dem Empfang des gnädigen Herrn ein Paar Bekannte ausg'hienzt, da denk' ich mir: Hienzt's öhs nur zu, was liegt mir am Hienzen, hienzen könnt' ich auch, wenn ich hienzen wollt'.

Dorothea. Ueber Ihnen habn's auch geschimpft fürchterlich, die Madeln.

Natzi. Was haben's denn g'sagt?

Dorothea. Ich mag's gar nicht nachsagen.

Natzi. Nein, nein, geniern's Ihnen nicht.

Dorothea. Sie haben g'sagt: Sie sind ein Esel.

Natzi. Das haben Alle g'sagt?

Dorothea. Alle.

Natzi (bei Seite). Da haben wir neuerdings den Beweis, daß es eine abgeredete Karten ist (laut). Wissen's was wir thun, daß die Madeln zum Lachen aufhören? Ich heirat Ihnen, dann sind Sie a Frau, und d'Madeln sind nur Madeln, da werden's Alle weinen vor Gift.

Dorothea. Was? Sie wollen mich heiraten? O, das wäre gescheit!

Natzi. Die Frau Mutter hat voriges Jahr schon gesagt, daß ich heiraten darf, wenn ich groß werd'.

Dorothea (entzückt). Den Zorn von die Madeln! Die Resi wird grün —

Natzi. Wenn wir Hochzeit halten —

Dorothea. Die Nettel wird gelb —

Natzi. Das G'stanz am Ehrentag —

Dorothea. Die Viktorl kriegt's Gallenfieber —

Natzi. Wenn wir nachher spaziern gehen als Mann und Frau —

Dorothea. Da schau' ich die Madeln an, und sag' zu einer jeden, die g'lacht hat: O je!

Natzi. Das ist recht, nur O je! sagen, das ist die edelste Rache.

Dorothea. Aber mit dem O je sagen allein ist es nicht abgethan, es muß auch mit einem gehörigen Blick begleitet sein, und das kann nur ich.

Lied: Wenn ich mich g'freu oder zürn',
Laß ich's auf a eigne Art g'spürn,
Ich schau' nur, und ich hab' das Glück,
Ich hab' halt ein sprechenden Blick.
Kommt Eine, die glaubt, sie ist schöner als i,
So sagt mein Blick: die fade Fisonomie
Ist g'wachsen wie a Butten, voll Fehler der Teint,
Und so a Person bild' sich ein, sie ist schön,
Hat Füß' ohne Zweifel die größten im Ort,
Sie könnt' gar nicht umfalln, wenn übel ihr wurd,
Das Alles sag' ich mit ein Blick —
Ein sprechendes Aug' ist ein Glück.

Wenn Einer das Herz mir geraubt,
Noch immer an mein' Lieb' nit glaubt.

So schau ich ihn so an wie a Falk,
Das heißt: kannst denn noch zweifeln, du Dalk?
Seh ich Eine, die mir ein Geliebten absischt,
Sagt mein Blick: an dem hats was Saubres erwischt,
Ich hab'n nimmer mögen, mir war er zu schlecht,
Ich könnt' ihn leicht wieder krieg'n, wenn ich nur möcht',
Die glaubt, er wird's heiraten, ja, da hats Zeit,
Mit so einem Aussehn da fesselt man d'Leut,
Das Alles sag' ich mit ein Blick —
Ein sprechendes Aug' ist ein Glück.

(Beide zur Mitte ab.)

Verwandlung.

(Zimmer beim Müller, wie früher).

Neunte Scene.

Heinrich allein.

Heinrich (kommt sehr behutsam aus dem Kleiderschranke). Endlich glaube ich, sicher zu sein! Verdammte Verlegenheit, in die ich mich durch meine Unvorsichtigkeit stürzte! — Wenn nur Eulenspiegel oder mein Lenchen — (horchend). Es kommt schon wieder Jemand. Verwünschter Zufall! als ob sich Alles gegen mich verschworen hätte! (verbirgt sich wieder in den Wandschrank.)

Zehnte Scene.

Mehlwurm tritt zur Mitte ein.

Wenn nur der Gevatter Specht schon da wäre! Wir haben so viel zu verabreden; er muß mir die wahren Mittel an die Hand geben. Uebermorgen muß Hochzeit sein. Mir scheint aber, ich hab' die Thür' von der Lenerl ihrer Kammer nicht zugesperrt. Vorsicht kann nie schaden (schließt die Seitenthüre rechts zu, und steckt den Schlüssel in die Tasche).

Eilfte Scene.

Vorige. Eulenspiegel (tritt zur Mitte ein, den Kleiderbündel unter'm Arme; als er Mehlwurm erblickt, für sich:)

Eulenspiegel. Verdammt, der Mehlwurm ist da! —

Mehlwurm (ihn erblickend). Was willst du da? Was trägst du da unterm Arm?

Eulenspiegel (verlegen bei Seite). Jetzt geht's recht.

Mehlwurm. Du bist verlegen? Heraus mit der Sprach', was ist in dem Bündel?

Eulenspiegel (gefaßt.) Muß denn der Meister alle Geheimnisse wissen?

Mehlwurm. Also hab' ichs doch errathen, daß es ein Geheimniß ist?

Eulenspiegel. Na freilich, die Frau Cordula hat mir gesagt, daß der Meister übermorgen seine Hochzeit mit der Jungfer Lenerl hält, und da will sie dabei in einer Maschkerad erscheinen, das ist das Ganze.

Mehlwurm (befriedigt). Ah so!

Eulenspiegel. Der Meister ist recht grauslich! immer einen Verdacht haben gegen mich.

Mehlwurm. Nein, ich weis, du meinst es ehrlich mit mir!

Eulenspiegel. Na ob! Aber Sie verdienten jetzt zur Straf', daß ich Ihnen nix davon entdecket, was ich ausspionirt hab'.

Mehlwurm (gespannt). Ausspionirt? Was denn? Was denn?

Eulenspiegel. Ich hab' von die Leut im Schloß g'hört, daß der Jäger Abends beim Herrschaftsbrunnen auf die Jungfer Lenerl passen wird.

Mehlwurm. Das wär' der Teufel!

Eulenspiegel. Lassen Sie's daher nicht ausgehen.

Mehlwurm. Meine Schwester muß statt ihr mit den Mägden zum Brunnen gehen.

Eulenspiegel. Das ist das Wahre. Die Schwester soll gehen.

Mehlwurm. Du bist ein Goldkerl. Leg' den Bündel indessen in den Kasten hinein. (Will den Schrank öffnen.)

Eulenspiegel. Nein, ich trag' ihn in mein Bodenkammerl hinauf, sekiren's mich nicht.

Zwölfte Scene.

Vorige. Cordula bringt Licht und stellt es auf den Tisch.

Cordula. Bruder, wenn übermorgen Hochzeit sein soll, so muß ich's längstens morgen schon wissen. (Zu Eulenspiegel.) Was tragt denn der Ulrich da unter'm Arm?

Eulenspiegel (bei Seite). Jetzt kommt die auch noch über mich!

Mehlwurm (bei Seite). Aha! die darf nichts merken, daß ich's schon weis'.

Eulenspiegel (zu Cordula leise). Das ist mein Marquis-Gewand, das zieh' ich erst an, wenn unser Verhältniß offenbar wird.

Cordula (leise zu ihm). Das muß Ihnen herrlich lassen.

Eulenspiegel (eben so). O, da schau' ich einzig aus.

Mehlwurm. Schwester, unter Anderm, heute geh'st du mit den Mägden zum Herrschaftsbrunnen.

Cordula. Warum denn Lenchen nicht?

Mehlwurm. Ich hab' meine Ursachen.

Cordula. Das ist mir fatal! (Für sich.) Ich finde gar keine Gelegenheit, mit meinem Marquis allein zu sein.

Mehlwurm (Cordula am Arme nehmend). Mach' nur, es ist Zeit! und ich muß sehen, wo denn der Gevatter Specht so lange bleibt. (Mit Cordula zur Mitte ab.)

Dreizehnte Scene.

Eulenspiegel, dann Heinrich, dann Lenchen.

Eulenspiegel. Dasmal habn's mir warm gemacht! Die verdammten Kleider hätten mich bald in eine schöne Verlegenheit gebracht. — Heinrich! kommen's nur heraus!

Heinrich (herauskommend). Höre das Unglück, Lenchen ist eingesperrt und der Alte hat den Schlüssel bei sich.

Eulenspiegel. Jetzt stehn wir frisch.

Heinrich. Biete deine ganze Schlauheit auf, daß ich und mein Lenchen aus dem Hause kommen.

Eulenspiegel. Ja, das ist leicht gesagt. — Geben's Acht bei der Thür, daß wir nicht überrascht werden. (Trägt einen Tisch zur Thüre, wo Lenchen eingesperrt ist.)

Heinrich. Was willst du thun?

Eulenspiegel. Im Nothfall muß die Lenerl durch das Guckerl ober der Thür heraus (steigt auf den Tisch.) Mamsell Lenerl, machen's das Fenster auf (klopft an das ober der Thür befindliche Fenster.)

Lenchen (von Innen). Ich kann ja nicht hinauf.

Eulenspiegel. Steigen's auf ein'n Tisch und stellen's allenfalls noch ein Sessel d'rauf, wenn's nicht hoch genug sein sollt'.

Lenchen (innen.) Gleich! gleich!

Heinrich (verläßt seinen Posten an der Thür). O Lenchen! nur ein einziges Wort der Liebe!

Eulenspiegel (zu Heinrich). Ob's dort stehen bleiben werden oder nicht?

Heinrich (eilt wieder zur Mitte und horcht).

Lenchen (hat mittlerweile von Innen das Fenster ober der Thüre geöffnet).

Eulenspiegel (zu Lenchen hineinrufend). Ziehen's nur geschwind die Kleider an (gibt den mitgebrachten Bündel zum Fenster hinein.) Jetzt kommt's nur noch d'rauf an, daß ich dem Alten den Schlüssel aus'm Rock praktizir'.

Heinrich. Es kommt Jemand.

Eulenspiegel (steigt vom Tische herunter, und rückt ihn schnell auf den vorigen Platz.) Nur g'schwind wieder in den Kasten hinein, Musje Heinrich.

Heinrich (verbirgt sich in den Schrank).

Eulenspiegel. Ich fahr' auch derweil' ab. (Links ab.)

Vierzehnte Scene.

Specht. Mehlwurm.

Mehlwurm (indem er den taumelnden Specht hereinführt). Aber sag' mir der G'vatter nur, wie man gar so viel trinken kann?

Specht (hat einen Mantel um, und einen breitgekrämpten Hut auf). Wer hat denn das — schon wieder ausgeplauscht, — daß ich viel getrunken hab'?

Mehlwurm. Mit dir werd' ich heut' was Schön's verabreden.

Specht. Nur niedersetzen, dann geht es schon.

Mehlwurm. So setz' sich der G'vatter! (schiebt ihm einen großen Schlafsessel, dessen Füße auf kleinen Rädern ruhen, hin.)

Specht (sich setzend). Einen Schlaf — werd' ich heut' haben — einen göttlichen Schlaf. (fängt sofort an einzuschlafen.)

Mehlwurm. Nur jetzt nicht, denn jetzt haben wir wichtige Konferenz. Du mußt mir juridische Mittel an die Hand geben, meiner Mündel das Jawort abzuzwingen, denn übermorgen muß Hochzeit sein, und wenn die Welt zu Grunde geht. Aber du hörst mich ja nicht? (rüttelt ihn.) Du schläfst ja?

Specht (etwas auftauchend). Nein — ich denk' — nur nach, und da — mach' ich immer die Augen zu dabei.

Mehlwurm. Der Jäger kommt mir keinen Schritt mehr in's Haus.

Specht. Vor der Hochzeit schon gar nicht (schläft wieder ein.)

Mehlwurm. Und nach der Hochzeit noch weniger. Siehst du, G'vatter, ich glaub', das Beste wird sein, ich geh' morgen zum gnädigen Herrn, und bitt' ihn, daß er den Jäger einsperrt, bis ich in Ruh' geheiratet hab' — aber G'vatter, du schläfst ja schon wieder? (ärgerlich.) So wollt' ich doch, daß der verdammte Saufaus — (rüttelt ihn) G'vatter! Nachbar! Specht! Was thu' ich? Ich muß die Sache heute noch mit ihm in's Reine bringen. — Halt, mir fällt was ein! — Gift muß man mit Gift vertreiben, ich hol' ihm einen Wein aus'm Keller. (Sucht in den Taschen.) Wo hab' ich denn den Schlüssel? (Zieht einen Schlüssel heraus und legt ihn auf den Tisch.) Der ist zu der Mehlkammer. (Zieht einen zweiten heraus, und legt ihn ebenfalls auf den Tisch.) Der ist von der Lenerl ihrem Zimmer. (Einen dritten hervorziehend.) Das ist der Kellerschlüssel. Jetzt hol' ich ein Massel ein echten, da weckt meinen G'vattern schon der Geruch auf (mit dem Licht zur Mitte ab).

(Das Zimmer ist nur vom Monde beleuchtet, der durch's Fenster scheint.)

Fünfzehnte Scene.

Specht. Eulenspiegel. Heinrich, dann Lenchen.

Eulenspiegel (aus links). Er ist fort. Musje Heinrich!

Heinrich (aus dem Kasten). Wo ist der Müller hin?

Eulenspiegel. Er will einen Betrunkenen mit Wein kuriren, oder besser gesagt, homäopatisch behandeln. (Auf den Tisch zeigend.) Und da schaun's her, wir sind wahre Glückskinder, da ist der Schlüssel, wo die Lenerl eing'sperrt ist (nimmt den Schlüssel und öffnet eilig die Thüre rechts.) Mamsell Lenerl!

Lenchen (kommt im Jägeranzuge, ganz wie Heinrich gekleidet, heraus). Da bin ich, was soll ich thun?

Heinrich. Geliebtes Lenchen!

Eulenspiegel (nimmt Heinrichs Hut, und gibt ihn

Lenchen.) Den Hut nur recht tief aufg'setzt, und 's Gesicht versteckt, so werd' ich Ihnen schon fortbringen. In der Nähe vom Schloß warten's nachher auf uns.

Lenchen. Ich unternehme Alles, um nur aus diesem Haus zu kommen.

Eulenspiegel (auf Specht zeigend). Jetzt den da, den thun wir in die Kammer hinein (rollt ihn auf dem Lehnstuhle bis zu Thüre rechts, wo Lenchen war.) Musje Heinrich, so helfen's doch, zum Scharmiren ist's nachher Zeit. (Trägt mit Heinrichs Hülfe den schlafenden Specht in die Kammer).

Lenchen. Ich zittre an allen Gliedern.

(Eulenspiegel und Heinrich kommen mit Spechts Hut und Mantel heraus).

Eulenspiegel (sperrt die Kammerthüre zu.) So! das wäre in der Ordnung! (legt den Schlüssel auf den Tisch.) Mosje Heinrich! so hören's doch auf zum Schönthun alleweil. (Schiebt mit Heinrich's Hülfe den Lehnstuhl wieder an seinen vorigen Platz.)

Lenchen (hat an der Mittelthüre gehorcht). Ich höre kommen.

Eulenspiegel (zu Heinrich). Nehmen's geschwind den Mantel um, und setzen's den Hut auf (gibt ihm Spechts Hut und Mantel).

Heinrich (thut, wie Eulenspiegel sagt). Um mich ist mir nicht bange, wenn nur Lenchen schon glücklich fort wäre.

Eulenspiegel. Jetzt setzen's Ihnen daher, und thun's als ob's schlafeten. (Heinrich thut es. Zu Lenchen.) Nur Courage! (lärmend.) Hier hat der Herr nichts zu suchen, nur hinaus, sonst schlag ich drein!

Sechzehnte Scene.

Vorige. Mehlwurm tritt zur Mitte ein, in einer Hand einen Weinkrug, in der anderen das Licht haltend, und bleibt, wie er den Lärm hört, an der Thüre voll Erstaunen stehen.

Eulenspiegel (zu Lenchen schreiend). Bin ich euch endlich auf die Spur gekommen, Herr Jäger? (zieht

Lenchen an der Hand zur Thüre, und stößt absichtlich an Mehlwurm an, daß er ihm mit dem Rücken das Licht auslöscht.) Mein Meister, den Ehrenmann, wollt ihr betrügen? — — Hinaus, oder ich werf' euch über die Stiegen! — (thut, als ob er Lenchen mit Gewalt zur Thüre hinausstoße.)

Mehlwurm (etwas vortretend). Ich bin, als wie versteinert.

Eulenspiegel (kommt zurück und stößt an Mehlwurm, als ob er ihn im Dunkeln nicht kennte, und packt ihn). Da ist noch Einer — hinaus mit ihm!

Mehlwurm. Das bin ja ich!

Eulenspiegel (ihn loslassend). Ach, der Meister ist's! Ich bin so in der Rage, ich hab' glaubt, es ist ein Helfershelfer vom Jäger. In der Finster sieht ein Hallunk dem andern gleich. Ich hab' ihn grad hinausg'worfen, den saubern Musje Heinrich.

Mehlwurm. Ich hab's geseh'n (umarmt ihn.) Ulrich! du bist ein Goldmensch! du bist der Schutzgeist meines Hauses. Wenn wir nur ein Licht hätten! Geh' Ulrich, hilf mir den G'vattern aufwecken.

Eulenspiegel. Das wird schwer gehen.

Mehlwurm (rüttelt Heinrich, der in Spechts Hut und Mantel dasitzt). G'vatter! G'vatter! der Wein ist da.

Eulenspiegel. Mit dem ist heut' nichts mehr anzufangen; das Beste ist, ich trag' ihn nach Hause.

Mehlwurm. Du bist ein wahrer Freund! Weist überall Rath.

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Natzi. Dorothea.

Natzi (eine Laterne tragend). Die Dorothee sucht ihren Vatern.

Dorothea. Ist er da?

Eulenspiegel (bei Seite). O je, die kommen mir ungelegen.

Mehlwurm. Da sitzt er und schläft.

Natzi (leuchtet Eulenspiegel in's Gesicht). O, du Hauptspitzbub'! Bist du da?

Mehlwurm. Was?

Eulenspiegel. Meister, nehmen's Ihnen an um mich.

Mehlwurm (packt Natzi). Meinen treuen Knecht willst du beschimpfen?

Natzi. Er hat mich in's Faß eing'sperrt.

Eulenspiegel. Diese Verläumdung —

Mehlwurm. Der Bube weis nicht, was er redt.

Natzi. Aber er hat mich ja —

Mehlwurm. Kein Wort mehr, oder —

Natzi. Aber er —

Mehlwurm. Kein Wort, oder ich schlag' dir Arm und Bein entzwei (läßt ihn los.)

Natzi (bei Seite). Das ist zu kränkend, morgen red' ich mit meiner Frau Mutter.

Mehlwurm (nimmt Natzi die Laterne ab). Jungfer Dorothee, nehmen Sie da die Laterne, und der Natzi und der Ulrich führen den G'vattern nach Haus, so gut's geht.

Eulenspiegel. Gleich, Meister; (hebt mit Natzi's Hülfe Heinrich vom Stuhle auf, und beide führen ihn mühsam fort.)

Natzi (im Fortgehen). Dorothee, merk' jetzt gut auf.

Dorothea (vorleuchtend). Warum denn?

Natzi. Damit du lernst, wie man mit einem Betrunkenen umgeht, so weist du's doch, was du zu thun hast, wenn mich einmal das Unglück trifft (ab).

Achtzehnte Scene.

Mehlwurm. Dann Hanns.

Mehlwurm. Ein braver Kerl, der Ulrich! Daß ich aber mit'm Specht mich nicht hab' berathschlagen können, das ärgert mich unsinnig! Muß der g'rad' heut' so ein Rausch haben.

Hanns (zur Mitte eintretend). Der Ulrich hat g'sagt, ich soll ein Licht bringen.

Mehlwurm. Stell's nur auf'n Tisch. (Für sich). Jetzt will ich doch nochmal versuchen, ob denn der Lenerl ihr Herz gar nicht für mich zu stimmen ist, ich will jetzt ganz Zärtlichkeit sein. (Man hört im Kabinete rechts ein Geräusch, als ob Jemand vom Stuhle gefallen wäre.) Was ist denn das? (nimmt den Schlüssel, und spricht während des Aufsperrens der Thüre.) Ist vielleicht der Lenerl was geschehen? (er öffnet, Hanns leuchtet.)

Specht (von Innen). Mord-Himmel-Tausend-Sapperment!

Mehlwurm (prallt zurück, als er Specht erblickt, und schreit aus Leibeskräften). Ach, alle guten Geister! was ist das! — Hanns, halt' mich!

Hanns. Meister, was ist's denn? (unterstützt ihn.)

Neunzehnte Scene.

Vorige. Specht aus rechts wankend.

Specht. Donnerwetter! was sind das für Dummheiten!

Mehlwurm (sich sammelnd). Wie kommst du da hinein?

Specht. Was weis denn ich?

Mehlwurm. Wo ist die Lenerl? (stürzt in das Kabinet.)

Specht. Man ha — hat mir einen Schabernack gespielt, aber ich werd' euch schon ko — koramisiren, wenn ich wieder im Amt bin.

Mehlwurm (aus dem Kabinete). Die Lenerl ist entführt! Spitzbüberei! Meuterei!

Zwanzigste Scene.

Vorige. Eulenspiegel. Natzi. Dorothea.

Natzi. (schreiend). Spektakel über Spektakel!

Dorothea. Ein böser Geist —

Eulenspiegel. Der Satanas —

Dorothea (Specht erblickend). Ach, da steht er, der Vater!

Specht. Nein, jetzt geht er, der Vater! (wankt, ohne sich um die Uebrigen zu bekümmern, von Hanns unterstützt, zur Thüre hinaus.)

Mehlwurm. Wen habt's ihr fortgeführt?

Dorothea. Ich kann vor Angst nicht reden.

Natzi. Mir klappern die Zähnt.

Eulenspiegel. Ich glaube, es war der Teufel.

Natzi. Wir waren keine 50 Schritt' vom Hause, so empfind' ich eine Ohrfeigen —

Dorothea. Hut und Mantel fliegt weg.

Eulenspiegel. Und eine feurige Gestalt fliegt fort.

Dorothea. Ich hab' vor Aengsten gar nichts mehr gesehen.

Mehlwurm. Ich weis genug! Da herrscht Betrügerei! Die Lenerl ist durchgegangen! Auf, Ulrich, Natzi, alle Mühlknecht' auf, mit mir, und der Lenerl nach!

Eulenspiegel (bei Seite). Die Lenerl ist gegen's Schloß, jetzt führ' ich's ein'n konträren Weg. (Alles ab.)

Verwandlung.

(Platz im Orte, in der Mitte der Brunnen; rechts und links im Vorgrunde eine Marktbude. Es ist Nacht.)

Einundzwanzigste Scene.

Lenchen allein.

Lenchen (noch in Männerkleidern). Ich bin in Todesangst, ich habe den Ort vergessen, wo ich Heinrich finde (links nach dem Hintergrunde sehend). O weh! da kommen Leute, wo verberg' ich mich? (läuft ängstlich hinter die Marktbude links).

Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige Johann. Steffel. Sebastian (aus links hinten).

Johann. So, kommt nur, da nehmt eure Posten hinter dieser Marktbude (zeigt auf die Bude rechts).

Steffel und Sebastian. Schon recht!

Johann. Und wie sie kommt —

Steffel. Gleich darauf los (macht Pantomime, wie er sich ihrer bemächtigt).

Johann. Ich bleibe dort beim Wagen. Macht eure Sachen klug (läuft im Hintergrunde links ab).

Steffel (zu Sebastian). Hörst nichts? Ich glaube, sie kommen schon! (Beide verbergen sich hinter der Bude rechts.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Cordula. Peppi. Mägde (mit Wassereimern aus dem Hintergrunde rechts.)

Peppi. Das ist eine stockfinstere Nacht.

Cordula. Macht, daß ihr bald fertig seid. — (Die Mägde gehen mit Peppi zum Brunnen, sie tritt etwas in den Vordergrund.) O mein Marquis, warum bist du jetzt nicht an meiner Seite?

Steffel und Sebastian (stürzen aus ihrem Versteck hervor, werfen, ohne zu sprechen, Cordula einen dichten weißen Schleier über den Kopf, sie macht einen Schrei, und wird mit großer Geschwindigkeit von den Beiden links fortgebracht. Die Mägde am Brunnen schreien alle laut auf).

Peppi. Hülfe! Räuber! zu Hülfe!

Vierundzwanzigste Scene.

Vorige. Mehlwurm. Eulenspiegel. Natzi. Mühlknechte mit Laternen aus rechts.

Mehlwurm. Was gibts da?

Peppi. Die Frau Cordula ist geraubt.

Eulenspiegel (gleichgültig). Die bringen's schon wieder zurück.

Mehlwurm. Das muß ein Irrthum se in.

Natzi. Mir hab'ns meine Frau Mutter g'stohln.

Mehlwurm (zu den Knechten). Schaut's euch nur um, ob nirgend's d'Lenerl steckt.

(Die Knechte suchen mit den Laternen.)

Natzi (an der Bude links). Halt! Wer da? — Die Lenerl!

Mehlwurm (mit den Knechten hineilend). Die Lenerl? (führt sie vor.)

Alle. Die Lenerl?

Lenchen. Ich bin verloren!

Mehlwurm. Haben wir dich, du saubers Zeiserl, du! Morgen muß Alles auf's Schloß, da wird furchtbares Gericht gehalten. Jetzt Marsch nach Haus! (Führt Lenchen fort.)

Chor der Knechte und Mägde, indem sie alle in Verwirrung nachfolgen:

Ha, dieses Spektakel bei stockfinst'rer Nacht!
Wer hätt' von der Lenerl wohl das sich gedacht!
(Alle ab).

Vierter Akt.

(Saal im Schlosse mit Mittel- und Seitenthüren.)

Es ist Morgen.

Erste Scene.

Nelkenstein, dann Heinrich, dann Eulenspiegel.

Nelkenstein. Das ist eine fatale Geschichte! haben mir da die Unrechte entführt. Ich bin nur froh, daß ich mich noch so ziemlich aus der Affaire gezogen. Ich habe dem Müller heute Morgens sein altes Familienstück von Schwester zurückgesendet, und ihm sagen lassen: man habe sie geraubt, meine Leute wären dazugekommen, und hätten den Räubern die holde Beute

glücklich abgenommen. Aber mein armer Heinrich — ach, da kommt er eben.

Heinrich (traurig eintretend). Gnädiger Herr! —

Nelkenstein. Nu, nu, Heinrich, nur nicht gleich den Kopf hängen lassen.

Heinrich. O mein Unglück ist grenzenlos, daß gestern mein Plan mißglückt ist.

Nelkenstein. Wie ich heute früh die Alte sah, habe ich schon um deinen Verstand getrauert, ich dachte mir, du wärest in die Hexe verliebt.

Heinrich. Aber Euer Gnaden, noch weiß ich nicht, wie ich das Ganze verstehen soll?

Nelkenstein. Wie du's verstehen sollst? Ich wollte Lenchen für dich entführen lassen, und die dummen Bengels haben die Alte dafür genommen.

Eulenspiegel (vortretend). Das war mein Werk.

Nelkenstein (erstaunt). Was du hättest mir diesen Streich gespielt?

Eulenspiegel (lachend). Hab' ich Euer Gnaden dran kriegt?

Heinrich. Du hättest —

Eulenspiegel. Ja, ich hätte.

Nelkenstein. Du bist ein kecker Schlingel!

Eulenspiegel. Von was lebet ich denn, wenn ich nicht keck wär'?

Nelkenstein. Die Wette hast du aber noch nicht gewonnen, denn dein Anschlag ist auch mißglückt, wie mein Heinrich sagt. Jetzt schaffe Rath, das rath' ich dir, denn ich weis nicht —

Eulenspiegel. Sie brauchen nichts zu wissen, sie sind ein reicher Mann — (nachsinnend) aber ich bin ein armer Teufel, mir muß was einfallen — Halt! ich hab's! eine Gewaltthat! Leihen mir Euer Gnaden alle Ihre Bedienten.

Nelkenstein. Wozu? Gewaltstreiche in meinem Territorio kann ich nicht zugeben.

Zweite Scene.

Vorige. Johann kommt aus dem Zimmer links, und will zur Mitte abgehen.

Eulenspiegel (zu Johann). Der gnädige Herr hat g'schafft, alle Bedienten und Hausknecht' aus'm ganzen Schloß sollen im Gebüsch' hinter der Mühl' warten auf mich.

Johann. Sehr wohl (zur Mitte ab).

Dritte Scene.

Vorige, ohne Johann.

Nelkenstein (erstaunt). Was hast du denn vor?

Eulenspiegel. Nur mich gehen lassen, ich weis selber noch nicht recht.

Vierte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Specht. Lenchen.

Eulenspiegel (geht Mehlwurm entgegen). Ich hab' den Meister schon ang'meld't.

Nelkenstein (zu Mehlwurm). Was will er?

Mehlwurm. Ew. Gnaden, ich klag' den saubern Musje Heinrich, er ist ein Verführer, Entführer, Räuber —

Nelkenstein. Oho! Mäßigt euch, ihr müßt eure Reden beweisen.

Mehlwurm (hitzig). Mein G'vatter ist Zeug'.

Specht (ausbeugend). Das heißt, ich —

Nelkenstein. Lenchen soll sprechen. Bist du von Heinrich entführt worden?

Eulenspiegel (leise zu Lenchen). Nur Alles abgeläugnet.

Lenchen. Daß ich Heinrich liebe, ist wahr, daß ich aus Liebe zu ihm entflohen, ist auch wahr, daß er mich aber entführte, ist unwahr, so wie alles Uebrige, was mein Vormund sagt.

Mehlwurm (ergrimmt). So? Und woher denn

der Jägeranzug, wenn Heinrich nicht einverstanden war?

Heinrich. Ich verkaufe meine abgelegten Kleider immer dem Juden, folglich —

Lenchen. Von dem hab ich sie gekauft.

Mehlwurm (wüthend). Frechheit ohne Gleichen!

Nelkenstein. Mein Heinrich ist also unschuldig.

Mehlwurm. Unschuldig? der durchtriebene Filou, der Galgenstrick? —

Nelkenstein. Was? er unterfängt sich meinen Diener in meiner Gegenwart so zu beschimpfen?

Eulenspiegel (Mehlwurm aufhetzend). Nein, nicht wird man schimpfen.

Mehlwurm. In's Zuchthaus soll man ihn sperren.

Nelkenstein (zu Mehlwurm). Halt! jetzt hab' ich's genug! — Müller! er ist ein Verläumder, dafür wird er seine Strafe empfangen.

Eulenspiegel (Nelkenstein und Heinrich zuwinkend). Versteht sich! Was kann mei'n Meister g'schehn? Wird er nicht etwa gar in der Mühl' vor alle Mühlknecht' den Musje Heinrich noch um Verzeih'n bitten müssen? Sagen's Ja.

Nelkenstein (Eulenspiegels Wink beachtend, befehlend). Ja, das wird er.

Mehlwurm (wüthend). Was?!

Eulenspiegel. Ah! das ist zu stark.

Heinrich. Ich gehe, in einer halben Stunde komme ich in die Mühle, dort bittet mir der Meister Mehlwurm ab, diese Satisfaktion verlange ich nach dem Ausspruch des gnädigen Herrn (zur Mitte ab).

Mehlwurm. Ich ersticke vor Wuth.

Specht (ihn besänftigen wollend). Gevatter!

Mehlwurm. Der Gauner!

Nelkenstein. Fort jetzt, und kein Wort mehr als Gutsherr befehle ich, es bleibt dabei, wie ich gesagt.

Mehlwurm. Gut, ich geh — aber — aber —

(kann nicht weiter reden vor Wuth, und geht schnell zur Mitte ab).

Specht (im Abgehen). Nur vernünftig (Alle ab).

Eulenspiegel (zu Nelkenstein). Der Müller wird doch ein schöner Dummkopf sein (ab).

Fünfte Scene.

Nelkenstein allein.

Was mag Eulenspiegel vorhaben? Ich muß doch selbst in die Nähe der Mühle schleichen, sonst zettelt der Mensch einen förmlichen Krieg zwischen meinen Leuten und den Mühlknechten an! Ich bin da in Liebesgeschäfte hineingekommen, ich weis selbst nicht wie, daß ist mir seit meiner Jugend nicht passirt. (Links ab.)

Verwandlung.

Zimmer bei Mehlwurm, wie früher mit Mittel- und Seitenthüre.

Sechste Scene.

Cordula. Natzi.

Natzi. Laß mich die Frau Mutter aus jetzt mit dem beständigen Fragen!

Cordula. Du wirst mir klar und deutlich sagen, was hat man über meine Entführung und mein Ausbleiben hier gesagt?

Natzi. Der Vetter hat g'sagt: es macht nix, die Frau Mutter behalt Keiner.

Cordula. Der ungeschliffene Mensch! — Aber die Mühlknechte, was haben denn die gesagt?

Natzi. Die haben sich völlig bucklich gelacht.

Cordula (mit Bedeutung). Alle haben gewiß nicht gelacht?

Natzi. Sie haben gesagt, so eine That kann nur in der Betrunkenheit g'schehn.

Cordula. Dummer Junge! Was hat denn der Ulrich —? —

Natzi. Jetzt laß' mich d' Frau Mutter aus (will fort).

Cordula. Halt! dageblieben! Wohin?

Natzi. Fort will ich.

Cordula. Wohin?

Natzi. Einer Frau Mutter, die ausbleibt über Nacht, der bin ich gar keine Rechenschaft schuldig (schnell zur Mitte ab).

Siebente Scene.

Cordula allein.

Du Schlingel, du! Sein Glück, daß er schon fort ist. — Mein Marquis hat mir Blicke zugeworfen, welche mich in die furchtbarste Unruhe versetzen. — Ach, da ist er.

Achte Scene.

Vorige. Eulenspiegel durch die Mitte.

Eulenspiegel (im Eintreten für sich). O Jeckerl die Alte! (nimmt eine gravitätische Stellung an, tritt wie in düsteren Gedanken versunken vor, und murmelt nur halb verständliche Worte vor sich hin.)

Cordula. Warum so düster, lieber Marquis?

Eulenspiegel. Ha! — Sie hier? (wendet sich ab).

Cordula. Sie sind in Gedanken?

Eulenspiegel. So? —

Cordula. Und über was?

Eulenspiegel. Ueber den weiblichen Wankelmuth.

Cordula. Das soll doch mir nicht gelten? Gerechter Himmel, ich bin ja —

Eulenspiegel. Du bist ein Weib, hast Weibersinn.

Cordula. Ich bin sanftmüthig, gut —

Eulenspiegel. Und leichtsinnig.

Cordula. Das kann mir kein Mensch nachsagen.

Eulenspiegel. Kein Mensch, wenn die ganze Welt 's Maul halt; mit einem Wort, ich will auch einen Himmel nicht aus einer dritten Hand.

Cordula. Marquis! —

Eulenspiegel. Wir trennen uns.

Cordula (schmerzhaft). Trennen?

Eulenspiegel. Ich bin Marquis, und bin es meiner marquerischen Ehre schuldig.

Cordula. O quält mich nicht so.

Eulenspiegel. Sie können sich auf dem Schlosse entschädigen, dort haben Sie ja die ganze Nacht zugebracht (sich vor die Stirne schlagend). O! was habe ich diese Nacht gelitten! (bei Seite mit natürlicher Stimme.) Ich hab's Zwicken kriegt vom jungen Bier.

Cordula. Fragen Sie den gnädigen Herrn, der wird Ihnen sagen —

Eulenspiegel. O, die gnädigen Herrn sagen gar viel!

Cordula. Ich bin unschuldig!

Eulenspiegel. Unschuldig? Das sagst du mit diesem Gesicht? — Weib, theile mit diesem Gesicht Paradiese aus, und du wirst keinen Käufer finden (wendet sich einen Schritt zum Gehen).

Cordula (knieend). Marquis, du bringst mich zur Verzweiflung!

Eulenspiegel. Zurück! Reize meinen Grimm nicht, oder ich morde dich meuchel.

Cordula. Laß dich besänftigen.

Eulenspiegel (karrikirt). Hier nicht mehr. Vielleicht in einer andern Welt.

Neunte Scene.

Vorige. Mehlwurm.

Mehlwurm (die Gruppe erblickend). Was zum Teuxel, was ist denn das?

Eulenspiegel (gleich gefaßt). Sie will, ich soll dem Meister zureden, daß er nachgibt, aber das thu ich nicht, meinem Meister seine Ehre geht mir über Alles. Nun komm' der Meister, daß wir besprechen, wie wir den Jäger mit Schimpf und Spott abfertigen (Beide ab).

Cordula O, ich Unglücklichste meines Geschlechts! (ab.)

Verwandlung.

(Das Innere der Mühle; im Hintergrunde ein großer Mehlkasten, mehrere Mehlsäcke rc. rc.)

Zehnte Scene.

Peppi. Dann Natzi.

Peppi (tritt aus der Seite, und spricht zurück). So! die Bedienten vom Schlosse sind Alle fort. — Halt! der fatale Natzi kommt. (Macht die Thüre zu, und tritt Natzi entgegen.)

Natzi (eintretend). Ist die Dorothea nicht da?

Peppi. Die Dorothea suchen Sie? Also ist es wahr, was ich gehört hab', Sie wollen's heiraten?

Natzi. Nein, nicht heiraten werden wir's.

Peppi. Und mich haben Sie ganz vergessen?

Natzi. Hör' sie auf, sie boshafte Katz', sie hätt' mir heut' bald Schläg zuwegen gebracht von der Frau Mutter.

Peppi. O wenn Sie in mein Herzen lesen könnten!

Natzi. Jetzt weis ich nicht, wie ich daran bin, bist du in mich verliebt, oder nicht?

Peppi. O, verliebt zum Davonlaufen.

Natzi. Unbegreiflich, welch verworrenes Gewühl von Leidenschaften ich errege dahier.

Peppi. Und jetzt soll eine Andere Sie besitzen?

Natzi. Amors lose Spiele durchkreuzen sich sonderbar in meinem Innern. Jetzt werden wir halt sehen, was zu machen ist.

Quodlibet. Duett.

Peppi. Fest umschlang zu süßen Freuden
Das junge Herz ein festes Band,
Es vergißt nicht Lust und Leiden,
Die die erste Lieb' empfand.

Natzi. Zu spät erkenn' ich, durch dich bestärket,
Was für ein Stockfisch ich bin gewesen,
Ich bin halt Einer, der All's erst merket,
Wenn man mit der Scheibtruch'n ihm über d'Nasen fährt.

Peppi. Mädchen müssen schweigen,
Und es niemals zeigen,
Quält im Herzen sie die Liebespein,
Wenn das Herz auch pochet,
Und das Blut auch kochet,
Muß der Mund doch stets verschlossen sein.
Doch der Mann muß offen,
Fängt er an zu hoffen,
Sprechen ohne Scheu mit Wort und Blick,
Mag Gefahr sich thürmen,
Mögen Wetter stürmen,
Ringt entschlossen er nach Liebesglück.

Natzi. Nur durch Sanftmuth und durch Güte
Nimmt man Weiberherzen ein.

Peppi. Es ist der Bund geschlossen,
Dich nenn' ich ewig mein.

Natzi. 's rührt mich, es thut mich stoßen,
Dich nenn' ich ewig mein.
Ich führ' dich spazir'n,
Zahl' ein köstlichen Schmaus,
Und wenn ich ein Rausch hab',
So führst mich nach Haus.

Peppi. Dann senke süßer Schlaf sich nieder
Auf deine Augenlieder,
Du weist, erwachst du nüchtern wieder,
Nicht recht, was mit dir geschehn.

Natzi. Es blühet Seligkeit,
Bald halten wir Hochzeit.
Kein schöner's Parl hat
Wie mich und 'sMadel d'Stadt;
O du, die du die Tugend selber bist,
Willst mein sein, welches Glück erspießt.

Peppi. Aber Natzi, wenn's der Vetter merkt?

Natzi. O je! ich hab' schon einmal von ihm Prügel kriegt.

Beide. Der Spitzbub', der Rauber, der grausliche Dieb,
Zerstört so auf ewig die innige Lieb'.

Natzi. Wer wird ihm's auf d'Nasen binden,
Muß der Vetter All's erfahr'n,
Anschmier'n thun wir'n vorn und hinten,
Halten ihn für ein Narr'n.
G'setzt der Vetter kommt mit'n Stecken,
Macht mir da wol etwas Schmerz,
Doch wer sich vor d'Schläg' laßt schrecken,
Hat kein liebend Herz.

P e p p i. Stets noch zagen muß dies ahnungsvolle Herz.

N a z l. Grillen sind mir böse Gäste;
Immer mit leichtem Sinn
Tanzen durchs Leben hin,
Das nur ist Hochgewinn.
Doch was thun wir, um ganz sicher zu sein?
Halt! mir fallt was ein!
Ja, mein Plan ist unvergleichlich,
Sein Gelingen schlägt nicht fehl.

P e p p i. Lust und Freude, sie kehren wieder,
Die mir ewig verloren schienen;
Ach, kaum trau' ich meinen Sinnen,
Du mein Leben, wieder mein!
Kein Geschick soll uns, Theurer, trennen,
Laß vereint wandern uns durchs Leben,
Und vereint auch einst aufwärts schweben
In der Liebe schönes Reich.

N a z i. Wenn die Simpathie der Seele
Durch die Thränenquelle
Bahnet sich die Wege
In das Herzgehege,
Wird die Seele düster
Und als still Geflüster
Haucht man Liebesseufzer aus.
Es verfinstert sich die Sonne,
Statt der süßen Wonne
Wird der Himmel trübe
Und zur Qual die Liebe,
's wird am Glücke Mangel
Und ihr Sehnsucht Angel
Fanget nicht den Herzensschmaus.
Doch wenn man mit klugem Sinne
Sich das Glück der Minne
Vor Verrath bewahret,
Seligkeit uns harret,
Wie Sireneng'sangel,
Wie ein Zaubertrankel
Laßt uns sanfte Schwärmerei.
Man wünscht, daß die schönen Zeiten
Würden Ewigkeiten,
Wünscht, daß sanft und eben
Sich der Pfad durchs Leben
Nur durch Blumen schlängel
Mit dem holden Engel —
Süßer Traum der Fantasei.

Peppi. Ich hab ihn gefangen mit schmeichelndem Wort,
Wir wandeln vereinigt durchs Leben nun fort.
(Beide ab.)

Eilfte Scene.

Eulenspiegel. Bediente.

Eulenspiegel. Jetzt kommt's geschwind, meine Herrn, und versteckt's Euch hinter die Mehlsäck'! (die Bedienten thun es.) Und wie ich dann das Zeichen geb' — still, mir scheint, sie kommen schon.

Zwölfte Scene.

Vorige. Mehlwurm. Specht. Dorothea. Cordula. Lenchen. Hanns. Jakob. Knechte.

Mehlwurm (im Eintreten, zu den Knechten). Nur geschwind, der Jäger wird gleich hier sein.

Eulenspiegel (zu den Knechten). Nur frisch angepackt, wenn der Meister ruft.

Mehlwurm. Der wird Augen machen! Ich will ihm abbitten, daß er Zeit seines Lebens d'ran denken soll.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Meister Mehlwurm, ihr wißt den Ausspruch des gnädigen Herrn. Uebrigens, könnt Ihr Euch jede Beschämung ersparen, gebt mir eure Mündel zur Frau, und aller Zwist ist ausgeglichen.

Mehlwurm. Das ist wahr, das wär' ja charmant, Alles wäre ausgeglichen! Dasmal thun wir aber nicht so. Der Herr Jäger ist in die Falle gegangen, er ist jetzt in meiner Gewalt.

Heinrich. Wie? Ich in seiner Gewalt?

Mehlwurm. Und jetzt frag' ich, (zu Lenchen) willst du augenblicklich die meinige werden? (zu Heinrich.) Und will er meiner Mündel entsagen, und so lange als Gefangener dableiben, bis wir zurückkommen von der Kopulation?

Lenchen. Nie, nie laß ich von meinem Heinrich.

Heinrich (zu Mehlwurm). Ihr seid ein Narr!

Mehlwurm. Gut! Also angepackt! (die Mühlknechte fallen über Heinrich her, und halten ihn fest.)

Heinrich. Bin ich unter Räuber gerathen?

Mehlwurm. Hängt ihn in den Mühlbach, bis die beiderseitige Sinnesänderung erfolgt.

Eulenspiegel. So wollt' ich doch, daß jetzt alle Mehlsäcke lebendig würden!

(Die zwölf Mehlsäcke fallen zugleich um, und hinter jedem springt ein Bedienter hervor, die Mühlknechte, welche eben Heinrich nach dem Hintergrunde schleppen wollten, lassen ihn los, und stehen wie erstarrt.)

Alle (erschrocken aufschreiend) Ah, was ist das?

Eulenspiegel. Jetzt, Bedente, greift zu, und thut, wie wir verabredet haben. (Zwei Bediente packen Mehlwurm, und werfen ihn in eine Mehlkiste).

Vierzehnte Scene.

Vorige. Natzi. Dann Nelkenstein mit zwei Wächtern.

Natzi. Der gnädige Herr kommt, der gnädige Herr! — Wo ist mein Vetter? Was ist mit mein Vettern geschehn? Ich will es wissen.

Eulenspiegel (winkt den Bedienten, welche Natzi ebenfalls in die Mehlkiste werfen). Das ist mit ihm geschehn.

Nelkenstein (eintretend.) Was geht hier vor?

Heinrich. Der Müller wollte mich statt der Abbitte in den Mühlbach hängen.

Nelkenstein. Dacht' ich's doch, daß er Böses im Schilde führe. Wo ist der Schuldige?

Eulenspiegel. Hier, Ew. Gnaden. (öffnet den Deckel, und Mehlwurm, ganz mit Mehl bestaubt, kommt heraus.)

Natzi (ebenfalls herausstürzend.) Und hier ist ein Unschuldiger!

Nelkenstein. Schweig, Tölpel!

Natzi. Weiß ist die Farbe der Unschuld, ich bin ganz weiß, also bin ich ganz unschuldig.

Nelkenstein. Meister Mehlwurm, für verübte Gewaltthat seid ihr Arrestant. Wächter, thut eure Schuldigkeit! (die Wächter nehmen Mehlwurm in die Mitte.)

Mehlwurm (sich vor die Stirn schlagend). Verdammt! Ich möcht aus der Haut fahren.

Nelkenstein. Als Arrestant könnt ihr kein Vormund sein, eure Mündel muß sich also schon gefallen lassen, mich zum Vormund anzunehmen, und als solcher gebe ich meine Einwilligung zu ihrer Heirath mit meinem ehemaligen Jäger Heinrich, jetzt Förster in Nelkenstein.

Mehlwurm (ganz vernichtet). Mich trifft der Schlag.

Heinrich und Lenchen. Tausend Dank, gnädiger Herr! (küssen ihm die Hände.)

Nelkenstein (zu Mehlwurm). Da dies nun abgethan, so lasse ich euch aus Gnade wieder frei (leise zu Eulenspiegel). Du hast deine Aufgabe gelöst, dein Lohn bleibt nicht aus.

Mehlwurm. Und du, Ulrich? Du warst auch —

Eulenspiegel. Was Ulrich! Ich bin der Eulenspiegel, und bin nur auf der Welt, um solche dalkete Kerl'n für ein Narren zu halten, wie Sie Einer sind.

Mehlwurm (wüthend). Ich war ein Esel ohne Gleichen.

Cordula. Was? Sie sind kein Marquis?

Eulenspiegel. Du wirst blaß, Louise? Verzeih', mit der Marquischaft ist's nichts.

Cordula. Luft! Luft! (eilt hinaus.)

Natzi. Ew. Gnaden, ich bin der minorene Neveu eines Verbrechers, ich hätt' auch eine pupillenmäßige Bitt'. — Heiraten möcht' ich gern.

Nelkenstein. Gut, du hast meine Einwilligung.

Natzi (umarmt Nelkenstein). Ew. Gnaden handeln als zweiter Vater an mir.

Nelkenstein. 's ist schon gut. Nun kommt auf's Schloß, da wollen wir bei einem Glas Champagner allen Schabernack vergessen.

Alle. Vivat, der gnädige Herr!

Schlußchor:

Die Liebenden sind nun vereint,
Das Hochzeitsfest beginnt;
Mit List gepart die Liebe stets
Den schönsten Sieg gewinnt.

Ende

